Futilitates: Beiträge zur volkskundlic... Erotik: us den Lieder ...

Emil Karl Blümml,
Josef Polsterer

FUTILITATES

BEITRÄGE ZUR VOLKSKUNDLICHEN EROTIK

BAND III

AUS DEN LIEDERHANDSCHRIFTEN DES STUDENTEN CLODIUS ~ 1669 ~ UND DES FRÄULEINS VON CRAILSHEIM ~ 1747–49.
~ MIT SINGWEISEN ~

HERAUSGEGEBEN
VON E·K· BLÜMML

Nur für Gelehrte, nicht für den Buchhandel bestimmter Privatdruck des Verlages, hergestellt in einer einmaligen Auflage von 550 handschriftlich nummerierten Exemplaren.

Dieses Exemplar erhielt Nr. 277

Wien 1908.

Verlag Dr. Rudolf Ludwig.

Gedruckt bei Gustav Röttig & Sohn, Ödenburg.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß auch beim erotischen Volkslied jetzt, nachdem ein großer Teil des lebenden Bestandes gesammelt ist, die historische Forschung gerade so wie beim zahmen Volkslied in ihre Rechte zu treten hat, habe ich schon in meinem Buche „Schamperlieder. Deutsche Volkslieder des XVI. bis XIX. Jahrhunderts"[1]) begonnen, alte Drucke und Handschriften auszuziehen und daraus eine größere Anzahl unbekannter Texte vorzulegen. In Verfolg dieser Bestrebungen habe ich bei Durcharbeitung alter Handschriften nebst den zahmen Liedern auch den derben mein Augenmerk zugewendet und Abschriften genommen. Denn nur bei Ausbeutung sämtlicher irgendwo zugänglicher schriftlichen Quellen wird es unter Heranziehung der aus mündlicher Überlieferung geschöpften Texte möglich sein, ein genaues Entwicklungsbild der Gattung und eine genaue Darstellung der Motive zu geben und damit einen wichtigen Baustein zur Psychologie des deutschen Volksliedes, die noch zu schreiben ist, zu liefern.

Welchen Wert die Heranziehung der alten Handschriften für die gegenwärtigen Formen des Volksliedes besitzt, das hat, nachdem früher schon Ludw. Uhland,

[1]) Wien, R. Ludwig, 1908 (= Futilitates Bd. I.), Mk. 12.—.

Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, Franz Magnus Böhme, Anton Birlinger, Max Freiherr v. Waldberg, Josef Bergmann, Joh. Bolte u. a. sich der älteren Texte angenommen haben, besonders Arthur Kopp, der in seinen zahlreichen Veröffentlichungen eine ungeahnte Fülle von Stoff zur Verwertung vorlegte, gezeigt. Zeiträume, aus denen uns bisher nur wenig oder gar nichts vorlag, wurden erhellt, die Beziehungen, welche die Kunstdichter jederzeit zum Volke hatten, wurden klargelegt und so für die ältere Zeit ähnliches geleistet, was John Meier und seine Helfer für unsere Tage getan haben. Und doch wurde auch hier, trotzdem die Handschriften mehr als genug derartiges boten, das erotische Lied vollständig übergangen oder kam mit einer Erwähnung der Anfangszeilen weg. Bei Schwankerzeugnissen ist man heute nicht mehr so streng, wenigstens was die ältere Zeit betrifft, und druckt sie ruhig ab. Das alte Volkslied wurde aber, mit wenigen Ausnahmen, ebenso stiefmütterlich behandelt, als das Lied unserer Tage. Dadurch mußte unwillkürlich ein schiefes Bild für das Volkslied alter Zeit entstehen, das man am Ende für reiner als das heutige ansehen könnte. Daß dem nicht so ist, daß die Zustände noch viel ärger waren, lehrt ja schon eine Betrachtung der Volksliedtexte und der Dichter aus jenen Zeiten, die Dinge, die man heute gerade nicht für die große Menge drucken würde, ruhig in ihre leicht zugänglichen Gedichtsammlungen aufnahmen.

In die Zeit nach dem großen Religionskrieg, der ganz Deutschland beinahe in eine Trümmerstätte verwandelt hatte, führt uns die Liederhandschrift des Sachsen Christian Clodius, der 1647 zu Neustadt

bei Dresden das Licht der Welt erblickt hatte, um 1669 in Leipzig die Universität besuchte und später als Schulmann in seiner Vaterstadt wirkte.[1]) Wann er starb, ist unbekannt. Dieser Clodius legte sich nun in Leipzig 1669 eine Liedersammlung an, in die er alles, was damals in Studentenkreisen Anklang fand und gesungen wurde, eintrug. Wir finden Volkslieder neben Gedichten bekannter Verfasser, Volksweisen neben Kunstmelodien, platte und abgeschmackte neben trefflichen und guten Liedern, zartes und derbes nebeneinander. Wilhelm N i e s s e n[2]) hat 1891 die in der Berliner kgl. Bibliothek (Ms. germ. 8⁰. 231) erliegende Handschrift der musikalischen Seite nach gewürdigt und viele der darin enthaltenen Weisen zum Abdrucke gebracht, die Texte aber, außer gelegentlichen Nachweisen und den ersten Strophen der abgedruckten Weisen, weiter nicht berücksichtigt, so daß, da Niessen nur das alphabetische Inhaltsverzeichnis bringt, eine Würdigung nach der textlichen Seite hin noch zu erfolgen hat. Musikalisch ist die Handschrift nicht unwichtig[3]) und auch textlich verdient sie eingehende Betrachtung, die ich an anderer Stelle geben werde. Was hier besonders interessiert, sind die darin enthaltenen erotischen Lieder, die auf den folgenden Blättern vollinhaltlich zum Abdruck gelangen und denen auch die Weisen, so weit

---

[1]) W. Niessen, Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft. VII. (1891), 579. — [2]) Das Liederbuch des Leipziger Studenten Clodius vom Jahre 1669. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Liedes im 17. Jahrhundert. In: Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft. VII. (Leipzig 1891), 579 ff. und separat als Berliner Dissertation. Leipzig 1891. — [3]) Niessen a. a. O. VII. 636 ff.

selbe nicht schon Niessen verwertet hat, beigegeben sind. Auch hier finden wir frische, sicher direkt aus dem Volke hervorgegangene Lieder neben seichteren Erzeugnissen, die sichtbarlich der Kunstpoesie entstammen, aber ebenfalls, da sie das erotische Gesellschaftslied vorstellen, nicht übergangen werden dürfen, umsomehr, als ihnen eine große Anzahl von Motiven mit den Volksliedern gemeinsam ist. Aus demselben Grunde habe ich auch die drei deutsch-lateinischen, der erotischen Gattung angehörigen Mischlieder nicht ausgeschlossen, da sie in ihrer urwüchsigen Derbheit ein treues Bild des Studentenfühlens jener Tage geben und durch ihre Frische auffallen. Motivengeschichtlich kommen diese Mischlieder für's deutsche Volkslied überhaupt stark in Betracht und wäre es sehr zu wünschen, wenn die Arbeiten von Hoffmann v. Fallersleben[1]) und Johannes Bolte[2]) eine Fortsetzung fänden, da hier noch manches Unbekannte einzuheimsen ist.

Wenn uns diese Handschrift, aus der einzelne Lieder heute noch, wenn auch verändert, fortleben, den Liederschatz eines Studenten in der Zeit von 1660 bis 1680 darbietet, so führt uns eine andere, den Altdorfer Universitätskreisen angehörige Handschrift in die Zeit um 1750. Wenn die Handschrift des Clodius an einem musikalischen Wendepunkte, Übergang der alten Musik zur neuen steht, so nimmt die Crailsheimische Handschrift den Grenzposten zwischen der Dichtungsart der zweiten schlesischen Schule und dem Klassizismus ein

---

[1]) In dulci jubilo. Nun singet und seid froh. 2. Ausgabe, Hannover 1861. — [2]) Festgabe an Karl Weinhold. Dargebracht von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Leipzig 1896. S. 91 ff.

und ist durch die Fülle der Texte überaus wichtig und wertvoll. Arthur Kopp hat sich daher ein bedeutendes Verdienst erworben, als er 1899[1]) die Handschrift, welche ebenfalls den Beständen der Kgl. Bibliothek in Berlin angehört (Ms. germ. 4⁰, 722), der Forschung zugänglich machte und zum großen Teile erschloß. Ihre Abfassungszeit fällt in die Jahre 1747 bis 1749[2]) und niedergeschrieben wurde sie von einem merkwürdigen Mann, dem fränkischen Adeligen Albert Ernst Friedrich Freiherrn von Crailsheim (1727–1794),[3]) der ein genußsüchtiger, leichtlebiger Epikuräer[4]) war, wodurch auch die massenhaft in seiner Handschrift auftretenden derben und erotischen Lieder ihre Erklärung finden, die aber durchaus kein so fragwürdiger Bestandteil sind, als welche sie Kopp[5]) hinstellen möchte. Denn gerade für diese Dichtungsart ist die Handschrift für die Zeit um 1750 äußerst wichtig, da sie, wie Kopp ja trefflich bemerkt,[6]) ein „erotisches Brevier oder einen Katechismus der Buhlkunst" vorstellt und sicherlich ein getreues Abbild der damals allgemein gesungenen derben Lieder, von denen viele heute noch zu finden sind,

---

[1]) Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Im Anschluß an die bisher ungedruckte von Crailsheimsche Liederhandschrift der königlichen Bibliothek in Berlin quellenmäßig dargestellt. Berlin 1899. Nachträge dazu: Euphorion VIII (1901), 353 ff., XI. (1904), 503 ff. und XIII. (1906), 177 ff. — [2]) Kopp, S. 26; F. Panzer, Zeitschrift für deutsche Philologie. XXXIV. (1902), 101 setzt sie in die Jahre 1755–1777. — [3]) Vgl. über ihn Kopp, S. 6 f. — [4]) Kopp, S. 7. — [5]) A. a. O., S. 5. Man vgl. auch die Ausführungen von R. v. Muth (Allgemeines Literaturblatt. X [1901], 146) und Br. Schnabel (Bayerische Zeitschrift für Realschulwesen. XXIII. [1902], 235 f.) gegen Kopps Ansicht. — [6]) A. a. O., S. 25.

vorstellt. Ja, für viele der heutigen Formen ist sie überhaupt die erste Quelle, während sie andererseits auch manche der in früheren Zeiten üblichen zu Grabe geleitet.

An der Geschichte der Handschrift selbst ist noch interessant, daß sie im Jahre 1774 ihren Besitzer wechselte. Der komische Baron gab sie nämlich in diesem Jahre seinem, damals erst 13 Jahre zählenden Töchterlein Christiane Wilhelmine Caroline Louise (1761—1796), welche, wie aus verschiedenen Eintragungen[1]) hervorgeht, eine rechte Freude daran hatte und ihre ziemlich starke natürliche Lüsternheit dadurch nur noch verstärkt haben mochte. Schon mit 16 Jahren (1777) heiratete das junge Mädchen[1]) und dürfte dann wohl die heißersehnten Wonnen zur Genüge ausgekostet haben. Mir schien der Umstand, daß ein 13jähriges Mädchen von ihrem Vater ein solches Buch gewissermaßen als Lesebuch bekommt, kulturhistorisch anziehend und derart charakteristisch, daß ich schon durch den Titel darauf hinweisen wollte und daher die Handschrift als die des Fräuleins von Crailsheim bezeichnete.

Das Erotische in der Handschrift fand bisher keine Bearbeitung, denn Kopp beschränkte sich auf die Mitteilung der Anfangszeilen und brachte nur hie und da ein zahmeres Lied, das bei mir aber nicht mehr wiederholt wurde, da ja die Erstausgabe leicht zugänglich ist. Auf Kopp, anstatt auf die Handschrift selbst zurückzugehen und Unbekanntes zu bringen, fußt Th. Walter.[3]) Gegen dessen Werk muß überhaupt vom wissen-

---

[1]) Kopp, S. 8 f. — [2]) Kopp, S. 8. — [3]) Die leichtgeschürzte Muse. Erotische Lieder, Volksweisen und Spruchworte aus allen Zeiten. Leipzig 1908. S. 202 ff.

schaftlichen Standpunkt aus energisch aufgetreten werden, denn wir brauchen keine Blütenlesen längst bekannter Dinge, — die Dichter der ersten und zweiten schlesischen Schule usw. sind ja doch dem Gelehrten nicht allzu schwer zugänglich, — sondern Material, das neue Lichter aufsetzt und eine Vertiefung des Gewonnenen bringt.[1])

Was die Schreibung der aus den beiden Handschriften entnommenen, im folgenden mitgeteilten Lieder betrifft, so habe ich mich, dem Muster Uhlands, Liliencrons und Aug. Hartmanns folgend, entschlossen, die Texte nicht buchstabengetreu mit all ihren Doppelkonsonanzen usw. abzudrucken, sondern einen Normalisierungsversuch unternommen, dem unsere heutige Rechtschreibung zugrunde liegt. Alles das, was aber dialektische Eigentümlichkeit usw. ist, blieb unverändert, nur für die stets wechselnden, den Dativ ausdrückenden Worte „den" und „dem" habe ich einheitlich „dem" durchgeführt, wodurch ja das Bild der Überlieferung nicht zerstört wird. Ein Abdruck mit all den, selbst in einem Liede bunt wechselnden Schreibungen hätte ja doch nicht allzuviel Zweck und wäre es überhaupt

---

[1]) Ein Buch, das 304 Seiten Umfang hat und zehn Mark kostet, muß doch, wenn es sich als folkloristisch ausgibt, mehr Neues bringen, als dieses; auf Seite 177—184 finden sich neun Volkslieder mitgeteilt, von denen sämtliche bekannt sind, und Seite 264 eines, das ist denn doch etwas zu wenig. Hoffentlich wird der zweite und dritte Band, der im Vorwort in Aussicht gestellt wurde, nicht zur Tat oder die Sache müßte anders gemacht werden. Auch darf der Verlag (Bruno Volger) nicht so elend ausstatten und könnte besseres Papier verwenden, damit das Buch nicht sofort beim Aufschneiden Risse bekommt und zerspringt.

gut, wenn man sich für die Texte des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts ebenfalls auf eine Normalschreibung einigen würde, wie man es für die frühere Zeit und das Mittelhochdeutsche längst getan hat.

Schließlich ist es mir eine angenehme Pflicht, der Verwaltung der Kgl. Bibliothek in Berlin für die liebenswürdige Überlassung der Handschriften, die ich hier in Wien bequem benutzen konnte, bestens zu danken. Ebenso danke ich meinem lieben Freunde Herrn Josef Reiter, Direktor des Mozarteums in Salzburg, bestens für die liebenswürdige Besorgung der Notenkorrektur.

Wien, am 30. Juli 1908.

I.

Aus der Liederhandschrift des Studenten Clodius (1669).

I. (= S. 1, Nr. 1).



2. [: Da kam :] der Schreiber [: gegangn, :]
Er ward von's Bauers Frauen gar schöne [: schön empfangn[3]) :]

3. [: Da bracht :] der [: Bauer das Holz :]
Und fand bei seiner Frauen ein Schreiber, [: der war stolz. :]

[1]) hds. nicht als Triole bezeichnet; [2]) hds. hat Achtel; [3]) hds. empfang.

4. [: Ach, Schreiber, :][1]) was machstu [: abermal hier? :]
Ich habe deiner Frauen auf der Lauten [: musicirt. :]

5. [: Das dank :] der [: Popelmann dir :],
Daß du hast meiner Frauen auf der Lauten [: musicirt. :]

6. Der Bauer, der Bauer, der Limmel, der Bengel, das gar [: grobe Scheit, :]
Er schlug den stolzen Schreiber auf seinen [: zarten Leib. :]

7. [: Er hatt[2]) :] so [: sehre geschlagn, :]
Daß ihn auch 3 Studenten aufs Colleg[3]) [: mußten tragn. :]

8. [: Da kam :] der [: Capellan her: :]
Ach, Schreiber, du mußt beichten, von dir ich [: dies begehr. :]

9. [: Ach, Herr, :] ich [: kenne mein Schuld, :]
Den alten Weibern bin ich gram, den jungen [: aber hold. :]

10. [: Ach, Schreiber, :] dir [: sag ich zu letzt, :]
Daß du das Lautenschlagen unterdessen [: bleiben läßt. :]

11. [: Ach, Herr, :][1]) es kommt mir [: nicht aus dem Sinn, :]
Denn wo ich gestern gwesen, da geh ich [: wieder hin. :]

---

[1]) Wird nur dreimal wiederholt; [2]) hds. hatte; [3]) hds. College.

(Über den Text vgl. Niessen, VII. 10 f.; über die Melodie und deren Fortleben, Niessen, VII. 48 f. — Andere Aufzeichnungen bietet F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch (1877), S. 587, Nr. 472 mit Lit. — Erk-Böhme, Deutscher Liederhort I. (1893), 484 ff., Nr. 149 mit Lit. — Einen modernen Ausläufer des Liedes begegnet man bei Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich (1907), S. 90 ff., Nr. XLIX.)

II. (= S. 4, Nr. 3).

1. Pulchrae virgunculae,
tanquam rubeculae
in roten Wangen,
blandis aspectibus,
veris complexibus
mich stets umfangen.

2. Os tangit osculum,
corpus corpusculum
tut nach mir streben,
affigit basia
in mea labia,
o süßes Leben.

3. Advenit noctibus,
ex totis viribus
von mir begehret;
veni dilectule,
mi hyacintule,
biß uns gewehret.[1])

[1]) Es sei uns gewähret, nämlich dies und jenes zu tun.

4. Pudorem rejice,
timorem excute,
laß es probieren;
pudoris semitae
merae fallaciae
tun dich verführen.

5. Eu, inter latebras
interque tenebras
sind wir verborgen;
simul jacebimus,
simul manebimus,
du darfst nicht sorgen.

6. Meus ventriculus,
tuus fraterculus[1])
werden sich laben;
eris superius,
ego inferius,
wir wollen's wagen.

7. Quod petis faciam,
sed ne efficiam,
ein kleinen Knaben;
parvam puellulam,
pulchram virgunculam
kannstu wohl haben.

8. Hoc nihil aestimo,
tu modo facito,
daß wir uns laben;
malo virgunculam,

[1]) Brüderchen = penis.

pulchram puellulam
als einen Knaben.

9. Ergo incipiam
te pulchram faeminam
zu deponieren,[1])
et tua ubera
mihi gratissima
mußtu aufschnieren.

10. Hoc lubens facio
lubensque taceo,
leg dich nur oben;
sed quid effeceris,
me non rejeceris,
ich will dich loben.

11. Jam sum superius
et tu inferius,
du wirst['s] wohl fühlen;
hoc credas firmiter —
clamabis fortiter —
daß sie[2]) dich kühlen.

12. Ey, ey, iam sentio,
tu modo pergito,
es ist zu wenig;
intrudas fortius,
infigas firmius
den roten König.[3])

---

[1]) Niederzulegen; [2]) verstehe: die Glieder; [3]) „roter König“ sonst = mensis; hier aber wohl wegen der roten Eichel = penis.

13. Si ne sufficiat
mihique liceat,
es schneidt wohl besser,
intrudam fortius,
infigam firmius
mein scharfes Messer.[1])

14. O, heu, iam sufficit,
iam corpus deficit,
hat scharf gewetzet;
contenta nimium,
meum ventriculum
hastu verletzet.

15. Non gratis facio,
lucrum desidero,
dienstlich[2]) bezahle;
si mihi solveris,
mercedem dederis,
tu ich's viel male.

16. Sed quo iam fugiam,
tum mihi sarcinam
hast angehencket;
quasi in foveam, —
ut iam remaneam, —
hast mich gesenket.

17. Grates iam refero,
modo te desero,
das Bündlein trage;

[1]) Penis; [2]) dienlich, gefällig; vgl. Schmeller-Frommann, Bair. Wörterbuch, I.[2] 515.

annis sequentibus
hoc non fac amplius,
dich anders labe.

(Erwähnt bei Joh. Bolte in: Festgabe für Karl Weinhold (1896), S. 127. Die Melodie bei Niessen, VII., 655, Nr. XXII., Bemerkungen über deren Verwandte und Fortleben, VII. 60.)

III. (= S. 6, Nr. 5).

Im Ton: Ich ging auf einer Wiesen.

1. Dort da die Rose wuchse,
War meine Liebste hier,
Ich gehe hin und fuchse[1])
Die Laufenden[2]) von mir.

2. Die Krebse mit den Scheren,
Die fang ich, wenn ich will,
Die kann sie nicht entbehren,
Ihr krieg ich ofte viel.

3. Der Mund ihr darnach jucket,
Wenn Eir am Schwanze sein,
Sie hat mich oft gedrucket[3])
In ihre Ärmelein.

4. Ja, daß ich's nicht vergesse,
Ich vögel[4]) gar zu gern,
Mit meiner Greten esse,
Ich kann sie nicht entbehrn.

---

[1]) Abklauben und coire; Niessen, VII., 654 liest fälschlich: such se; [2]) Läuse; Niessen, VII., 654, liest falsch: Lauffende; [3]) hds. gedrücket; [4]) Vogelfangen und coire.

5. Und meinen Sack voll Nüsse
Gab ich in ihre Hand,
Sie schmeckten ihr gar süße
Und warn ihr wohl bekannt.

6. Ich wollte darnach spielen
Auf meinem Dudelei,[1]
Die Possen ihr gefielen,
Ihr Wille war dabei.

7. Sie griff mir nach der Pfeife,[1]
Worauf ich wacker kann,
Ich sagte: Gret, ich greife
Dir wahrlich wieder dran.

8. Denn in dem großen Garten
Da war mein Schatz und ich,
Sie mußt oft meiner warten,[2]
Das tät sie williglich.

9. Es war ein wacker Posse,
Den Hansen[3] sie allein
In ihre Armen[4] schloße,
Die da wie Wolle sein.

10. Er war ihr gar zu dicke,
Gedrange[5] ging er ein,
Er hatte kein Geschicke,
Das Loch war gar zu klein.

---

[1]) Hirtenpfeife und penis; [2]) warten auf jemanden und pflegen (= coire); [3]) penis; [4]) = Schenkel; [5]) gedrängt, gepreßt.

11. Sie hatte starke Brüste,
Darzu ein starken Rump,[1])
Ja, wer auch alles wüßte,
Sie war ein wenig plump.

12. Ich will ihr morgen geben
Von Silber einen Ring,
Es soll der Greten eben
Gefallen dieses Ding.

13. Sie hatte eine rauche,
Sie ließ mich greifen hin,
Sie sagt: dieselbe brauche
Ich, wenn ich lustig bin.

14. Es ware eine Schaube,[2])
Der war sie also[3]) hold,[4])
Sie hatt auch eine Haube,
Die war fast lauter Gold.

15. Die Ärmel sind voll Borten,
Die Strümpfe die sein gut,
Sie glänzn an allen Orten,
Sie hatt ein frischen Mut.

16. Die Gret ich lobe eben,
Mein Seel, ich wollte sie,
Nicht um 10 Kreuzer geben,
Das schwöre ich allhie.[5])

---

1) Rumpf; 2) Rock, Kittel; 3) so sehr; 4) hds. huldt;
5) hds. allhier.

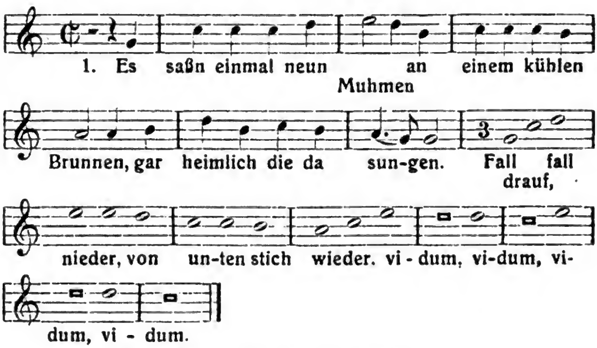
17. Sie kömmt mit in den Reigen,[1])
Wenn ich nu komme hin,
Ich hoff, ich will sie kreigen,[2])
Denn sie ist, wo ich bin.

(Die Melodie bei Niessen, VII., 654, Nr. XXI, über deren Verwandte und Fortleben VII. 59 f.)

IV. (= S. 6 f., Nr. 6.)

Futz, du süßes Loch,
Wie süß du bist, so stinkst du doch,
Daß du so stinkst, die Ursach ist,
Weil du so nah beim Arsloch bist.

V. (= S. 8 f., Nr. 7).



2. Darauf so sprach die eine:
Die meine ist gar kleine,
Sie schläft nicht gern alleine.

3. Darauf so sprach die ander:
Die meine ist von Flandern,[3])
Sie hält ein ümb den andern.

---

[1]) hds. Reihen; [2]) mitteldeutsche Form für Kriegen
[3]) von Flandern sein = flatterhaft.

4. Darauf so sprach die dritte:
Die mein ist in der Mitten,
Viel Stich hat sie erlitten.

5. Darauf so sprach die vierte:
Die meine ist gezieret,
Mit Haaren wohl formieret.[1])

6. Darauf so sprach die fünfte:
Die meine ist voll Klunckern,[2])
Ich spar sie für die Junkern.

7. Darauf so sprach die sechste:
Die meine ist die beste,
Ich spar sie vor die Gäste.

8. Darauf so sprach die siebte:
Die meine ist gerieben,
Daß kein Haar drauf geblieben.

9. Darauf so sprach die achte:
Ach, Schwester, wie ich lachte,
Da tät es mir so sachte.[3])

10. Darauf so sprach die neunte:
Die meine ist von edler Art,
Das Wasser fleußt ihr durch den Bart.[4])

(Hier liegt die älteste Aufzeichnung eines noch heute in zwei Ästen fortlebenden, in den Einzelnheiten freilich veränderten Liedes (vgl. Blümml, Anthropophyteia. II. [1905], 110, Nr. 48 und III. [1906], 180, Nr. 65) vor, von dem zwei weitere moderne Formen folgen mögen:

[1]) Wohl gebildet; [2]) Schmutzklumpen; [3]) nämlich: rinnen; [4]) Schamhaare.

Welche ist die Beste?

1. Zwölf Schwestern stritten um die Wett:
Wer von ihnen die Beste hätt.

2. Die Meine ist so wenig,
Das macht der rote König. (2.)

3. Die Meine ist von selt'ner Art,
Ihr läuft das Wasser durch den Bart. (1.)

4. Die Meine ist ein Kind von Kern,
Wer sie sieht, der vögelt's gern. (7.)

5. Die Meine ist wie Butter weich,
Wer sie sieht, dem spritzt er gleich. (8.)

6. Die Meine ist ein Lorbeerkranz,
Vögeln kann sie jeder Schwanz. (4.)

7. Die Meine ist ein närrisch Luder,
Jeder Schwanz ist gleich ihr Bruder. (10.)

8. Die Meine ist ein Tausendsaß,
Nach jedem Stoß läßt sie an Schaß. (11.)

9. Die Meine läßt sich bürsten
Von Grafen und von Fürsten. (9.)

10. Die Meine ist gewiß nicht klein,
Doch paßt ein jeder Schwanz hinein. (6.)

11. Die Meine ist verwachsen,
Wie der Flachs in Sachsen. (3.)

12. Die Meine, die ist krumm und schief,
Nach jedem Stoß macht sie ein' Pfiff. (5.)

13. Die Meine ist das Meisterstück,
Nach jedem Stoß gibt's drei zurück.

(Gesungen beim k. k. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 1 in Wien. Mitgeteilt von Lehrer Josef Untermüllner in Wien. — Eine bemerkenswerte und ausführlichere Variante zu dem von Blümml, Anthropophyteia. II., 110, Nr. 48, abgedruckten Liede, dessen entsprechende Strophen oben durch die eingeklammerten Ziffern erkenntlich gemacht sind.)

b.

Eine ca. 1900 geschriebene Liedersammlung aus Budapest, nun im Besitze A. M. Pachingers in Linz, enthält bemerkenswerte Varianten, von denen ich hier das Neue wiedergebe:

1. = unsere 1. — 2 = 5. — 3 = 11.

4. Meine is wie a Kråpfn voll,
Wenn's ana fegelt, wird 's wie toll.

5. Meine versteht den Rummel recht,
Alle fegeln 's, Herrn wie Knecht.

6. Meine håb i recht stårk vorn,
A jeder kånn recht einibohrn.

7 = 7. — 8 = 8. — 9 = 13. — 10 = 4. —
11 = 6. — 12 = 2.

13. Meine is a Schnåppfut går,
Der 's fegelt, wird beinåh a Nårr.

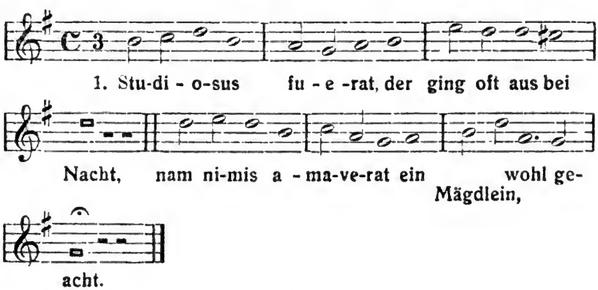
14. A jeda kånn 's jetzt offen sågn,
Bei welcher er 's amål möcht wågn.

15. Nur muaß er net hitzi einirenna,
Sunst kunnt a si den Schwaf verbrenna.

Wie man sieht, liegt hier die vollständigste Fassung vor, welche die Anpreisungen zu einem gedeihlichen Ende führt.

Ein Vergleich der heutigen Texte mit dem bei Clodius überlieferten zeigt, daß die eine Gruppe, vertreten durch den Text A (Anthrop. III. 180), welcher 12 Strophen aufweist, wovon 4 (Clodius 2 = A 2. — 3 = A 3. — 4 = A 4. — 9 ähnlich A 6) entweder Übereinstimmung oder große Ähnlichkeit aufweisen, dem Clodius-Texte näher steht als die zweite Gruppe, die durch die Texte B (Anthrop. II. 110), C (oben a) und D (oben b) dargestellt wird, welche nur e i n e entsprechende Strophe (Clodius 9 = B 1; C 3; D 11) aufweisen, während aber C und D durch ihre Einleitung an Clodius 1 erinnern.

VI. (= S. 10, Nr. 9.)



2. Insistebat foribus
Mit seinem Lautelein
Et ludebat fidibus:
Ach, laß mich zu dir 'nein!

3. Cur clausisti ostium,
Mein schönstes Liebelein?
Remove mox pessulum,
Daß ich komm zu dir nein.

4. Nam diu sic astiti,
Ich kann nicht spielen mehr,
Mihi dolent digiti
Vor großer Kälte sehr.

5. Virgo se corripuit,
Denn es war große Kält',
Strato mox aperuit,
Das Spiel ihr wohl gefällt.

6. Salve, desiderium!
Er ging zu ihr hinein:
Cordis refrigerium,
Du sollt mein eigen sein!

7. Utinam concederes,
Mit dir zu gehn ins Bett,
Et me non depelleres,
Wo von ich Freude hätt.

8. Paululum iam subito,
Sprech bald das Mägdelein,
Tamen lubens facito,
Doch stille müßt ihr sein!

9. Introibat modicum,
Sie nahm ihn in die Arm,

Frigus erat calidum,
Er wird geschwinde warm.

10. Attingebat mammulam,
Darnach fuhr er auch fort
Et tentabat vulvulam
Und kam am andern Ort.

11. Quo pervenit, nescio,
Daß er war herzlich krank,
Morbo jucundissimo,
An der lag er nicht lang.

12. Dactylus[1]) intumuit
Dem Herren wacker auf. —
Quid est, quod se erigit?
Antwortet sie darauf.

13. Hic est meus dactylus,
Damit ich spiele dir,
Fruor tuis mammulis
Hin fort auch für und für.

14. Quaeso calefacias,
Auf daß er taue auf,
Frigore ne pereat,
Hebt ihn nur fleißig 'nauf.

15. Pone hunc miserrimum
In dieses Büchselein[2])

---

[1]) Finger = penis; [2]) vulva.

Manuique dactylum
Gieb mir ins Händelein.

16. Ascendebat subito,
Sprach zu dem Jungfraulein:
Tuo ludam utero,
Ich will der Lautnist sein.

17. Valde hoc me poenitet,
Daß ich's nicht vor gewißt,
Quod tamen pulchre luderet,
Mich hätt es längst gelüst.

18. Vos iam magis diligo,
Studenten insgemein,
Semper vobis servio,
Weil ihr es könnet fein.

19. Cum lusisset satius,
Ein Stund, drei oder vier,
Et ne posset amplius,
Sprach: Mägdlein, ich verlier!

20. Scis? ubi perdideris,
Ich will ihn suchen bald,
Satis enim luseris,
Seht, daß er nicht erkalt.

21. Per hoc noctis spacium
Sollt ihr noch spielen mir,
Tibi solvam iterum,
Drei Thaler oder vier.

22. Hodie sufficiat,
Mein schönes Jungfraulein,
Saepe tibi commodet,
Mein zartes Federlein.

23. Tibi ago gratias,
Mein liebstes Mündelein,
Mihi semper faveas
Und du mein Schätzelein.

24. Alvus post intumuit
Dem zarten Jungfraulein,
Inde quoque peperit
Ein zartes Knäbelein.

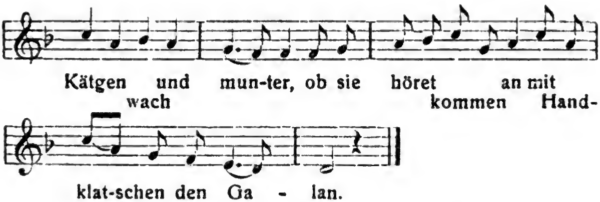
25. Iste qui hoc cecinit,
Der hat es nicht getan,
Sed qui hoc composuit,
Der ist ein wacker Hahn.

(Erwähnt Bolte, Festgabe S. 128.)

VII. (= S. 24, Nr. 21).

Im Ton: Damon ging in tiefen Sinnen.
Oder: Was habe ich von dir gesehen.





2. Kömmt denn einer, macht sie leise
Haus- und Kammertüren auf,
Holt ihn mit ins Bett hinauf
Nach gemeiner Hurenweise;
Leget ihm, wie wohl bewußt,
Auf den Mund die bloße Brust.

3. Auch laßt sie sich nach Begehren,
Wer nur will, aus bloßem Scherz
Stehend, liegend, hinterwärts
Wie ein Lämmgen gerne scheren;[1])
Ja, noch größer Lust sie fühlt,
Wenn man Runda[2]) dazu spielt.

4. Wie an ihren eignen Knechten
Die Frau Venus Unzucht hat,
Oftermals begehret hat,
Daß sie bei ihr schlafen möchten,
Also recket Kätgen auch
Jedem hin den bloßen Bauch.

5. Will sie einer denn bereiten,[1])
Muß er erst spendieren was,

[1]) coire; [2]) Rundgesänge.

Alsdenn hat er guten Spaß,
Wenn er giebet unter Zeiten
Eine Mütze, Moff und Hut,
Wie denn mancher bei ihr tut.

6. Ja, es fällt nicht weit vom Stamme
Weg der Apfel, wie man spricht,
Also bistu, Kätgen, nicht
Anders als die selbe Dame,
Die dich an das Licht gebracht.
Nu, ade, zu guter Nacht!

(Oben ist der Ton: „Was habe ich von dir gelesen“ nach Clodius, S. 44, Nr. 33, wiedergegeben).

VIII. (= S. 24, Nr. 22.)





Über die Melodie handelt, ohne sie abzudrucken, Niessen VII. 50.

---

[1]) Tocken (nicht Locken, wie Niessen VII. 624 liest) = Puppe (vgl. Schmeller-Frommann B. Wb. I. 488) und übertragen: Mädchen.

IX. (= S. 30, Nr. 25).



Der weitere Text findet sich auch in der Friedrich Schwehleschen Liederhandschrift aus 1658, S. 138 ff. (abgedruckt: Blümml, Schamperlieder S. 49 Nr. XIX mit Lit.) von dem vorliegender nur wenig abweicht:

2_1 Er mußte abermal verschmerzen. — $_2$ daß sie. — $_4$ sich mit ihm. — $_5$ und ließ begreifen ihre. — $_6$ als wenn.

3_1 bei seinen. — $_2$ wollenweiche Hand. — $_3$ dort am. — $_4$ verfaulte. — $_5$ ihren bißen. — $_6$ sie der.

4_1 lage auch ganz nackend. — $_2$ leichter Sommerrock. — $_3$ ihr aufgehoben. — $_4$ liebte. — $_5$ ausgeknebten.

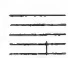
5_3 und wüßte nicht ... er ihr. — $_4$ was soll den Schäfer ... — $_6$ da es; alles f e h l t.

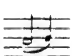
6_1 ofters. — $_2$ gleich wohl freundlich. — $_3$ beklagte nur. — $_4$ gethan. — $_5$ und thät doch auch als wenn.

7_1 darfst. — $_2$ und wird es gleich ein.

8_1 von dem. — $_4$ verachtet. — $_6$ oftmals . . . tät.

---

[1]) hds.  [2]) aufgelöst aus hds.  [3]) hds. 

[4]) hds.  [5]) ergänzt. [6]) aufgelöst aus hds. 

9_1 Er wurfe . . . Tasche. — $_2$ lauter Liebeskraft. — $_3$ komm ich hinfort nicht. — $_4$ Wiesen. — $_6$ mich Schäfer hat hieher getrieben.

X. (= S. 60, Nr. 44).



2. Führe mir die rechte Hand
Auf die vollen Brüste,
Daß ich stets und unverwandt
Zwischen innen niste.

3. Mit der Linken lasse mich
Deine Glieder ziehen,[1]
Daß ich unverhindert dich
Kriege bei den Knieen.

4. Komm ich dir denn auf das Haar,[2]
Wird dich's nicht verdrießen,
Weil du denn auch eben dar
Wirst viel Lust genießen.

---

[1] Auseinanderziehen; [2] Schamhaare; [3] hds. hat noch ein g; [4] hds. hat 4 Sechzehntel.

5. Liebgen, wie gefällt dir der,[1])
Bistu mit[2]) zufrieden,
Greife mir nur immer her,
Bistu wirst ermüden.

6. Nu, so fahr ich sicher ein, —
Ist das nicht ein Leben! —
Lege doch dein rechtes Bein
Besser hier darneben.

7. Kreichstu[3]) nicht so tapfer zu,
Daß mir's nicht wird sauer?
Du bedarfst kein Küßgen nu
Und hilfst auf die Dauer.

8. Zwei vor einmal stech[4]) ich dich,
Weil du mir beliebest[5])
Und dein Schrämmchen[6]) artiglich
Zu ergründen gibest.

9. Leide darf dir gar nicht sein,
Ich will dich nicht baden,[7])
Nicht ein Tröpflein laß ich ein,
Das dir könnte schaden.

10. Ziehet das nicht tapfer an,
Wie zwei naße Hosen,[8])

---

[1]) i. e. penis; [2]) damit; [3]) kämpfst, streitest; kämpfen = coire; [4]) coitiere; [5]) gefällst, angenehm bist; [6]) vulva; [7]) naß machen, baden in sperma; [8]) wie eine feuchte Hose sich scharf an den Körper anlegt, so stramm umfangen die Schamlippen den Penis.

Keine hatt mir 's angetan
Unter allen Losen.

11. Ei, so laß mich noch nicht ab,
Bis ich nicht kann schnüben,[1])
Halt doch, Liebgen, einen Trab
Muß ich noch verüben.

12. Nu, auf diesmal bin ich matt
Und muß stille liegen,
Hastu aber noch nicht satt,
Solltu bald mehr kriegen.

13. Nur ein Weilgen will ich mich
Wiederum erquicken
Und mit ehstem wieder dich
Mit der Peitsche[2]) ficken.[3])

XI. (= S. 68, Nr. 50).

1. Es ging ein Mönch ins Oberland,
Mit einer Nonn' ward er bekannt.

2. Sie gingen beid' hernach spaziern,
Er wollt' sie weit herümber führn.

3. Der Mönch, der stieg den Baum hinauf,
Die Nonn, die sah von unten auf.

4. Ach, Herr, was ist das lange Ding,
Das unter euer Kappen hing?

---

[1]) schnaufen, atmen; [2]) penis; [3]) coire und schlagen.

5. Ach, Nonn', es ist mein Messerlein,[1]
Die Scheide[2]) habe ich daheim.

6. Ach, Mönch, ach, willtu schweigen mir,
Die Scheide will ich leihen dir.

7. Er führt sie für[3]) die Kirchentür,
Er schob ihr einen Riegel für.[4])

8. Er führet sie für den Altor,
Er las ihr da den Psalter vor.[5])

9. Er führt sie für den Glockenstrang,
Da beutelt er fünf Stunden lang.[6])

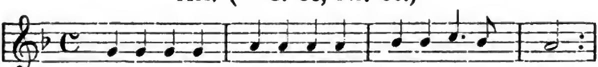
10. Hast du gnug oder willtu mehr,
Ich will dir tun nach dein Begehr.

11. Die Scheide kannstu brauchen lang,
Wenn dir das Herz in Hosen[7]) krank.

12. Der Bruder soll es wissen nicht,
Was unter uns geschehen ist.

(Schon um 1600. Vgl. die Literaturangaben bei Bolte, Festgabe S. 123: Es ging ein Münch den Berg hinan. — Die Melodie bei Niessen VII. 651 Nr. XIX; über deren Weiterleben VII. 55 ff. Über die späteren Formen vgl. oben zu Nr. XXXIII.)

XII. (= S. 86, Nr. 60.)



[1]) Penis; [2]) vulva; [3]) vor; [4]) Riegel vorschieben = coire; [5]) Psalter lesen = coire; [6]) coire; [7]) Herz in der Hose = penis.



2. Salva sic, puellula,
Gott grüß dich, Magdelein,
Dico tibi vere, vere, vere,
Du sollt mein eigen sein.

3. Non sic, non sic, mi domine,
Ihr treibt aus mir ein Spott,
Si vultis me deponere,
So macht doch nicht viel Wort.

4. Exuebant vestes,
Die Beine waren weiß,
Fecerunt mirabilia,
Wie jedermann es weiß.

5. Domine probaestime,
Herr, wie gefall ich dir,
Si tibi bene placuerim,
Komm morgen wieder zu mir.

6. Bene placuisti,[1]
Das sag ich dir fürwahr,
Nec meliorem habui
In einem ganzen Jahr.

---

[1]) hds. placusti.

7. Und da das Spiel gespielet war,
Ambo surrexerunt,
Da ging ein jeder seinen Weg,
Per quam venerunt.

8. Da nu das Jahr vollendet war,
So bracht sie ihm ein Kind,
Quod ipse composuerat
Mit seinem Dinkerlinding.[1])

9. Qui nobis haecce cecinit,
Das war ein guter Student,
Qui liberor composuit
Bis an sein letztes End.

(Vgl. zur Verbreitung dieses Liedes, dessen vollständigste Fassung hier vorliegt: Niessen S. 11; A. Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. (1899) S. 277 und Euphorion XIII. 127; Bolte, Festgabe S. 126; Hoffmann von Fallersleben, In dulci jubilo. [2] (1861) S. 92 Nr. 38.)

XIII. (= S. 88, Nr. 61.)

1. Also spricht die Welt:
Hic et haec ein Ofengabel,
Nach der Taschen richt den Schnabel.
Hic et haec et hoc.

2. Und das ist wohl wahr:
Magre Schweine muß man mästen,
Güldne Tinte fleußt am besten
Heuer dieses Jahr.

---

[1]) penis.

3. Wenn man's recht betracht:[1])
Liederlich das beste Glücke,
Nach den Stoppeln sein sie flicke,[2])
Denk, wer hat's erdacht?

4. Bei dem Kalb die Kuh,
So viel Mäuler so viel Nasen,
Alte Freier alte Hasen,
Es trifft richtig zu.

5. Nimm auch eins für dich:
Wer nit schwärmet in der Jugend,
Was im Alter, was die Jugend,[3])
Wie befindt er sich.

6. Lustig, junges Blut,
Hocus procus, Taubennester,
Zahlstu nicht, so machstu fester
Einen frischen Mut.

7. Sa, ihr Herren, sa!
Stirbt der Fuchs, so gilt das Leder,
Stirbt die Gans, so gilt die Feder;
Fröhlich, falala!

8. Mit dem Glase fort!
Gleiche Kappen gleiche Brüder,
Trink es aus, ich tu es wieder
In Gesundheit dort.

---

[1]) hds. bedenkt; [2]) Nach den Bartstoppeln zu schliessen sind sie schon flügge, d. h. selbständig, reif; [3]) lies: was ist's im Alter, was ist die Jugend.

9. Hic et haec et hoc,
Neue Büchsen alte Spänner,[1])
Junge Mädgen alte Männer,
Hic et haec et hoc.

10. Hic et haec et hoc,
Darmit soll man Büchsen spannen,
Damit soll man Jungfern mannen,[2])
Hic et haec et hoc.

11. Hic et haec et hoc,
Kleiner Flachs hat große Knoten,
Junge Weiber große Schoten,[3])
Hic et haec et hoc.

12. Hic et haec et hoc,
Wer die Schoten dreschen[4]) kann,
Muß ein großen Flegel[5]) han,[6])
Hic et haec et hoc.

13. Hic et haec et hoc,
Große Katzen große Krallen,
Hoch gestiegen hoch gefallen,
Hic et haec et hoc.

14. Hic et haec et hoc,
Willtu fallen, geh auf Stelzen,
Jungfrauschaft ist heuer seltzen,[7])
Hic et haec et hoc.

---

[1]) Büchsenhähne; [2]) mannen, eigentlich in der alten Sprache: sich zum Mann eines andern machen (vgl. Schmeller-Frommann B. Wb. I². 1602 s. v. Mann); dann später = coire; [3]) Schote = vulva, die zum aufbrechen ist; [4]) dreschen = coire; [5]) penis; [6]) hds. haben; [7]) seltsam = selten.

15. Hic et haec et hoc,
Alte Weiber gehn auf Krücken,
Junge Weiber muß man flicken,[1])
Hic et haec et hoc.

(Erwähnt Bolte, Festgabe S. 121. — Die Melodie bei Niessen VII. 648 No. XVII; über deren Fortleben VII. 52 ff. — Der Text ist eigentlich aus Vierzeilern (Rundâs) zusammengefügt, es ist daher Niessen VII. 14 dahin zu ergänzen.)

XIV. (= S. 90, Nr. 62.)

1. Der Sperling ist ein Wunderding,
Er geht so gern cassaten,[2])
Er kam zur Magd in d' Kammer 'nein[3]),
Er macht 's wie die Krabaten.[4])
Das fahle Ding, das ledern Ding,
Das immer geht und tapfer weht,
Das fahle Ding, der Sperling.

2. Juck,[5]) schurlemur[6]) in unserm Haus,
In unser Magd ihr Belzen,[7])
Das ist die große Fröhligkeit,
Da gehn die Läus auf Stelzen.
Das fahle usw.

3. Der Sperling ist ein heilger Mann,
Er hat ein große Krausen,[8])
Er kam zur Magd in d' Kammer 'nein,[9])
Er kunnt sie wacker lausen.[10])
Das fahle usw.

---

[1]) coire; [2]) auf der Gasse nächtlich herumschwärmen; [3]) hds. hinein; [4]) Krowoten; [5]) springe (vgl. Schmeller-Frommann Bair. Wb. I². 1201.); [6]) eile (fliege) herum (vgl. Schmeller-Frommann B. Wb. II. 461 s. v. Schurimuri); [7]) ihren Pelz = Schamhaare = vulva; [8]) Halskrause = praeputium; [9]) hds. hinein; [10]) Läuse absuchen = coire.

4. Der Sperling ist ein freier Mann,
Er geht so gern im Tanze,
Er kam zur Magd in d' Kammer 'nein[1])
Und wackelt mit dem Schwanze.
Das fahle usw.

5. Der Sperling ist ein Wunderding,
Er geht so gern bei Nachte,
Er kam zur Magd in d' Kammer 'nein[1])
Und fragte, was sie machte.
Das fahle usw.

6. Der Sperling ist ein heilges Ding
Und, bei dem Schlappermente,[2])
Er kam zur Magd in d' Kammer 'nein[1]),
Sie kriegt ihn bei dem[3]) Ende.[4])
Das fahle usw.

7. In einem Land ist der Gebrauch,
Da gehn die Leut auf Stelzen,
Er griff der Magd wohl an den Bauch,
Es tat ihr wahrlich seltzen.[5])
Das fahle usw.

(Der Sperling, ist eine Umschreibung für den Penis. — Die Melodie bei Niessen VII. 651 Nr. XX.; über deren Weiterleben ist VII. 55 ff. zu vergleichen.)

XV. (= S. 95, Nr. 65.)

Im Ton: So hastu, liebes Kind, mich gleichwohl noch vergnügt.

1. Gesteh es nur, mein Kind,
Und lächle nicht zu viel,

---

[1]) hds. hinein; [2]) eine Beteuerung = bei dem Sakramente (vgl. Schmeller-Frommann B. Wb. II. 530); [3]) hds. der; [4]) Ende = Schwanz = penis; [5]) seltsam, wunderlich, gut.

Gewiß, du wiesest mir
Das erste Liebesspiel,
Denn als dein süßer Mund
Ein Wort von Würfeln[1]) sprach,
Da dacht ich unverhofft
Den Sachen weiter nach.

2. Er würfelt gar zu wohl
Mit seiner Augen Paar,
Ich hört und wußte nicht,
Was das geredet war.
Indem, so blickestu
Mich gar zu lieblig an,
Da merkt ich allererst,
Wie einer würfeln kann.

3. Ist das der Würfel Art,
Wo mag das Brettspiel[2]) sein?
Nach diesem führest du
Mich bei der Hand hinein.
Es lag mit Flor bedeckt,
Ich macht es sanfte los
Und satzte mich damit
Auf ihren linken Schoß.

4. Ach, das geliebte Brett,
Das mir gezeiget ward,
War doppelt,[3]) rund und klein,
Wie Marmor weiß und hart.

---

[1]) würfeln = mit den Würfeln spielen, Blicke zuwerfen und coire; [2]) Schachspiel und Bauch; [3]) zweiteilig; gemeint ist die Wölbung des Bauches.

Die Augen geben mir
Den rechten Würfellauf,
Der Mund den rechten Stein,[1])
Dem satzt ich Küßgen auf.[2])

5. Wie wohl war mir dabei,
Voraus, mein Liebgen, dir,
Denn du, du suchest selbst
Die besten Spiel herfür:
Tick tack[3]) und contra Buff[4])
Verkehren aus und ein,
Das sollte unsre Kurz-
Und Langeweile sein.

6. Bald rufest du: ach, still,
Ich hör, ich höre was,
Die Frau, Frau Mutter kommt,
Sie, sie, sie merket das! —
O, wie entsatzt ich mich,
O, wie erschreckestu,
Doch deckten wir geschwind
Das Brettspiel wieder zu.

7. Da ward das Spiel verstört,
Trag aber keinen Groll,
Zeig mir die Würfel[5]) nur
Im Fall ich spielen soll.
Ihr, Jungfern, lernet dies,
Die ihr mich würfeln[6]) seht,

---

[1]) vulva; [2]) d. h. küsste ich mit dem Penis: ich coitierte; [3]) damit ist das Aus- und Einziehen des penis gemeint; [4]) gemeint ist ihr Gegendruck; [5]) geilen Blicke. [6]) coire.

Ich hab den besten Stein
In meiner Liebsten Brett.

(Die Melodie findet sich bei Niessen. VII. 640 Nr. II.

Das Lied entstammt der Kunstpoesie und hat Christian Hofmann von Hofmannswaldau zum Verfasser. Vgl. Th. Walter, Die Leichtgeschürzte Muse. S. 78 f. Das Original weicht nur wenig von der Fassung bei Clodius ab. — Ein Abdruck auch bei A. Semerau, Venusrosenkränzlein. [1907]. Seite 80.

XVI. (= S. 104, Nr. 71).



Der weitere Text findet sich teilweise schon 1603 in einer Dresdner Handschrift (Blümml, Schamperlieder, S. 110 Nr. LXII). Dem gegenüber weist vorliegender folgende Abweichungen auf:

1_1 die. — $_2$ Möchten gleich alle mein Feinde drümb. — ist sie . . . heut worden. — $_4$ Schicket sich fein zu den.

2. Venus, die Göttin, an Schönheit ihr weichet,
Jupiters Ehgemahl ihr auch nicht gleichet,
Freundlich und lieblich sind ihre Gebärden,
Sie und sonst keine mein eigen soll werden.

3. Ihre beid Augen die glänzen von ferne
Gleich wie am Himmel die brennende[n] Sterne,

1) hds. hat h.

Ihre blutreichere[n][1]) Lippen und Wangen
Haben mir heftig mein Herze gefangen.

4. Freundlichkeit lässet sich sehen im gehen,
Lieblichkeit lässet sich sehen im stehen;
Summa: das alles, was an ihr zu wissen,
Ist nur auf Tugend und Ehre befließen.

5 = 2_1 Küß ich sie, küßt. — $_2$ Scherz ich, so ist sie fein hurtig im. — $_3$ dem Scherzen da kann ich genießen. — $_4$ Was ihr sonst heftig wohl möchte verdrießen.

6 = 3_1 Liebste verbleibet. — $_2$ Lasset die Sinne zusammen uns . . . — $_3$ den Kläffern . . . sie wohl sagen. — $_4$ Daß sie die Liebe nicht mögen verjagen.

7. Lasset euch Menschengeschwätze nicht irren,
Die der Verlobeten Sinne verwirren,
Fasset ein Herze, laßt alles nur gehen,
Endlich die Kläffer mit Schanden bestehen.

8 = 7_1 Bleibet geduldig es . . . schon . . . — $_2$ Daß wir im . . . fein rücken. — $_3$ Gebrauche wohl.

(Die Melodie dürfte nach Niessen VII. 26 f. von Andreas Hammerschmidt stammen.)

XVII. (= S. 118, Nr. 80).

1. Ist das nicht ein Hahnröh,[2])
Ein guter, frommer Mann,
Der nicht in seiner Eh
Sein Weib bedienen kann.
Ich sprach: ja, ja, doch weiß ich nicht,
Die Frau klagt über seine Pflicht,

[1]) Niessen liest VII. 17 falsch: blutmilchern; [2]) Hahnrey, ein Mann der betrogen wird, da er selbst nicht mehr leistungsfähig ist.

Daß er ihm nicht mehr steh,
Dem großen Hahnenröh.

2. Bin ich nicht ein Hahnröh,
Indem ich nicht mehr kann,
Mein Weib in ihrer Eh
Bedienen wie ein Mann;
So viel, so vielmals sie's begehrt,
Bin ich nicht einer Bohnen wert,
Wo ich nur geh und steh,
Nennt man mich ein Hahnröh.

3. Bin ich nicht ein Hahnröh,
Ein arm, geduldig Mann,
Ich singe, wo ich geh:
O wann, o wann, o wann?
Hätt ich nur nicht so jung gefreit
Ein Weibchen, das mich sehr gereut,
So wär ich in der Eh
Nicht worden zum Hahnröh.

4. Bin ich denn ein Hahnröh,
So bin ich eben recht,
Weil ich in meiner Ruh
Nicht halte das Gefecht.[1])
Ins Feld und Wald, zum Dampf und Rauch
Soll man mich hängen nach Gebrauch,
Nachdem ich in der Eh
Bin worden zum Hahnröh.

---

[1]) Coitus.

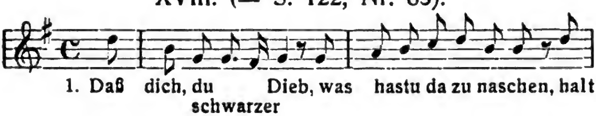
5. Soll ich sein ein Hahnröh,
So gib auch, Herr, Geduld,
Wenn's Weib mir durch die Eh
Abfordert meine Schuld
Und ich sie nicht bezahlen kann,
Ich schwach und sehr bedrängter Mann,
So werd ich durch die Eh
Ein arm und fromm Hahnröh.

6. Soll ich sein ein Hahnröh
Nach meiner Missetat,
Der nicht der Frauen-Eh
Kann geben einen Rat;
Wenn sie von vorn und hinten zu
Der Kitzel sticht in süßer Ruh,
Ach, so geschiehet weh,
Mir armen Hahnenröh.

7. Adjeu, mein gut Geschlecht,
Adjeu, adjeu, ich geh,
Ich kann nicht tun das Recht
Der Frauen in der Eh;
Weil ich nicht mehr wohl vögeln kann,
So bleib ich auch ein armer Mann,
Auf einen guten Schmaus
Jagt man mich Hahnröh 'naus.

(Die Melodie bei Niessen VII. 657 Nr. XXV.; eine Bemerkung dazu VII. 62.)

XVIII. (= S. 122, Nr. 83).





2. Wenn ich nur einmal will
Mit meinem kleinen Finger
Hinfühlen an die Dinger,[1])
So hält sie mir nicht still
Und du, du Lumpenflog,
Darfst dich noch unterstehen,
Mit Füßen da zu gehen;
Nein, nein, das kömmt so hoch.

3. Ich leid's nicht, Schätzgen mein,
Laß mich nur an ihm rächen,
Ich will ihm stracks zubrechen
Kopf, Rücken, Hals und Bein.
Vergönne mir es nur,
Daß ich den Dieb mag suchen,
Was soll ich lange fluchen,
Ich töt ihn auf der Spur.

4. Da kroch er itzund 'nein,
Was gilt's, ich will ihn finden

---

[1]) Brüste.

Im Rosentale[1]) hinten
Der Zwilling-Schwesterlein.
Sieh, sieh, da springt er hin,
Halt still, ich will ihn fangen,
Dort huppt er an den Wangen,
Nu wieder unterm Kinn.[2])

5. Sieh doch, wo ist er schon,
Wo ist er nu geblieben,
Er soll mir nicht verschieben,[3])
Der schwarze Hurensohn.
Mein Schatz, halt du nur still
Und laß mich nur regieren,
Ich will ihn wohl ausspüren,
Er mag sein, wo er will.

6. Im Busen ist er nicht,
Ich kann ihn da nicht finden,
Ich suche vorn und hinten,
Fühlst du nicht, wo er sticht.
Er wird vielleichte sein,
Was[4]) weiter hingekrochen,
Laß du ihn mich nur suchen,
Ich sehe schon ein Bein.

7. Da hab ich ihn beim Kopf,
Kann ich nicht wacker fischen,
Halt, halt, er will entwischen,
Halt, halt, du loser Tropf!
O Futter, welch ein Speck,
Hier saß er in den Falten,[5])

---

[1]) Furche zwischen den Brüsten; [2]) hds. untern Knien; [3]) entfliehen; [4]) etwas; [5]) der Vulva.

Ich dacht ihn fest zu halten,
Witz, war er wieder weg.

8. Ich bin auch wohl ein Narr,
Wo will ich ihn nu finden
Wo er nicht etwa hinten
Im Hemde sitzet gar.
Doch hier, hier sitzet er,
Der Dieb macht mir noch Mühe,
Hier sitzt er überm Knie[e]
Zwei Spannen ohngefähr.

9. Potztausend, welch ein Flog,
Er hat ietzund Füße,
Ich muß mit meinem Spieße[1])
Den Dieb verfolgen noch.
O, welch ein Maul, sieh doch,
Wie sperrt[2]) er sich von weiten,
Hat Zähn[3]) auf allen Seiten,
Das ist ein seltsam Flog.

10. Ich traue[4]) mich fast nicht,
An dieses Tier[5]) zu machen,
Du möchtest mich auslachen,
Wo ihm nicht recht geschicht.
Doch sei er noch so toll,
So will ich mich doch rächen,
Ich will ihn eifrig stechen,
Daß er's wohl fühlen soll.

---

[1]) Penis; [2]) widerstrebt; [3]) Gemeint sind die Schamhaare; [4]) hds. traume; [5]) Unter diesem Tier = Floh ist die Vulva zu verstehen.

11. Mein Liebgen, halt nur still,
Daß ich ihn recht kann treffen,
Er soll mich nicht viel äffen,
Er seh aus, wie er will.
Was gilt's, ich treff ihn gut,
Er zappelt mit den Füßen,
Muß man dich, Schelm, so spießen,
Schau, schau, wie sacht's[1]) ihm tut.

12. Nein, nein, er lebet noch,
Du mußt noch besser halten,
Itz treff ich recht die Falten,
Es ist ein harter Flog.
Und nun, nu ist er tot,
Der Hals ist ihm zerbrochen,
Wie hab ich ihn zerstochen,
Gelt, Schatz, ich steche gut.

13. Mein Liebgen, sei nur froh,
Wenn dich die Flöhe stechen,
Sag mir's, ich will dich rächen,
Ich stech sie allzeit so.
Was gilts, sie werden dich
Hinfüro nicht mehr beißen,
Halt du, was ich verheißen,
Im Herzen festiglich.

(Clodius führt in der Überschrift an, dass die Melodie von Schal, der Text von Mag. Weiße sei, doch lässt sich Christian Weiße als Verfasser nicht feststellen, was weder Niessen VII. 9, noch mir gelang).

Flohlieder finden wir auch später, vgl. das Lied bei Blümml, Schamperlieder S. 61 No. XXVI., sowie das heute noch gesungene Lied vom Floh:

---

[1]) Wohl, angenehm.

Wer hat's besser?

(Melodie: Der Papst lebt herrlich in der Welt.)

1. Der Floh lebt herrlich in der Welt,
Was fehlt dem lust'gen Springinsfeld?
Er trinkt der Jungfrau reines Blut,
Wie hat es doch der Floh so gut.

2. Er springt am weißen Strumpf empor
Bis vor des Paradieses Tor,
Dort unterm Rock in stiller Pracht
Umfängt ihn warme Sommernacht.

3. Er streift umher nach Herzenslust,
Vom Nacken auf die volle Brust
Und von dem Busen, schneegewebt,
Hin vor der Lenden Fülle schwebt.

4. Er schläft, er wohnt im stillen Hain,
Legt auch dahin die Eierlein,
Die Mädchenwärme brütet sie
Ihm aus in jeder Waldpartie.

5. Was nie ein männlich Auge sah,
Das liegt vor ihm ganz offen da,
Da ist kein Ort noch so versteckt,
Wo er das Jüngferchen nicht neckt.

6. Wär ich ein Floh, ich spräng fortan:
Hopp, hopp, jedwedem Mädchen an
Und stieß ihr meinen Stachel ein,
Sie sollte laut vor Kitzel schrein.

(Handschriftliche Liedersammlung aus Budapest, ca. 1900, im Besitze A. M. Pachingers).

II.

Aus der Crailsheim'schen Liederhandschrift (1747/49).

XIX.

[20] 1. Die Mutter schläft, der Mann verreist,
Jetzt hat die Maus frei tanzen,
Weg alles, was da Grillen heißt,
Itz geht die Lust mit ganzen.
Mein Engel tritt nur sicher ein,
Die Stunden sollen unser sein.

2. Befiehlst[1]) du einen Zeitvertreib,
So wähle nach Belieben,
Ja, will[t] du Übung vor den Leib,
So laß uns Kegel schieben.[2])
Mein König[3]) steht, du gibst das Ziel,[4])
Gelt, Kind, das ist ein kützlich Spiel.

3. Das Paschen findet gleichfalls statt,
Da würfeln wir mit Blicken
Und wer die meisten Augen hat,
Der soll den andern drücken.
Du hast sie, Kind! Wo druckst du hin,
Da, wo ich recht empfindlich bin!

---

[1]) hds. befihlts; [2]) Umschreibung für: coire; [3]) penis; [4]) vulva.

4. Wie ginge der wohl aus und ein,
[21] Du kannst ja gut verkehren,
Die Brücke sollte länger sein,
Da wollt ich doch recht scheren.
Denn Brust auf Brust und Mund auf Mund
Bleibt alle Zeit der beste Bund.

5. Ich habe ja schon längst bei dir
Den besten Stein im Brette,
Wie aber, wenn ich jetzo hier
Noch einen Querzuch täte!
Zeig, rücke, schlage, blas den Buf,
Ich dame dir mit Freuden auf.

6. Wohlan, so lege dich Côté,
Wir wollen billiardieren,
Ich spiel am liebsten mit dem Queu,
Den weiß ich steif zu führen.
So weiß ich auch von dir schon längst,
Wie weit du meine Billien[1]) sprengst.

7. A l'Hombre gehet auch galant,
Das heißt im Dunkel scherzen,
Du hast ein Solo in der Hand,
[22] Entriere[2]) nur in Herzen.
Ich gebe deinem Spate tous
Mein Bast en as gar gerne zu.

8. Du hassest, was nach Frankreich schmeckt
Und kannst das Ding nicht leiden,

---

[1]) Billardbälle; [2]) spiele ihn nur in Herzfarbe.

Ach, Närrgen,[1]) bleib nur aufgedeckt
Und lerne dich bescheiden.[2])

9. Ich sehe dich, du loses Kind,
Auf etwas anders warten
Und weil wir beide Deutsche sind,
So hole deutsche Karten.
Und spiele, eh die Zeit vergeht,
Mit mir um deinen Kranz Lavet.[3])

10. Du sprichst: ach, nur einmal heraus!
Wohlan, ich gebe wieder.
Du spielst den roten König[4]) aus,
Da sinkt mein Mut darnieder.
Nein, nein, so lang du diesen hast,
So spricht mein Schellendauß: man paßt.

(Vgl. Kopp S. 43 mit Nachweis).

XX.

Der eifersüchtige Bauer.

[23] 1. Ich weiß nicht, ob ich darf trauen,
Nickel, unserm großen Knecht,
Denn ich merk, bei meiner Frauen
Ist der Schlingel eben recht.
Sie setzt ihm oft mein Mützgen auf
Und küßt ihn noch dazu im Lauf.

(Gesprochen:) Ich will eben nicht sagen, daß er etwas Verdächtiges mit ihr getrieben hätte, inzwischen aber:

---

[1]) hds. Närigen; [2]) unvollständige Strophe; [3]) Labet sein = verlieren; [4]) menses.

So daucht's doch nicht[1]) und ist nicht recht,
Meine Frau kann nicht leben ohne ihren
Knecht.

2. Gestern kam ich von der Reise
Eben just um Mitternacht,
Hat sich Nickel nach der Weise
Hin zu meiner Frau gemacht.
Das stach mir in mein Herz hinein,
Daß Nickel soll mein Schwager sein.

(Gesprochen:) Ich will nicht sagen, daß sie was Böses miteinander begangen hätten, inzwischen aber:

So daucht's doch nicht und ist nicht recht,
Meine Frau kann nicht leben ohne ihren
Knecht.

3. Wenn sie gehet in den Garten
Und ihr Zeug will waschen rein,
Muß ihr Nickel stets aufwarten
Und bei ihr der erste sein.
Denn gestern abends vor der Nacht
Hat er sich fein zu ihr gemacht.

(Gesprochen:) Ich will eben nicht sagen, daß sie einander geherzt oder geküßt hätten, inzwischen aber:

[24] So daucht's doch nicht und ist nicht recht,
Meine Frau kann nicht leben ohne ihren
Knecht.

4. Will der Nickel Branntwein saufen,
Gibt ihm meine Frau das Geld,

[1]) hds. nichts.

Alsdenn fällt er über'n Haufen,
Wie ein recht versoff'ner[1]) Held.
Sie druckt ihn öfters an die Brust,
Sie druckt ihn mit lauter Lust.

(Gesprochen:) Ich will eben nicht sagen, daß es weiters gekommen wäre, aber inzwischen:

So daucht's doch nicht und ist nicht recht,
Meine Frau kann nicht leben ohne ihren Knecht.

5. Wann der Pfarrer nicht mit guten
Sie auf and're[2]) Wege bringt,
Wird man hören ohn' Vermuten,[3])
Daß ein Unglück d'raus entspringt,
Denn eh sie sich's einmal versehn,
Werd ich fein sacht[4]) zu ihnen gehn

(Gesprochen:) Und sagen: Kinder, laßt mir doch die Narrenspossen unterwegs, inzwischen aber:

So daucht's doch nicht und ist nicht recht,
Meine Frau kann nicht leben ohne ihren Knecht.

(Vgl. Kopp S. 43 mit Lit.; John Meier, Kunstlieder im Volksmunde. (1906) S. 71 Nr. 456 mit Lit.; Kopp. Euphorion VIII. 353, XI. 505.)

Schon 1744 findet sich das Lied in der Trierer Liederhandschrift (vgl. Kopp, Hessische Blätter für Volkskunde. III. [1904] 34) mit 9 Strophen in folgender Form:

---

[1]) hds. versoffener; [2]) hds. andere; [3]) hds. unvermutet; [4]) hds. sachte.

[96, 1] 1. Ich weiß nicht, ob ich darf trauen,
Nickel, unserm großen Kecht,
Dann ich merk's, bei meiner Frauen
Ist der Schlingel eben recht.
Sie setzt ihm auch mein Mützgen auf
Und küßet ihn darzu im Lauf.[1])
Ich will nit sagen, daß es alle Leute hör:
Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

2. Wann sie gehet in den Garten
Und ihr Gezeug will waschen rein,
Muß ihr Nickel stets aufwarten
Und beständig bei ihr sein.
Sie drucket ihn fast an ihr Brust
Und küßet ihn nach ihrer Lust.
Ich will nit sagen, als wann ich von meiner Frauen etwas Böses denken sollte:
Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

3. Neulich kam ich von der Reise[2])
Fast zu später Mitternacht,
Da hat sich Nickel gleicherweise
Schon zu meiner Frauen g'macht.[3])
Das schnitt mir in mein Herz hinein,
Daß Nickel sollt mein Schwager sein.

---

[1]) hds. Kauf; [2]) hds. Reisen; [3]) hds. gemacht.

Ich will im gringsten aber nit sagen, daß ich von meiner Frauen etwas Böses gesehen:

Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

[97] 4. Ich will keine Hörner tragen
Und nit in dem gelitten sein,
Wo man muß geflügelt klagen,
Daß die Weiber nicht allein.
D'rum soll der Nickel von mir gehen
Und bei mir nicht in Diensten stehen.

Ich kann den Schlingel doch nit wohl entbehren, weilen er sehr fleißig in der Arbeit:

Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

5. Nickel, gehe nun von dannen
Und nehm' dein verdienten Lohn,
Ich will solchen Dienst verbannen,
Der mir bringet Spott und Hohn,
Ich miete deinesgleichen nicht[1]),
Ob's mir an Helfe[r]n gleich gebricht.

Der Kerl richtet seine Sachen doch ganz wohl aus und ist in keinem Stuck zu verachten:

Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

[1]) hds. nit.

6. Alle Steine auf der Gassen
Müssen meine Zeugen sein,
Daß ich Nickel nun mag hassen,
Dann er macht sich zu gemein.
Ich seh' es meiner Frau wohl an,
Daß sie der Nickel trösten kann.
Ich will aber nit sagen, daß mich förderlich groß darüber moquiere,
Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Mein Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

7. Doch was hilft[1]) mir all mein Klagen,
Ich bin ein geschlag'ner[2]) Mann
Und muß wohl die Hörner tragen,
Weil ich sie nit hüten kann.
Doch mein G'wissen[3]) sagt es mir,
Daß ich noch einmal geh zu ihr
Und spreche: Kinder, hütet ihr euch dann der Sünden nicht.
Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' ihren Knecht.

[98] 8. Wann der Pfarrer nicht bei Gute[n]
Sie auf andre[4]) Wege bringt,
Wird man hören unvermuten,
Daß ein Unglück d'raus entspringt,

---

[1]) hds. hilff; [2]) hds. geschlagener; [3]) hds. Gewissen; [4]) hds. andere.

Dann ich einmal unversehen
Werd ganz heimlich zu ihr gehen
Und spreche: Kinder, lasset mir die Narrenpossen unterwegen.
Unterdessen aber dauchs doch nit und ist nit recht,
Die Frau, die kann nit leben ohn' diesen Knecht.

9. Spiegelt euch, ihr Junggesellen,
Die ihr gehen freien wollt,
Nickel pflegt sich einzustellen,
Wann euch eure Frau nicht hold,
Da hilft g'wiß kein Grimmen[1]) nicht,
Wann man auch oft eins gern spricht:
Pfui, bin ich nicht ein Narr gewesen, daß ich so unglückselig geheirat bin.
Unterdessen aber dauchs[2]) doch nit und ist nit[3]) recht,
Mein Frau, die kann nit leben ohn' ihren Knecht.

Im Jahre 1777 treffen wir das Lied stark gekürzt in der F. M. Gölle'schen Liederhandschrift (Hds. Nr. 19.029 der k. k. Hofbibliothek in Wien) aus Salzburg an und zwar mit einer Weise versehen:

[89a.] Nickel der Knecht.



¹) Sorgen ; ²) hds. daugs; ³) hds. nicht.



1. Hier ist ein Prosaeinschub, der durchwegs auf a gesprochen wird:

Er setzt ihr oft eine Mütze auf
Und gibt acht auf ihren Lauf.

Doch will ich eben an ihrer Keuschheit nicht gezweifelt haben, denn sie war mir allzeit mit größter Affection zugetan gewesen.

2. Ohnlängst kam ich von der Reise
Abend spat bei Mitternacht,
Da sich Nickel nach seiner Weise
Hübsch zu meiner Frau gemacht.

Prosa: Und das verdroß mich in's Herz hinein,
Daß der Nickel bei meiner Frau sollt sein,
Doch will ich eben nichts unrechts von ihnen gesagt haben, denn es wird's niemand probieren können.
Doch taugt's halt nicht etc.

XXI.

Menuet.

[33] 1. Spar[1]) doch das Scherzen
Mit meinem Herzen,
Welches ich
Ganz vor mich
Behalten muß.
Könnt ich doch leben,
Wollt ich dir['s] geben,
Diese Tat
Findet Rat,
Das ist mein Schluß.

[34] 2. Wollt ich dich lieben
Mit reinen Trieben,
Weil die Zeit
Mir verbeut,
Bei dir zu sein.
Mein Herz und Küssen
Dein Brust einschließen,
Soll in mir
Und in dir
Entzündet sein.

---

[1]) hds. spare.

3. Entscheid mein Scheiden!
Muß ich dich meiden,
Werd ich oft
Unverhofft
Dein Lob erhörn.
Ja, in den Lüften,
Entschlagnen[1]) Klüften
Werd ich oft
Unverhofft
Dein Lob erhörn.

4. Komm mit auf's Bettgen,
Mein Schatz Lisettgen,
Mache bloß
Deine Schoß,
Jetzt kommt's mich an.
[35] Hab mit mir Armen
Ein holds Erbarmen,
Rett aus Not,
Eh der Tod
Mich trennen kann.

5. Ach, mein Vergnügen,
Ich seh dich liegen
Aufgedeckt,
Ausgestreckt,
Jetzt gehts drauf los.
Heb deine Glieder
Fein auf und nieder,
Sei erhitzt,

---

[1]) hds. entschlagenen.

Bis er spritzt
Der Wollust Stoß.

6. Mein[1]) Augen brechen,
Wie auch dein Sprechen,
Ach, wie heucht,
Ach, wie keucht
Dein schwacher Mund!
Ach, wir zerfließen
Bei dem Umschließen,
Venus lacht,
Schiebe sacht,
Ich bin verwundt.

(Erwähnt Kopp S. 49).

XXIa.

[42] 1. Es war ein alter Schul-Major,
Ein alter Narr, ein alter Thor,
Dem tät sein Ding aufwachen.
Es trieb des Teufels Ding so sehr,
Daß er muß drüber lachen.

2. Es trieb den Alten auch so sehr,
Daß er's nicht konnt ertragen mehr,
Drum rief er seine Köchin:
Man hol mir meine Liesel her,
Ich möcht sie gerne sprechen.

3. Sie kam im vollen Lauf heran,
Sprach zu dem alten Cordesan,

---

¹) hds. meine.

Sprach, was er gerne hätte.
Er sprach in großer Gravität:
Man lege sich zu Bette!

4. Als sie nun lag, sprach er[1]) darauf:
Man hebe nur das Hemde auf!
Sie sprach: es soll geschehen.
[43] Darauf ließ sie dem groben Knolln[2])
Die Wasserkunst besehen.

5. Der Alte hatte seine Freud
An dieser rauhen Herrlichkeit,[3])
Er steckte seine Finger
Vor große[r] Freude gar hinein;
Wie stinken ihm die Finger!

6. Ei, stinken sie dann alle so?
Sprach er und wischt die Händ am Stroh,
Dann es stank greulich sehre.
Darauf sie ihm zur Antwort gab:
Ach ja, mein lieber Herre.

7. Darnach verging die Lust ihm gar,
Warf ihr ein Schenkenberger[4]) dar,
Fing wieder an zu lesen.
Er sprach: man sag beileibe nichts,
Daß man bei mir gewesen.

(Erwähnt Kopp S. 54.)

---

[1]) hds. sie; [2]) hds. Knollen. — Gemeint ist: den Alten; [3]) vulva; [4]) Münzsorte.

XXII.

[43] 1. Allerschönstes Angesicht,
Tritt an's Lichte,
[44] Schaue, wo du nette bist. —
Ja, wie mancher Affe ist
Im Gesichte.

2. Deine Augen sind geschickt
Zum charmieren,
Ja, sie können sich gewiß,
Wie des Mondes Finsternis
Präsentieren.

3. Deine Rotzposaune prangt
Mit Rubinen,
Ja, wann man zum Stuhle geht,
Kann man selbe[r] zum Secret
Sich bedienen.

4. Deine Lippen sind so rot
Wie die Pflaumen,
Zähne hast als wie ein Schwein,
Die so lang und dicke sein
Wie die Daumen.

5. Deiner Brüste Wachstum ist
Gar nichts zu vergleichen,
[45] Ja, die größte Schweizerkuh
Hat kaum halb so viel als du
Aufzuweisen.

6. Was das Allerschönste ist,
Ist die Taille.
Knochen hast als wie ein Rind,
O, du unvergleichlichs Kind,
Du Canaille.

7. Hans spann ein paar Ochsen an,
Komm und führe
Mir das grobe Fuder Mist,
Daß so schön geladen ist,
Vor die Türe.

(Vgl. Kopp S. 54; Euphorien VIII. 353, XI. 506 mit Lit. und Nachweisen über den Stoff. Solche Beschreibungen leben heute noch fort: vgl. J. Polsterer, Militaria. (1908) S. 49 Nr. 6.)

XXIII.

[56] 1. Was hilft das Caressieren,
Wenn man nicht lieben kann,
Die Zeit muß ich verlieren
Bei meinem alten Mann.
Ich koch ihm Chocolade
Und Zelleriesalat,
So bleibt er doch malade[1])
Und ist zum lieben matt.

2. Wann ich schon lange spiele
An seinem Schneckenhaus,[2])
Hat er doch kein Gefühle,
Der Schneck will nicht heraus.
Der Trüffel Kraft und Stärke
Versagen meinem Mann,

[1]) Krank, unfähig; [2]) penis.

Daß er die Liebeswerke
Gar nicht vollbringen kann.

3. Ich sied ihm täglich Eier
Und schlepp ihm Austern zu,
Doch ist [es] eine Leier,
Ich habe gute Ruh.
[57] Am Fühlen und am Greifen
Hat er noch seine Lust,
Vom Geigen,[1]) Pfeifen[1]) und Schleifen[1])
Ist ihm doch nichts bewußt.

4. Manchmal hat er den Willen
Und stellt sich als ein Held,
Kommt's aber zum erfüllen,
So ist's gar schlecht bestellt.
Er wird darüber böse
Und zeiget den Verdruß,
Gibt mir nur leere Stöße,
Die ich belachen muß.

5. Wann er hat schon getrunken
Den allerstärksten Wein,
Ist doch kein Liebesfunken
In Adern, Mark und Bein.
Wann ich im Bette schwitze,
So ist sein Leib erkalt',
Er hat gar keine Hitze,
Das macht's, er ist zu alt.

---

[1]) coire.

[58] 6. Sein Husten, Schnarchen, Speien
Währt durch die ganze Nacht,
Das schwarze Tobackskäuen
Hat der Guckguck erdacht.
Das vollgebrunzte Hemde
Ist voller Schmiererei,
Der Vorhang und die Wände
Gleichfalls voll Sauerei.

7. Also muß ich verderben
Bei meinem alten Mann,
Wann er nicht bald wird sterben,
Fang ich was anders an.
Die Hörner muß er tragen
Zu seinem Spott und Hohn,
Wer es mit mir will wagen,
Dem zahl ich's Macherlohn.

(Vgl. Kopp S. 61 f., Euphorion XI. 507 mit Nachweisen und oben zu Nr. L.)

Noch heute lebt das Lied in verschiedenen Formen, von denen hier zwei folgen:

a.

1. Ich bin ein junges Weibchen
Und håb an ålten Månn,
Er kann mir nicht mehr helfen,
Er kann mir nicht mehr ån.

2. Schneeweiß sind meine Brüste,
Der Mund ist rosenrot,
Wenn das mancher wüßte,
Der küßte mich zu tot.

3. Ich koch ihm täglich Eier,
Gurken und Sålåt,
Es bleibt die ålte Leier,
Er steht ihm nimmer gråd.

4. Ich tu mich öfters spielen
Mit seinem Schneckenhaus,
Der Schneck, der ist gånz müde,
Er traut sich nicht heraus.

5. Drum Maderl heirat
Keinen ålten Månn,
Lieber an Soldåten,
Der besser eini kånn.

6. D'Soldåtn sand viel gschwinda,
Sie sand so gschwind wie der Wind,
Sie måchen in fünf Minuten
Dås schönste Kind.

(Geschr. Liederbuch der Maria Rottenmaner in Göstling. Gb. Scheibbs, N.-Ö., 1907.)

Eine weitere, teilweise stark abweichende Variante in einem geschr. Liederbuch, Wien ca. 1890:

b.

1. Ich bin ein junges Weibchen
Und hab' ein' alten Mann,
Die Zeit muß ich verlieren,
Weil er nicht vögeln kann.

2. Schneeweiß sind meine Brüste,
Mein Mund ist rosenrot,

Wenn oft es mancher wüßte,
Er küßte mich zu tot.

3. Ich koch ihm täglich Eier
Und Zeller zum Salat,
Es ist die alte Leier,
Er ist halt schon zu alt.

4. Ich lieg im Bett und schwitze,
Sein Leib ist eisenkalt,
Er hat halt keine Hitze,
Er ist halt schon zu alt.

5. Ich lieg im Bett und spiele
Auf seinem Schneckenhaus,
Er hat halt kein Gefühle,
Der Schneck will nicht heraus.

6. Ich bitte um Erbarmen,
Ihr lieben jungen Herrn,
Nehmt mich in eure Arme,
Ich möchte dicker wern.

7. Wenn ich ein Kindlein kriege,
So kost's kein Macherlohn,
Der Alte muß es wiegen,
Er glaubt, er håt's getån.

8. Ihr Mädchen, laßt euch raten,
Heiratet kein' alten Mann,
Viel lieber einen jungen Soldaten,
Der euch recht vögeln kann.

Bisher sind folgende Texte gedruckt zugänglich:

A = Crailsheim'sche Liederhds. S. 56 f. = oben Nr. XXIII.
B = Ditfurth, Fränkische Volkslieder. II. (1855) 147 Nr. 200.
C = Hruschka-Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. (1891) S. 222 Nr. 217.
D = A. Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. (1895) S. 32 Nr. 27.
E = Blümml, Anthropophyteia. III. (1906) 189 Nr. 82.
F = Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich. (1907) S. 14 Nr. II.
G = Blümml, Schamperlieder. (1908) S. 23, Nr. V.
H = Blümml, ebd. S. 25.
J = Blümml, ebd. S. 83 Nr. XL.
K = Mündlich = oben Nr. XXIII a.
L = Mündlich = oben Nr. XXIII b.

Aus der Eifel erwähnt H. Heuft (Zeitschrift des Vereins f. Volkskunde. XVIII. [1908] 185) eine Variante mit 6 Strophen, druckt sie aber nicht ab. Dazu kommt noch:

A^1 = Crailsheim'sche Liederhds. S. 394 = oben Nr. L. Dieses Lied ist dem Stoffe nach verwandt und hat mit seinen ersten Strophen eingewirkt.

Eine tabellarische Übersicht all dieser Lieder zeigt folgendes Bild, wobei dort, wo mehrere Formen in Betracht kommen, die Reime der älteren gesperrt sind:

A^1:

- 1. Weibchen: Leibchen
  - *Mann: kann:* A^1 1_{1-4}.
  - Mann: an: B1; C1; D1; F1 $_{1,2}$; G1; H1; J1 $_{1-4}$; K1 $_{1,2}$; L1 $_{1,2}$.
- 2. Brüste: wüßte
  - *rot: Not:* $A^1 3_{1-4}$; B2; D2; J1 $_{5-8}$.
  - rot: tot: C2; F2; G2; H2; K2; L2.

A:

- 3. Karessieren: verlieren. — kann: Mann: A1 $_{1-4}$; B3; F1 $_{3,4}$; G3; J2 $_{1-4}$; K1 $_{3,4}$; L1 $_{3,4}$.
- 4. *Chocolade*
  - *malade — Salat: matt:* A1 $_{5-8}$.
  - Limonade — Salat: matt: J2 $_{5-8}$.
- 4a. Salat
  - alt — Eier: Leier: C3; D3; F4; G5; H4; L3.
  - grad — Eier: Leier: E2; K3.
  - satt — Eier: Leier: B4.
- 5. spiele: Gefühle. — Haus: heraus: A2 $_{1-4}$; E3; F5; G7; J3 $_{1-4}$; K4; L5.

A

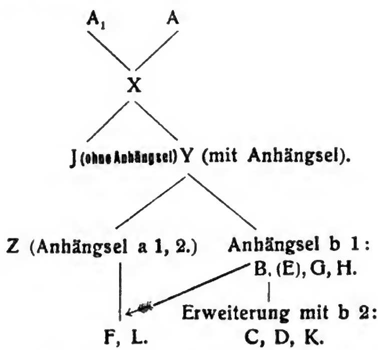
6. Stärke: Werke < Mann: kann: $A2_{5-8}$. / Mann: an: $J5_{5-8}$.
7. Eier: Leier. — zu: Ruh: $A3_{1-4}$. — vgl. sonst 4a.
8. greifen: schleifen. — Lust: bewusst: $A3_{5-8}$.
9. Willen; erfüllen. — Held: bestellt: $A4_{1-4}$; $J4_{1-4}$.
10. böse: Stösse. — Verdruss: muss: $A4_{5-8}$; G8; $J4_{5-8}$.
11. Wein: Bein. — getrunken: Funken: $A5_{1-4}$; B5; G6; $J5_{1-4}$.
12. schwitze: Hitze. — kalt: alt: $A5_{5-8}$; E1; F3; G4; H3; L4.
13. speien: käuen. — Nacht: erdacht: $A6_{1-4}$.
14. Hemde: Wände. — Schmiererei: Sauerei: $A6_{5-8}$.
15. verderben: sterben. — Mann: an: $A7_{1-4}$; $J6_{1-4}$.
16. tragen: wagen. — Hohn: Macherlohn: $A7_{5-8}$; $J6_{5-8}$.

Anhängsel

a
1. Erbarmen: Armen. — Herrn: wer(d)n: F6; L6.
2. kriegen: wiegen. — Lohn: getan: F 7; L7.
3. Mann: kann: E4; F8; L 7. — Hervorgegangen aus b 1.

b
1. raten: Soldaten. — Mann: kann: B6; C4; D5; G9; H5; K5; L7.
2. geschwind: Wind: < Kind: D6; K6. / geschwind: C5.

Bei Aufstellung eines Stammbaumes dürfte sich folgende Übersicht ergeben:



Zu den einzelnen Strophen wäre noch folgendes zu bemerken:

Strophe 1.: In A[1] ist der Mann tot, es musste daher bei Übertragung auf A eine Umformung stattfinden.

D hat im Gegensatz zu B, C, G, H, J in der 4. Zeile: das sieht mir keiner an (sonst: sieht man mir wohl an).

F und L behalten Zeile 1 und 2 bei, übernehmen jedoch aus Strophe 3 Zeile 2 und 3 (kann + verlieren) unter Änderung (weil er nicht vögeln kann), woraus sich dann wieder K entwickelte.

Strophe 2: D und E setzen statt „rosenroten Mund" ebensolche „Wangen" ein. — Zeile 4 lautet entweder: litte keine Not (A_1, B, D, J), er liebte (vögelte) mich zu tot (C, F, G) oder er küsste mich zu tot (H, K, L).

Strophe 4: Rein nur in A und J erhalten, sonst durch Verbindung mit 7 gebildet, s. 4^a. Dadurch erhalten wir einen Beleg für die Stammbaumscheidung in die Gruppen J und Y.

Strophe 5: F und L nehmen in der ersten Zeile die Form: „lieg im Bett und spiele" an, was durch Beeinflussung von Strophe 12 (lieg im Bett und schwitze), die in L vorausgeht, hervorgerufen ist.

Strophe 10, 11, 12: durch die Gemeinsamkeit verschiedener Teile von B (11), G (11) mit J einerseits und von G (12) mit E, F, H, L (in 12) anderseits ist die Notwendigkeit gegeben, E, F, G, H, L zu Y zusammenzufassen und dieses Y mit J in eine höhere Einheit X zu bringen.

Erweiterungen: Eine solche erfuhr D in der 5. Strophe; hier wird ganz einfach das Nichtkönnen des Mannes in den Strophen 6—12 der grossen Fassung in eine Strophe (Wiegen: Vergnügen — Bär: mehr) zusammengefasst.

J erfuhr eine Erweiterung der ursprünglichen Strophe 5 (=J 3_{1-4}), indem diese näher in 3_{5-8} ausgeführt wird (spielen: erfüllen. — Lust: bewusst).

Anhängsel: Die Form a erklärt sich aus dem Nichtkönnen des Mannes und ist die Zusammenfassung ihres ganzen Schmerzes in den Schrei nach dem Kind, das der impotente Mann mit Freude als sein Werk betrachtet.

Die Form b ist eine laudatio auctoris. Da das Lied stark bei Soldaten gesungen wurde und wird, so lag es nahe, ein Schwänzchen vom Soldaten anzuhängen. Die 2. Strophe ist eine

spätere Zutat und erklärt nur, warum der Soldat liebenswert sei. Es lag nun nahe, wenn das Lied mit Anhängsel a gesungen wurde, auch da b antreten zu lassen, was E, F, L deutlich zeigen.

XXIV.

Melodie: Nun laßt uns den Leib beg.

[58] 1. Nun geb ich willig gute Nacht
Dem,[1]) was mich lange Jahr geplagt,
[59] Der Jungferschaft, dem Elend hier,
Ich werde eine Frau dafür.

2. Mein Kränzgen[2]) geb ich willig hin,
Dieweil ich gern ein Weibgen bin;
Cupido hat mir Herz gemacht,
Daß ich den Schmerzen nicht geacht.

3. Jetzt bin ich meines Jammers los,
Der Küzel[3]) in der Mutter Schoß,
Den manche gar nicht kann ausstehn,
Muß vor der Zeit in's Grabe gehn.

4. Ich bin entzückt bis in den Tod,
Ich liege gut und brauch kein Brod.
Es wünschet manche alle Tag,
Daß sie auch also sterben mag.

5. So laßt mich nun in meiner Ruh
Und schau mir keiner ja nicht zu,
Ich will mich morgen stellen ein
Mit gutem Essen, gutem Wein.

---

[1]) hds. denn was; [2]) hds. Kränzigen; [3]) hds. des Küzels.

[60] 6. Nun gute Nacht, o halbe Welt,
Schlaf auch, wie ich mir's heut bestellt.
Ich weiß, es wird dich reuen nicht,
Wenn die Prob in der Wiegen liegt.

(Ein Lied, wie es bei Hochzeiten gesungen wurde. — Vgl. Kopp S. 62 f. mit Nachweis.)

XXV.

Tanz.

[62] 1. Wann du mein Schätzlein willst sein,
Mußt du mich lieben allein,
Mußt hübsch zu Hause bleibn,[1]
Mußt andre Buben meidn,[2]
Auch sonst keinen lieben als mich,
Liebe kein andre als dich.

2. Schönster, es kann ja nicht sein,
Daß ich dich liebe allein,
[63] Es gibt ja deren mehr,
Die mich geliebt vorher,
Drum kann es möglich nicht sein,
Daß ich dich liebe allein.

3. So, Falsche, ist es dein Brauch,
So will ich ändern mich auch,
Will fein hübsch ledig bleibn,[3]
Will gehn[4]) ins Wirtshaus nein,
Will trinken ein gut[e]s Glas Wein
Mit meinen Kameraden allein.

Hds: [1]) bleiben; [2]) meiden; [3]) bleiben; [4]) gehen.

4. Geht, Mutter, kocht mir ein Tee,
Es tut mir mein Herze so weh,
Das Herz[1]) ja nicht allein,
'S[2]) Bäuchlein wird auch nicht klein,
Gschwillt mir beim Guckguck schon auf,
Daß man Flöh tödten [könnt] drauf.

5. Ei, Tochter, du mußt mir's bestehn,
Daß ich zu der Hebamm tu gehn. —
Ja, Mutter, geh nur gschwind,
Dann ich gebär ein Kind;
[64] Tragt mirs zum Pfarrer halt hin,
Daß er mir's tauf[3]) nach mein Sinn.

6. Bestie, was fängst du jetzt an,
Der Kerl ist auf und davon? —
Ei,[4]) ich mach mir nichts draus,
Bleib ich allein[5]) zu Haus,
Sing ich mein Kindlein hübsch zu:
Eya bobaja, schlaf du.[6])

(Vgl. Kopp S. 63; Euphorion VIII. 353 mit Lit. und Nachweisen; Alte Liederhandschriften. [1906] S. 58 Nr. 77.)

XXVI.

[70] 1. Kommt, ihr Jungfern, helft mir klagen,
Meine Jungferschaft ist hin,
Ach, ich möchte schier verzagen,
Wann ich denk in meinem Sinn:
[71] Was ich diese Nacht verloren,
Hat mir sehr viel Freud geboren.

Hds.: [1]) Herze; [2]) das; [3]) taufe: [4]) Ei, Mutter; [5]) alleine; [6]) schlaf wohl.

Ach, beweinet meine Not,
Meine Jungferschaft ist tot!

2. Rosen, wann sie ohne Stengel,
Achtet man derselben nicht,
Gestern war ich wie ein Engel
Und die Lieb verblendet' mich.
Ich stund gestern im Jungfernorden,
Heut bin ich ein Frau geworden.
Ach, beweinet meine Not,
Meine Jungferschaft ist tot!

3. Ach, tut mir hinweg den Spiegel,
Weil ich blaß bin im Gesicht,
Heute häng ich schon die Flügel,
Weil ein jeder zu mir spricht:
Mädgen, du bist wirklich schwanger,
Du tust schon mit Venus prangen;
Ach, beweinet meine Not,
Meine Jungferschaft ist tot!

[72] 4. Räuber, gib mir meine Krone,
Die du mir geraubet hast,
Aber du lachst nur zum Hohne
Und vergrösserst mir die Last.
Ich weiß schon, warum er lach[e]t,
Weil er mir ein Kind gemach[e]t.
Ach, beweinet meine Not,
Meine Jungferschaft ist tot!

5. Alte Schlösser, so zerbrochen,[1])
Kann man wiedrum[2]) bauen auf,

[1]) hds. zersprochen; [2]) hds. wiederum.

Jungferschaft einmal verloren,
Schließt den ganzen Lebenslauf.
Wollt die ganze Welt auslaufen,
Wann sie wär vor Geld zu kaufen.
Ach, beweinet meine Not,
Meine Jungferschaft ist tot!

(Vgl. Kopp S. 64 mit Literatur; John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 76 Nr. 484 mit Lit.)

XXVII.

Pol(onaise).

[73] 1. Einstmal als ich Grillen fing
Und bald auf bald nieder ging,
Mußt ich über alle Sachen,
So geschehen, drüber lachen,
Bis ich endlich mit dem Spiel
Zuletzt auf die Löcher fiel.

[74] 2. Ach, wie rund ist manches Loch,
Dacht ich bei mir selber doch,
Wie der runde Zirkel geh[e]t,
Der ein rundes Loch gedreh[e]t,
So hat mancher Schreiner dies
Hier und dort und da gewiß.

3. Manches Loch ist eng und weit,
Manches schmal und manches breit,
Manches ist voll krauser Haaren,
Mancher fehlt['s] an solcher Waren,
Manches tief und manches seicht,
Manches hart und manches weich.

4. Manches ist noch jung und zart,
Manches hat ein grossen Bart,
Manches ist nicht allzulieblich,
Manches auch nicht appetitlich,
Manches groß und manches klein,
Manches häßlich, manches rein.

5. Manches hinten, manches vorn,
[75] Manches hat wohl gar ein Horn,
Manches unten, manches oben,
Manches läßt sich gerne bohren,
Manches siehet wie ein Haus,
Manches wie [ein] Scheuntor aus.

6. Manches Loch ist ausgedreht,
Manches inwendig ausgebäht,[1])
Manches so sehr hart verrostet,
Manches hat schon viel gekostet,
Manches stinket nach der Luft,
Manches scheißet, daß es pufft.

7. Manches riechet nach Zibet,
Manches stinket wie ein Dreck,
Manches stinkt wie faule Eier,
Manches siehet wie ein Feuer,
Manches riecht nach Menschenart,
Manches wie ein faule Magd.

8. Dieses fiel mir damal ein,
Daß so viele Löcher sein,
[76] Die ohnmöglich zu erzählen.
Tu dir eins davon erwählen,

---

[1]) hds. ausgeböhrt.

Ist die Wahrheit allzuschwer,
Als wann was zu erraten wär.

9. Nun ich laß jetzt dir den Rat,
Ein Loch ist mir wohl bewahrt,
Welches ich vor mich befiehlt
Und bisweilen damit spielt;
Aber, ach, das liebe Loch
Kriegt mich nicht, betracht es doch.

10. Nun leb wohl, du süßes Loch,
Du bist süß und stinkest doch,
Inner sechs und dreißig Wochen
Kommt vielleicht was rausgekrochen,
Denn es kommet heute noch
Der werte Hansl in das Loch.

(Erwähnt bei Kopp S. 64.)

XXVIII.

[76] 1. Muß es denn geschieden sein
Von der Herzallerliebsten mein!
[77] Dorothea, meine Zier,
Bleibe doch ein wenig hier.

2. Du bist über alle Gemächt,[1])
Über Hosen und Wammes gerecht,
Überzwerg und nach der Läng,
Nicht zu weit und nicht zu eng.

3. Deine gute Bußelbüchs[2])
Hat mir oftmals hinterrücks

---

[1]) testiculae; [2]) vulva.

Einen Reutersdienst getan,
Komm, laß mich noch einmal dran.

4. Laß mich küssen deine Brust,
Küß mich wiederum zur Lust
Oder greif mir in den Schlitz,
Schau, was machen tut der Fritz.[1])

5. Was zum hundert schlapperment,[2])
Was kommt mir in meine Händ,
Dorothe, was find ich hie[3])
Zwei [Fuß] über deine Knie?

6. Wo das Bein am dicksten ist,
[78] Hab ich deine Votz erwischt
Und 2 Lappen voller Haar;
Ist vor mich ein rechte Waar.

7. Sieh doch her, mein Dorothe,
Wie mir steht der Schwanz in d'Höh,
Wie er seufzet nach der Votz
Und vor Liebe weinet Rotz.

8. Da wird sein der Freude viel,
Wann angeht die Wassermühl,[4])
Wann alls geht in floribus[5])
Und der Hansel[6]) tanzen muß.

9. Wann der Vetter, Peter Lentz,[6])
Machen wird sein Referenz

---

[1]) penis; [2]) hds. schlapperbenck; [3]) hds. hier; [4]) vulva; [5]) wann alles im besten Gange ist; [6]) penis.

Und sich oft herume dreht,
Bis er steif und feste steht.

10. Wann er zieht sein Kapplein ab
Und mit seinem langen Stab
Immer so herumer deut,
Bis er gar das Ding anspeut.
— — — Weiteres ausgerissen.

(Erwähnt bei Kopp S. 64.)

XXIX.

[83] 1. Herzlich tut mich verlangen
Nach einem selgen[1]) End,
Weil ich ein Weib empfangen,
Die mir macht viel Elend.
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser argen Welt,
[84] Weil der Mann viel muß leiden,
Der seinem Weib nicht gfällt.

2. Du hast mich ja erlöset
Von Sünd, Tod, Teufel, Höll,[2])
Wär meine Frau verweset
Und ich ein junger Gsell,[3])
So sollte mir nicht grauen
Für'm Tod und höllischn[4]) Gsind,
So muß ich meiner Frauen
Lavieren[5]) vorn und hint.

3. Obgleich süß ist das Leben,
Das man im Brautstand findt,

[1]) hds. seligen; [2]) hds. und Höll; [3]) hds. Gesell; [4]) hds. höllischen; [5]) alles tun; vom frz. laver = waschen.

Tut sich doch gleich auch [g]eben
Bei diesem Teufelsgsind
Viel Kreuz und Ungemachen,
Lebt man[1]) im Ehestand.
Herr, ändre meine Sachen,
Mein[2]) Not ist dir bekannt!

4. Der Leib zwar in der Erden
Von Würmern wird verzehrt,
[85] Doch ärger kann[3]) nicht werden
Derselbe dort[4]) beschwert,
Als hier von einem Weibe,
Die nagt und beißet ihn,
Bis sie endlich den Leibe
Im Tode schicket hin.

5. Ob mich die Welt gleich reizet,
Zu schlagen oft mein Weib,
Wann sie so zankt und beißet,
Allein mein schwacher Leib,
Der wird sehr schlecht versorget,
Da heißt es immer zu:
Wart, Schelm, dir sei's geborget,
Ich will mir schaffen Ruh.

6. Herr, laß mich nicht verzagen,
Das bitt ich für und für,
Hilf mir mein Elend tragen,
Nimm meine Frau von mir.
Du speisest ja die Raben
Allsamt[5]) in guter Ruh,

---

[1]) hds. wann man lebt; [2]) hds. meine; [3]) hds. kann's; [4]) hds. der; [5]) hds. allesamt.

Da mußt du Luder haben,
Nimm meine Frau dazu!

(Vgl. Kopp S. 64 mit Nachweis).

XXX.

[125] 1. Ach, liebe Mutter,[1])
Wann kommt dann die Zeit,
Daß mir mein jung Herzerl
Wird einmal erfreut
Und sollt ich noch länger
Ausstehen die Pein,
[: Viel lieber wollt ich :]
Kein Jungfer mehr sein.

2. Ach, ach, liebe[2]) Tochter,
Ach, red nicht zu viel,
Du bist noch sehr junge,
Verstehst noch nicht viel.
Gewöhn dir viel lieber
Die Haushaltung an,
Alsdenn so findt sich,
Alsdenn so schickt sich
Vor dich noch ein Mann.

3. Ja, ja, liebe Mutter,
Ihr habet schon recht,
[126] Euch liebet der Vater
Und ihr den Hausknecht.
Mich aber, mich aber
Liebet niemand,

---

[1]) hds. ach, Mutter, liebe Mutter; [2]) hds. meine liebe.

[: Ei, ei, pfui [der] Teufel, :]
Ist das nicht ein[1]) Schand!

4. Still, still, liebe[2]) Tochter,
Und red nichts von mir,
Ich hab mich besonnen,
Einen Mann z' geben[3]) dir.
Und steh[e]t dir etwan
Der Michel nicht an,
Alsdann so schickt sich,
Alsdann so findt sich
Vor dich noch ein Mann.

5. Ach, liebe[4]) Mutter,
Ich geb mich zufried,
Will[5]) euch aber bitten,
Vergeßt meiner nit,[6])
Und sollt ich bekommen
Bis Fastnacht kein[7]) Mann,
[: So zünd ich das[8]) Haus an, :]
Lauf auf und davon.

6. Ei ja, liebe[2]) Tochter,
Das geht ja nicht an,
Das Haus anzuzünden,
Laufn[9]) auf und davon.
Und wenn du das tust,
Soll das dein Lohn sein,
[: Zeitlebens, [zeitlebens] :]
In's Zuchthaus hinein.

---

[1]) hds. eine; [2]) hds. meine liebe; [3]) hds. zu geben; [4]) hds. Mutter, liebe...; [5]) hds. ich will; [6]) hds. nicht; [7]) hds. keinen; [8]) hds. ich's; [9]) hds. laufen.

7. Ei ja, liebe[1]) Mutter,
Ich mach mir nichts draus,
In's Zuchthaus zu gehen,
Ist auch ein schön Haus.
Und sollt ich noch länger
Ausstehen die Pein,
[: Viel lieber wollt ich :]
Kein Jungfer mehr sein!

(Vgl. Kopp S. 81 und Euphorion VIII. 354 mit Lit. — John Meier, Kunstlieder S. 56 Nr. 341 mit Lit.)

XXXI.

[129] 1. Mädgen, eure Mausefalle,[2])
So die Venusbrüder alle
Fanget mit dem Liebesspeck,
Weil sie davon genascht.
Denn schlupfen sie gar gern hinein
Und wollen eure Mäuse sein,
[: Bis sie sich delektiert :].
Ist die Mahlzeit dann vollbracht,
Sehet, wie die Jungfer lacht!
Sie spricht: bezahlt die Zeche mir
Oder ihr
Sollet hier
Vor das delikate Naschen
Rock und Wamms im Stiche lassen.
[130] Konnt' ihr prahlen,
Müßt ihr zahlen,
Was euch gut geschmeckt.

---

[1]) hds. meine liebe; [2]) hds. Mausefallen.

2. Doch ihr guten Mädgen wisset,
Wann euch was charmantes küsset,
Daß ihr etwas tät einbüßen,
Was ihr sehr hoch geschätzt;
Dann heißt es[1]): vor drei Vierteljahr[2])
Ich armes Ding noch Jungfer war,
[: Nun aber sitz ich hier. :]
Und soll nun ein Weibgen sein,
Soll mein Kindlein wiegen ein
Bei meiner Wiegen ganz allein
Mit Eia
Bopaia!
Hätt ich lassen armes Mädgen
Mir nicht schießen[3]) auf mein Lädgen,[4])
Ich bedaure
Und betraure[5])
Meinen Jungfernkranz.

3. Aber mich sollt ihr nicht fangen,
Noch viel weniger erlangen,
Daß ich etwan bleibe hangen,
Euer Maus zu sein.
Ich kriech in eure Falle[4]) nicht
[131] Und wann mich auch der Kitzel sticht,
So fangt ihr schwerlich mich,
Dann es käme vor der Zeit
Vor die süße Venusfreud
Ein junges Mäusgen ausspaziert.
Da heißts dann:
Schon ein Mann!

---

[1]) hds. heisst's; [2]) hds. jahren; [3]) coire; [4]) vulva; [5]) hds. bedaure.

Und ich müßte vor das Naschen
Nichts als Kinderwindel waschen.
Amor gehe,
Weil ich sehe,
Daß du Mäuse fängst.

(Erwähnt bei Kopp S. 82.)

XXXII.

[152] 1. Immer, immer, immer hin,
Ob ich gleich kein Jungfer bin,
Gräm[1]) mich doch nicht zu Tode,
Sondern halt es mit der Mode
Und gedenk in meinem Sinn:
Immer, immer, immer hin,
Ob ich gleich kein Jungfer bin.

2. In der, in der, in der Welt
Bleibt zur Wahrheit ausgestellt,
Daß ein Mädgen von vierzehn (fünfzehn) Jahren
Hat das Lieben schon erfahren,
Was den Weibern wohlgefällt.
[In der, in der usw.]

3. Liebe, Liebe, Liebe sticht,
Bin ich doch die erste nicht,
Die das Lieben hat versuchet,
Manche tut[2]) ja gar verfluchet,
Bis ihr erst die Muschel[3]) bricht:
[Liebe, Liebe, usw.]

---

[1]) hds. gräm ich; [2]) tuen = coire; [3]) vulva.

[153] 4. Darum, darum, darum das:
Jungferschaft [und] Glück und Glas!
Soll mir nur zum Wahlspruch gelten,
Sollt mich eine darum schelten,
Sag ich ihr's ohn Unterlaß:
[Darum usw.]

5. Viele, viele, viele sein
Wahrlich Jungfern nur zum Schein,
Sie packen auf[1]) und legen nieder,[2])
Gehen nun als Jungfern wieder,
Stellen sich ganz engelrein.
[Viele, viele usw.]

6. Nun Ade, nun Ade,[3])
Schade vor die Renomée.[4])
Bleibt ihr Jungfern, wer ihr wollet,
Glaub[e]t, daß ihr mir auch sollet
Paten sein bei meiner Eh.[5])
Nun usw.

(Erwähnt bei Kopp S. 85.)

XXXIII.

[153] 1. Es kam ein Münch aus Ungerland,
Ora pro nobis,
Ein frommer Mensch wird er genannt,
[154] Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

---

[1]) aufpacken = ziehen sich aus; [2]) legen sich nieder zum Coitus; [3]) hds. adieu; [4]) Rufe, Mädchenrufe; [5]) hds. Ehe.

2. Er kam wohl vor ein Jungfernkloster,
Ora pro nobis,
Mit seinem langen Paternoster,[1])
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

3. Der Münch der stich[2]) die Trepp hinauf,
[Ora pro nobis],
Die Nonn die schaut von unten 'nauf,[3])
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

4. Ach, lieber Herr Pater, was ist das lange,
Ora pro nobis,
Das unter euer schwarzen Kutten tut hangen,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

5. Ach, Nonne, das ist mein Entenschnabel,[1])
[Ora pro nobis],
Damit ich die kranken Nonnen tu laben,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

6. Ach, lieber Herr Pater, so lab er mich,
[Ora pro nobis],
Es ist keine kranke Nonn als ich,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

[155] 7. Er ging mit ihr in Kreuzgang,
[Ora pro nobis],
Und tummelte[4]) sie da sechs Stunden lang,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

---

[1]) penis; [2]) stieg; [3]) hds. hinauf; [4]) coitierte.

8. Er ging mit ihr vor die Kellertür,
Ora pro nobis,
Und schiebt mit dem Arsch den Riegel für,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

9. Er ging mit ihr auf den Haberboden,
Ora pro nobis,
Und tandelt[1]) sie, daß die Balken sich bogen,
Sanctus liber Dominus, ora pro nobis!

(Vgl. Kopp S. 85; Euphorion VIII. 354, XI. 510 mit Lit. und oben Nr. XI. Heute noch lebende Formen bei Blümml, Anthropophyteia. III. [1906] 182 Nr. LXX und 208 Nr. 58; Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich. [1907] S. 168 Nr. 17.)

Ein unserem vorliegenden Texte sehr ähnlicher ist der folgende:

1. Ein Klösterlein wollen wir bauen,
Horationimus,
Für unsere kranken Jungfrauen,
Horationimus,
Für seinen Kling-Klangklonimus,
Horationimus.

2. :/: Der Pater :/: steigt die Kanzel hinauf,
Horationimus,
Die Nonne, die schaute von unten hinauf,
Horationimus,
Da sah sie seinen Kling-Klangklonimus,
Horationimus.

3. Herr Pater, was ist das Dicke, das Lange,
Horationimus,

---

[1]) coitierte.

Was unter der Kutte tut hangen,
Horationimus.
Das ist mein Kling-Klangklonimus,
Horationimus.

4. Das ist mein kleiner Zauberstab,
Horationimus,
Woran ich die kranken Nonnen lab,
Horationimus,
Mit seinem Kling-Klangklonimus,
Horationimus.

5. Herr Pater, keine Nonne ist kranker als ich,
Horationimus,
Komm' in meine Zelle und labe mich,
Horationimus,
Mit deinem Kling-Klangklonimus,
Horationimus.

(Geschr. Liederbuch des Ignaz Binder aus Wolfsegg, O.-Ö.)

XXXIV.

[155] 1. Neulich kam ich zu Lisettgen,
Als sie lag in ihrem Bettgen
Krank an Sinnen, schier halbtot.
Ihre rotgefärbten Wangen
Waren ganz und gar vergangen,
Nur ein bißgen sah sie rot.

2. Ich besah sie vorn und hinten,
[156] Konnte gleichwohl nichts nicht finden,
Das ihr etwan tötlich wär.
Ich begriff ihr Puls und Hände,

Da sprach sie so gar behende:
Ach, wer ist dann bei mir da?

3. Ach, mein schönstes Kind, Lisettgen,
Rief ich zu ihr in das Bettgen,
Wie liegt sie so seltsam hier?
Nicht ein Wörtgen sprach sie weiter,
— — — — —
Regte sich auch nichts an ihr.

4. [Und] ich nahm mich an nun ihrer,
Lief hin alsbald zum Balbierer,
Der auch eilends mit mir ging.
Er sollt ihr die Ader lassen,
Ich wollt den weißen Arm [er]fassen,
Es war ein gefährlich Ding.

5. Drauf nahm er sein kurz Lanzettgen,[1])
Stach damit die schön Lisettgen
Mitten in die Median,
Daß der Saft heraußerging.
[157] Ich schrie: sachte mit dem Ding! —
Nein, sprach sie, nur besser dran.

6. Sie hielt stille wie ein Lämmgen,[2])
Ob ihr gleich in ihrem Schrämmgen[3])
Wunderlich darüber ging.
Und so bald es war geschehen,
Hub sie wieder aufzusehen,
Lächelt auch das liebe Ding.

---

[1]) hds. Lancetigen; Lancette = penis; [2]) hds. Lämmigen;
[3]) hds. Schrämmigen = vulva.

7. Der Balbier Lisettgen fragte:
Wie es ihr dann nun behagte.
Nahm ein weißes Sälbelein,[1])
Schmierte das auf ihre Narbe,[2])
Bald bekam sie ihre Farbe,
Wurde wieder hübsch und fein.

8. Und so balde sie sich wieder
Würde kränklich legen nieder,
Sollte sie sich allezeit,
Diese Ader lassen schlagen,[3])
Da sie dann von ihren Plagen
Stündlich würde sein befreit.

(Erwähnt bei Kopp S. 85; Euphorion XI. 510 mit Nachweis.)

XXXV.

[166] 1. Von meiner Mutter Hochzeit her,
Eß ich kein[e] Eier mehr.
Ei nudicha, nan, na, na,
Ei nudga, :] [: hob sasa,
Nun mehr ist's aus,
Nun mehr ist's aus.

2. Eine Schwalbe macht keinen Sommer,
Ich bin zu mein Herzliebgen hingekommen.
etc., etc.

---

[1]) sperma; [2]) vulva; [3]) sich coitieren lassen.

3. Meine Mutter schickt mich her,
Fraget, ob der kleine Bruder fertig wär.
etc., etc.

4. Morgen um acht oder neun
Soll der kleine Bruder fertig sein.
etc., etc.

5. Ist das nicht Sünd und Schand,
Fremde Hosen hangen an der Wand.
etc., etc.

[167] 6. Mädel, ich geb dir einen Batzen,
Laß mir deine rauche Runkelgunkel[1]) kratzen.
etc., etc.

7. Mädel, ich geb dir eine Fledermaus,[2])
Hol mir meine Hosen wieder 'raus.
etc., etc.

8. Scheiß dir in den Bitzen Botzen Batzen,
Kann mir meine rauhe Runkelgunkel selber
kratzen.
etc., etc.

9. Wohl unter meinem Hosenknopf
Wächst mir ein Bommeranzenstock.[3])
etc., etc.

---

1) vulva; 2) Münzsorte (?) oder ein Gebäck (?); 3) penis und testiculae.

10. Wie sind denn die augsburgischen Mädel
so keck
Und fressen mir meine Bommeranzen[1]) weg.
etc., etc.

11. Hobsa, Madel, halt dich flink,
Raus mit [der] Votz, rein mit dem Ding.[1])
etc., etc.

12. Häst du dir das Hembdgen nicht aufgedeckt,
Hätt ich ihn dir nicht 'neingesteckt.
etc., etc.

13. Scheiß dir in dein stinkendes Loch,
Hätt ich meine drei Batzen noch.
etc., etc.

[168] 14. Scheiß dir in dein Wochenbett 'nein,
Zehn läßt heraus, fünfzehn wieder nein.
etc., etc.

15. Meine Mutter spricht, es wäre kein Sünd,
Wann man ein Mädgen macht ein Kind.
etc., etc.

(Von Kopp S. 88 unter Weglassung der anstössigen Strophen nur teilweise [Strophe 1—3, 10, 15] abgedruckt; weiteres zu Str. 3 von Kopp, Euphorion VIII. 355, XI. 510 beigebracht.)

---

[1]) penis.

XXXVI.

Aria zwischen einem Bader und kranken Jungfer.

[170] 1. Bon jour, mein kunsterfahrner Mann,
Ich muss ihm was erzählen,
Er sehe mir genauer an,
Es muß mir etwas fehlen.
Das Essen schmeckt mir all zu schlecht,
Es ist mir ganz und gar nicht recht,
Ja, weil ich oft muß speien,
So will mir nicht[1]) gedeihen.

2. Bader:

Es ist mir leid, mein liebes Kind,
Sie können mir nur trauen,
Dergleichen Patienten sind
Gewißlich unter Frauen.
Doch rat ich ihr nach meinem Sinn,
Weil ich ein halber Doktor bin,
Die Sache kurz zu fassen,
Sie muß zu Ader lassen.

[171] 3. Jungfer:

Und dieses hab ich auch gedacht,
Drum wird er sich bequemen,
Dasjen'ge,[2]) was mir Kummer macht,
Manierlich weg zu nehmen.
Ich lasse gern mein keusches Blut,
Da, wo man Ader stechen tut,
Wenn nur die G'schwulst[3]) vergehet,
So untern Nabel sehet.

---

[1]) nichts; [2]) hds. dasjenige; [3]) hds. Geschwulst.

4. **B a d e r:**

Mein schönes Kind, ach, glaubet[1]) mir,
Hier hab ich zwei Lanzetten,
Die sind vortrefflich gut dafür.
Ob sie das Fieber hätten,
Es ist mit einem Stich geschehn,
Sie sollen es mit Augen sehn,
So muß die Ader springen
Und die Gesundheit bringen.

5. **J u n g f e r:**

So nehmet hin den keuschen Arm,
Ich will getreu aushalten,
[172] Es wird mir schon um's Herze warm,
Die Nase will erkalten.
Ich bitte nur, soviel ich kann,
Er ist ja sonst ein Ehrenmann,
Bei so gestalten Sachen
Das Loch nicht groß zu machen.

6. **B a d e r:**

Nun, ihr Gesellen, trett herbei!
Wo ist das Jungfereisen?
Es steht doch eine Frage frei,
Die Sache wird es weisen.
Man halt mir Schwamm und Essig her,
Den Stock, die Bind'[2]) und was noch mehr,
Ich will den Handel wagen,
Der Jungfer Ader schlagen.

---

[1]) hds. ich glaube; [2]) hds. Binde.

7. Jungfer:

Mein Herr, ich bin nicht gar gewiß,
Ach, nehmt das Weibereisen,
Die Leute sagen Margiris
Wird in die Windel reisen.
Ja, trifft der Herr die rechte nicht,
Wie mancher oft darneben sticht,
[173] So wird sich untern Händen
Das Jungfernblättgen wenden.

8. Bader:

Mein liebes Kind, sie glaube nur,
Es fördert die Lanzette[1])
Durch eine ganz aparte Kur
Das liebe Wochenbette.
Vielleicht vergeht die Wassersucht,
Dorindgen hat es auch versucht,
Wie in der engen Wiegen
Wird die Gesundheit liegen.

9. Jungfer:

Mein lieber Herr, stech er [nur] zu,
Zum Leben, zum Verderben,
Denn ehe hab ich keine Ruh
Und müßt ich drüber sterben.
Doch dieses tröstet meinen Sinn,
Daß ich die erst, auch letzt nicht bin,
Wie manche läßt sich Ader[2])
Bei einem jungen Bader.

---

[1]) doppelsinnig: Lanzette und penis; [2]) lässt sich koitieren.

10. Bader:

Ihr Jungfern nehmt doch euch in acht
[174] Vor solchem Aderlassen,
Weil dieses schlimme Händel macht,
Ich will es kürzlich fassen:
Traut jedem Aderlasser nicht,
Wann er gleich tausend Guts verspricht,
Weil sie bei solchen Sachen
Zuweilen Schnitzer machen.

(Erwähnt bei Kopp S. 89. – Der letzte Ausläufer eines im 17. Jahrhundert beliebten Liedes. Über dieses, sowie über den Stoff vgl. man Blümml, Schamperlieder [1908] S. 45 Nr. XVII; dazu A. M. Pachinger, Die Mutterschaft in der Malerei und Graphik. [1906] S. 50.)

XXXVII.

[179] 1. Schönstes Kind, kann es sein,
So laß mich bei dir ein,
Ich weiß es aber wohl,
Wie man es machen soll,
Daß man kein Kindgen
Kriegt, schönstes Lisgen.[1])

2. Schönstes Kind, mache dir
[180] Nur einen Flor dafür,
So bleibst du unverletzt,
Ich aber werd ergötzt
Durch dieses Stündgen,
Hör, schönstes Kindgen.

---

1) hds. dass man nicht kriegt ein Kindigen, gewiss schönstes Lisgen.

3. Nun, schönstes Kind, mach[1]) bloß
Die Brüste und die Schoß,
Zeig mir was [d'] kleine Welt
Vor Anmut in sich hält,
Reich mir dein Mündgen,[2])
O, schönstes Kindgen.

4. Schönstes Kind,[3]) zucke nicht,
'ṡ[4]) ist ja sehr bald verricht,
Es braucht nur 3, 4[5]) Stoß,
So geht das Pulver[6]) los
Aus dem erhitzten Flintgen,[7])
Mein schönstes Kindgen.

(Erwähnt bei Kopp S. 94.)

XXXVIII.

[182] 1. So geht dann, ihr Jungfern,
Und laßt mich mit Fried
Und quälet nicht länger
Mein keusches Gemüt.
Derselbe ist glücklich
Und reich in der Tat,
Der gar kein Vergnügen
An Jungfern mehr hat.
Da treibt man zuweilen
Mit ihnen nur Scherz
[183] Und quälet wahrhaftig
Sein eigenes Herz.

---

[1]) hds. mache; [2]) hds. Zuckermündgen; [3]) hds. Kindgen; [4]) hds. es; [5]) hds. 3 oder 4; [6]) sperma; [7]) penis.

2. Die Falschheit steckt ihnen
Nur immer in Sinn,
Sie trachten doch täglich
Und stündlich dahin,
Daß wenn sie ein männlichs[1])
— — — — — liebt,
Damit es dadurch
Nur werde betrübt.
So bleibt man viel lieber
Ganz völlig davon,
Sonst kostet man wirklich
Den schmerzlichsten Lohn.

3. So trinke viel lieber
Ein Glasigen Wein,
Als daß ich so törigt
Verliebt sollte sein.
Mich führet gewißlich
Kein Jungfer mehr an,
Ich meide, wo möglich,
Die schmerzlichste Bahn.
Begegnet mir eine,
So grüße ich sie
Und liebe sie dennoch
Bei meiner Treu nie.

4. Das Lieben bringt Schmerzen
Und ängstliche Pein,
Wozu soll das törichte
Schicksal doch sein?

---

[1]) hds. männliches.

Ich liebe gewißlich
Keiner Jungfer zur Gnad
Und wann sie ein Vötzgen[1])
Von Elfenbein hat,
So acht ich sie eben
Als eine Schied[2]) Stroh
Und leb[3]) vor mich einzig
Und das zwar recht froh.

[184] 5. Ich hust sie auf'n[4]) Buckel
Und schicke sie fort,
Probier es nur eine,
Ich halte mein Wort.
Ich schicke auf jeden
Verliebenden Blicke
Ein übel anständigen
Huster zurücke.
Ein freies und ledigs[5])
Leben bringt Lust,
Wo gar nicht das Gringste[6])
Von Jungfern gewußt.

6. Es folge ein jeder
Hierinnen mir nach,
Dieweil ich sehr wenig
Nach Jungfern mehr frag.
Sie haben die Falschheit
Doch stetig zum Grund
Und führen den tötlichsten
Gift in den Mund.

[1]) hds. Vötzigen; [2]) Schütte; [3]) hds. lebe; [4]) hds. den; [5]) hds. lediges; [6]) hds. Geringste.

Sie ziehen den Fuchspelz
Mit Zierlichkeit an
Und meinen, da sei es
Gleich wohl recht getan.

7. So sage ich nochmals,
Es bleibe dabei:
Ich bleibe mein Lebtag
Gar ledig und frei!
Das Lieben füllt keinen
Verhungerten Bauch,
Ich meine, dieweil ich
Den Kurzweil nicht brauch.
Den Titul Herr Vater
Den kann ich entbehrn,[1])
Ich will auch mein Lebtag
Kein Schätzgen[2]) begehrn.[3])

(Erwähnt bei Kopp S. 95.)

XXXIX.

[191] 1. Gestern legt ich mich zu Bette
Ein Mittagesruh zu tun,
Wann ich mein Liebichen hätte,
Ei, so wollt ich besser ruhn.

2. Indem kommt das liebe Kindgen
Weiß gekleidt zur Tür hinein,
Trug auf ihrem Arm ein Hündgen,
Sprach: warum seid ihr allein?

---

[1]) hds. entbehren; [2]) hds. Schatzigen; [3]) hds. begehren.

[192] 3. Fliegend ginge[n] ihre Haare
Um den zarten Hals und Brust,
Daß mir wegen solcher Ware
Hat erwecket große Lust.

4. Sie setzt sich auf ['s] Bette nieder,
Legt ihr Haupt in meinen Schoß,
Macht ihr Brust und alle Glieder
Wegen großer Hitze bloß.

5. Bis auch bald die Augen sinken,
Sagte, daß sie schlafen wollt.[1])
Ich zog aus der Tür das Klinken,
Daß sie niemand stören sollt.[2])

6. Ging darauf auf sie ganz sachte,
Hing ein Tuch dem Fenster vor,
Daß sie aber nicht erwachte,
Deckt ich über sie ein Flor.

7. Löst ihr auch das Röckgen abe,
Sie selbst hub das Hembdgen auf,
Sah die ganze Liebesgabe
[193] Und den Venustempel[3]) drauf.

8. Da war alles nun mein eigen,
Billt[4]) das Rabenaas der Hund,
Wollt zum ersten gar nicht schweigen,
Bis ich ihm das Maul verbund.

---

[1]) hds. wollte; [2]) hds. sollte; [3]) vulva; [4]) bellt.

9. Nahm in Eil ein rotes Bändgen
Und flocht es subtil[1]) hinein,
Sie fühlt [e]s mit ihren Händgen,
Was das vor ein Lärmen sei.

10. Als sie aber nun erwachte
Und erfuhr, was ich getan,
Was sie da vor Augen machte,
Sah ich noch mit Schmerzen an.

11. Doch sie gab sich doch zufrieden,
Als sie meinen Lust vernahm
Und war so die Sach geschieden,[2])
Daß es zu dem Handel kam.

12. Legt sie sich erst recht zu Bette
Und gab mir den weißen Schoß
[194] Zu dem süßesten Gefechte
Auf ein kleine Weile bloß.

13. Ich war niemals dabei gewesen
In der ganzen Lebenszeit,
Meint, es soll ohn alles Wesen,[3])
Bis ich schlief vor Mattigkeit.

14. Darum trag jetzt diese Plage
Gleichwohl nur zu der Freiheit,
Daß anjetzo alle Tage
Zu der Arbeit[4]) bin bereit.

(Vgl. Kopp S. 102 und Euphorion VIII. 355, XI. 511 mit Nachweisen.)

---

[1]) sachte; [2]) entschieden; [3]) ohne Ende sein; [4]) Koitus.

XL.

[194] 1. Komm, ach stille mein Verlangen,
Komm, erquicke meine Brust,
Lasse dich doch höchst umfangen
Und genieße tausend Lust,
Die dir ohne Widerstreben
Mein verliebter Geist wird geben.

2. Ach, mein Leib ist ganz entdecket,
Er zeigt alle Heimlichkeit,
Arm und Beine ausgestrecket
[195] Und zu deinem Dienst bereit.
Komm, ach komme, mein Vergnügen,
Ich will gerne unten liegen.

3. Sieh, mein Schoß ist im bewegen,
Er will deinen Anmuts-Stab[1])
In die tiefe Gruft[2]) einlegen,
In das rund gewölbte Grab,[2])
Und mit halbgebrochnen Augen
Deine süße Sekte[3]) saugen.

4. Küß doch die entbrannte[n] Lippen
Und die schwanenweiße Brust,
Fahr entzückt in Tal und Klippen,
O du Ausbund aller Lust.
Ich kann länger nicht bestehen,
Ach, ich sterbe, laß mich gehen!

(Vgl. Kopp S. 102 mit Nachweis).

---

[1]) penis; [2]) vulva; [3]) sperma.

XLI.

[198] 1. Ach weh, die Jungfer stirbt!
Bringt Balsam von Lavendel,
Schneid ab die Korallbändel,
Eh daß ihr Geist verdirbt.
Laßt gschwind den Doktor holen,
Daß er die Puls greift an,
Bringt Stärkung von Violen
Und[1]) ziehet sie davon.

2. Eilt nach der Freundschaft [hin],
Die Mutter lasset kommen.
Ihr Liebster hat's vernommen,
Wie sich verhält ihr Sinn.
Ihr höchst verliebtes Herze
Tut auf und nieder gehn,
Es brenn[e]t sie der Schmerze,
Ihr Geist will von ihr gehn.

3. Eilt, eilt und schreit ihr zu,
Kein Mittel will verfangen,
Zum Tod steht[2]) ihr Verlangen,
Sie eilt zur süßen Ruh.
Sie mag nicht länger leben,
Ihr Jungferngeist will fort,
[199] Dem Tod bleibt sie ergeben,
Den sie geküsst[3]) hat [dort].

4. Jetzt kommt der süße Tod,
Legt sich zu ihr in's Bette,

---

[1]) hds. von; [2]) hds. stets; [3]) hds. geküsset.

Streit mit ihr um die Wette
Und hilft ihr aus der Not.
Bald hat sie überwunden
Den Tod mit seinem Pfeil,[1])
O angenehme Stunden,
O sterbender Kurzweil!

5. Jetzt ist die Jungfer tot,
Ein Kindlein jetzt tut leben,
O Himmel, tu['s] doch geben,
Gwahr[2]) doch der Jungfer Not
Und mach sie schnell zur Frauen,
Eh daß die werde alt,
Komm süßer Tod, laß schauen
Dein feindliche Gestalt.

6. Jetzt ist der Kampf vorbei,
Der Tod ist überwunden,
O angenehme Stunden,
[200] O Tod, komm oft herbei.
Nimm hin das Jungfernleben,
Das sehr verdrießlich ist,
Das Frauenlebn[3]) [tu] geben,
So wird ihr Schmerz versüßt.

7. O angenehmer Tod,
Wie süß sind deine Pfeile,
Vertreibst in kurzer Weile[4])
Der armen Jungfern Not.
Jetzt will die Jungfernschar

---

[1]) penis; [2]) hds. Gwähr; [3]) hds. Leben; [4]) hds. die Kürze zu vertreiben.

Nichts als des Todes sein,
Die Bettstatt ist die Bahr,
Da legen sie sich drein.

(Vgl. Kopp S. 103 und Euphorion XI. 511 mit Nachweisen.)

XLII.

[205] 1. Als sonstens Zinthia
Nicht viel von Vögeln hielte,
Womit sie Tag und Nacht
Die süße Lust verspielte,
So ging sie in den Wald
Zu sehn[1]) den Vogelflug,[2])
Den sie gar oft erhascht
Bei manchem braven Zug.

2. Ihr Vogelherd[3]) war schön
Und lieblich anzusehen,
Auf beiden Seiten sah
Man zwei Schneehügel stehen.
Bei diesem Einzug war
Ein Wasser tief verdeckt,
Die Spaze[4]) hatte sie
Mit Schleißen[5]) fest besteckt.

[206] 3. Da kam ein Finkgen her,
Er war recht schön zu sehen,
Er winkt mit seinem Kopf,
Tät hin und her sich drehen
Und als er Vogelbeer[6])

---

[1]) hds. sehen; [2]) hds. vogelfluch; [3]) vulva; [4]) das zusammenpassende beim Holze; hier = die Schamlippen; [5]) Späne (= Haare); [6]) Brustwarze.

Auf einem Hügel fand,
So hat er seinen Flug[1])
Sogleich dahin gewandt.

4. Darunter war ein Wald,[2])
Dabei ein klein Lusthaus[3])
Gebauet, daß es sah
Wie eine Grotte[3]) aus.
Aus diesem Tale[3]) floß
Ein Wasser tief verdeckt,
Sie hatt es um und um
Mit Schleißen fest besteckt.

5. Er pfiff, er hupfete,
Er hielt erst sein Getanze,
Er war begierdevoll
Und wibste mit dem Schwanze.
Er schmeckete hierauf
Die schönen Vogelbeer,
Er streckt sein Schnäberl aus,
Als wann es Honig wär.

6. Als er nun gessen satt,
Den schönen Ort verließ,
Begab er sich darauf
Ins unter Paradies.
[207] Er hatte aber kaum
Sein Schnabel[4]) ausgestreckt
Und ihn vor Dunst erhitzt
In jene Quell gesetzt:

---

[1]) hds. Fluch; [2]) Schamhaare; [3]) vulva; [4]) penis.

7. Da sprang die Schleuße[1]) zu
Als wie ein kleines Schloß,
Daß ihm's[2]) Gehirne gleich
Aus seinem Kopfe floß
Und er in Ohnmacht fiel
An diesem schönen Ort,
Sein Flügel werden schlapp
In dieser Muschelpfort.[1])

8. Als nun die Zinthia
Den dicken Finken fangte,
Nahm sie ihn lachende
In ihre zarte Hande[3])
Und sprach: wer künftig kommt
Auf meinen Vogelherd,[1])
Der ist wie dieser Fink
Sogleich des Todes wert.

(Vgl. Kopp S. 105 mit Nachweis. — Andere Vogelfangerlieder bei Blümml, Erotische Volkslieder aus Deutschösterreich [1907] S. 26 Nr. IX. und Schamperlieder [1908] S. 43 Nr. XVI.)

XLIII.

[209] 1. Gönne, mein Leben, dich ewig zu lieben,
Gib mir entzückte Lust,
Daß der gekränkten Brust
Kummer verschwind.
Hat sich doch mein Herz[e] längst dir verschrieben,
Da mich dein schöne Hand,
[210] Die mir dein Herz gesandt,
Gänzlich entzündt.

---

[1]) vulva; [2]) hds. die in's; [3]) hds. Hände.

Seh nur, ich geb mir bloß,
Öffne mir Brust und Schoß,
Bis daß im Brand ich bin,[1])
Müde von küssen bin,
Bis wir entzündt.[2])
Gönne, mein Leben, dich ewig zu lieben,
Gib mir entzückte Lust,
Daß der gekrän[k]te[n] Brust
Kummer verschwind.

2. Engel, bedenke nur unsere Jahre,
Willt du den ewig blühn,
Rosen, die sterben hin,
Alles vergeht.
Wisse, [wenn] man sich im Frühling nicht paare,[3])
Wann man nicht Rosen bricht,
Schickt sich's im Winter nicht,
Weil es zu spät.
Darum so liebe dann,
Weil man noch lieben kann,
Sorge nur nicht vor mir,
Dann der ist gut dafür,
Der es versteht.
Engel, bedenke nur etc.

[211] 3. Rauberin, hast mir mein Herze gestohlen,
Gib mir das deinige
Oder das meinige,
Grausame, zrück.[4])

---

[1]) hds. lieg; [2]) hds. entzückt; [3]) hds. paart; [4]) hds. zurück.

Wisse, wie alle Gesetze befohlen,
Straft man doch Scherz mit Scherz,
Warum nicht Herz mit Herz,
Hartes Geschick!
Doch du verlangst die Not,
So du begehrst den Tod;
Ist es dann sterbenswert,
Wenn man dich, Engel, ehrt,
O dem Geschick!
Rauberin, hast mir mein Herze usw.

(Erwähnt bei Kopp S. 106.)

XLIV.

[238] 1. Wie steht es dann mein Schätzgen
Um dein so süßes Vö-, Vö-, Fenster,
Dadurch wir uns, mein Kindgen,
Beschlugen wie Gespenster.

2. Komm Schätzgen in den kühlen
Und laß dich da befi-, fi-, finden,
Dann die verliebten Seelen
[239] Sein kräftig zu entbinden.

3. Wenn wir zusammen kosen,
So steht er schon in Ho-Ho-Hoffen,
Durch diese Liebeschosen
Wird schon mein Glück getroffen.

4. So gib mir nun dein Kränzgen
Zu mein standhaften Schwä-Schwä-Schweigen,

Daß wir an jenem Tänzgen
Von deiner Liebe zeigen.

5. Gewiß du mußt mir halten,
Allwo du bist gespa-spa-spannet,
Denn wenn du wirst veralten,
Wär meine Lieb verbannet.

6. Drum lieb ich dich zum Trotze,
O du galante Vo-Vo-Folter,
Bei der ich gern schmarotze
Und mache kein Gepolter.

7. In einem Viertelstündgen,
Da mach ich dir ein Ki-Ki-Küssen
[240] Auf dein verliebtes Mündgen,
Wirf mich zu deinen Füssen.

(Erwähnt bei Kopp S. 119. — Eines der zahlreichen Vexierlieder, über die man Blümml, Schamperlieder S. 55 und 73, wo weitere Literatur verzeichnet ist, vergleiche. — Siehe auch oben Nr. LXV.)

XLV.

[253] 1. Laßt uns scherzen, laßt uns lieben,
Laßt uns nicht die Lust verschieben,
Bis zur Lust die Kraft gebricht.
Klugheit ist es sich vergnügen,
Eh uns Frost und Tod besiegen,
Lieben ist der Jugend Pflicht.
Kommt der letzte Rest des Lebens,
Sind die Sinne stumpf und schwach,
So beseufzt man doch vergebens
Seines Alters Ungemach.

2. Denn mir wird kein Unglück schrecken,
Der nur kann das Leben schmecken,
Wer der Liebe Wollust schmeckt.
Muß der nicht sein Glück bestreiten,
Den die Macht der Zärtlichkeiten
Nie sein kalt Geblüte weckt.
Immer hart und fühllos bleiben
[254] Ist der Schwermut Eigentum,
Hier die Sinnen nicht betäuben,
Hier ein Mensch sein, bringet Ruhm.

3. Doris in die Arme drücken,
Gibt ein sanfteres Entzücken
Als des Hofes prächtger[1]) Schein.
Sich sein Reichtum zu bewachen,
Aus dem Herrn zum Hüter machen,
Heißt der Menschheit unwert sein.
Zwar auch Kluge sehn nach Schätzen,
Sie auch reizt der Überfluß,
Doch was wär es ohn Ergötzen,
Was ergötzen ohne Kuß.

4. Nur, o Tugend, deinem Triebe
Weiht[2]) die Macht der reinen Liebe
Unsre Herzen zum Besitz.
Zänkern kann sie Sanftmut geben,
Wilde lehrt sie sittlich leben,
Auch den Toren schenkt sie Witz.
Laß es sein, daß vom Geschicke
[255] Uns nur Leid beschieden ist,

[1]) hds. prächtiger; [2]) hds. weicht.

Selbst das Leid wird uns zum Glücke,
Das ein schöner Mund versüßt.

(Vgl. Kopp S. 126 mit Lit.)

XLVI.

[257] 1. Soll ich dann nicht klagen,
Daß ein alter Mann
Neben mir am Wagen
Ist gespannet an.
Wohl ein schönes Fahren,
Wo die Pferde gleich,
Junge mit den alten
Ist ein Totenleich.
Ich hab neues Silber
Um ein Quintlein lieber,
Weil ich's um seinen Preis
Allzeit find und weiß,
Als einen alten Gecken
[:Bedeckt mit Schnee und Eis.:]

[258] 2. Einen Alten lieben,
Stehet ja nicht wohl,
Weil er nicht kann geben,
Was er geben soll.
Ich will einen lieben,
Der sein Sach verricht
Und sich weiß zu üben,
Wo der Kitzel sticht.
Eine schöne Schüssel
Voller Leckerbissel
Taugt dem alten Mann
Nicht zu rühren an,

Weil er im Tranchieren
[:Den Vorteil nicht recht kann.:]

3. Alte, die sich melden
Bei der Venus an,
Läßet sie[1]) gar selten
Vorne stehen an.
Junge mit den Jungen
Läßt sie gerne für,
Alte müssen halten
Schildwach vor der Tür.
Alter Büchsen Schallen
Kann so laut nicht knallen,
Auch ein alter Pflug
Hat des Ackers gnug.
Hört, wer jetzt will hören,
[: Was ich singen tu. :]

4. Gleich wie ein alter Reiher
Nicht so hoch mehr fliegt
Und ein' alten Jäger
Der Wald nicht mehr vergnügt,
Gleich wie bei alten Rechten
Nur[2]) Betrug und List
Und bei alten Fechtern
Kein Gefahr mehr ist,
Einen Alten lieben,
Bringet nur betrüben,
[259] Weil er nicht mehr kann,
Obgleich ich auch schon

1) hds. sich; 2) hds. und.

Den Pfeil mit beiden Händen
[: Auf meinen Bogen spann. :]

5. Gleich und gleich gesell[e]t,
Steht ja trefflich gut,
Ein freies Herz erwähl[e]t
Auch einen frischen Mut.
Einen schönen Garten
Man stets pflanzen soll
Und eine neue Karte[n]
Braucht das mischen wohl.
Ich weiß, neue Messer
Schneiden ja viel besser,
Wann's geschliffen sein;
Steht es dann nicht fein,
Wann man in neue Schlösser[1])
[: Steckt neue Schlüssel[2]) ein. :]

6. Darum so will ich bitten
Alle insgemein,
Wollet[3]) euch doch hüten
Und laßt die Alten sein.
Wann ihr wollet[3]) leben
Ohne Kummer hier,
Denk[t], daß der Sommer dringt
Dem [kalten] Winter für.
Laß[t] die Alten schleichen,
Nehmet euresgleichen,
Nur kein alten Mann,
Der nicht geigen[4]) kann

---

[1]) vulvae; [2]) penis; [3]) hds. wollt; [4]) coire.

Nach dem Takt der Noten.
[: Nehmt nur kein alten Mann. :]

(Vgl. Kopp S. 128 mit Nachweis).

XLVII.

[277] 1. O weh, mich armer Coridon,
O weh, man bringt mir einen[1]) Sohn
Und spricht: ich soll der Vater sein.
So schlage Pech und Schwefel drein!
O weh! O weh! O weh!

2. Das Rabenaas, die kleine Magd,
Die hat mich gestern angeklagt,
Als hätt ich ihr ein Kind gemacht
Und mich dadurch in Spott gebracht.
O weh! O weh! O weh!

3. Man legt das Kind vor meine Tür
Und schreibt ein Zettelein an mir:
Hier habt ihr den gemachten Sohn,
Verbleibt sein Vater Coridon.
O weh! O weh! O weh!

4. Ich tat es ihr ein einzigmal
In meinem alten Pferdestall,
Das aber machts noch lange nicht,
Daß man zu mir Herr Vater spricht.
O weh! O weh! O weh!

5. Nun weiß die Hure selbst nicht recht,
Ob etwan nicht der Mittelknecht,

[1]) hds. einen jungen.

Dem Kinde Händ und Füß gedreht[1]),
Dazu das Köpf[g]en angenäht.[1])
O weh! O weh! O weh!

6. Indessen will ich auch nicht ruhn,
Ich will ihr einen Possen tun,
Bis ich ihr hab das Loch[2]) verkeilt
Und ob sie sich zu tote heult,
O weh! O weh! O weh!

[278] 7. Und trifft mir nur der Possen ein,
So will ich wacker lustig sein;
Indessen heißt der junge Sohn
Gleich wie sein Vater Coridon.
Runda dinellula.

8. Doch hab ich in derselben Nacht
Mehr als die Ohren dran gemacht,
So wollt ich, daß mir nimmermehr,
Mein kleiner Bruder[3]) gstanden[4]) wär.
O weh! O weh! O weh!

(Vgl. Kopp S. 133 mit Nachweis; Kopp Euphorion XI. 512, Nachweise über das geflügelte Wort „O weh, mir armen Coridon".)

XLVIII.

[283] 1. Ja, ja, es hat schon sein Verbleiben,
Ich ändre meinen Sinn nicht mehr,
Ich will mir in das Herze schreiben,

---

[1]) Ausdrücke für: neben einem andern, der bei etwaigen Folgen herangezogen wird, dasselbe Mädchen coitieren; [2]) vulva; [3]) penis; [4]) hds. gestanden.

Auf daß die Zeit es nicht verzehr.
So schreib ich noch auf Marmorstein:
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

2. Fort Musensöhn[1]) mit euren Lehren,
[284] Des Martis Kind gilt mehr bei mir,
Dem will ich unter [d'] Fahnen schwören,
Er exerziert[2]) besser als ihr,
Er[3]) präsentiert das Gwehr[4]) so fein;
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

3. Fort Äsculap und deinesgleichen,
Es kommen gleich des Martis Chor,
Soldaten kannst kaum Wasser reichen,
Sie schreiben gute Theses vor,
Die nimmt man denn mit Gusto ein;
Mein S[ch]atz muß ein Soldate sein!

4. Fort Apotheker samt dem Bader,
Ihr schmecket nach der Salberei,
Soldaten schlagen gleichfalls Ader,
Jedoch die Nerven nicht entzwei.
Ihr Springstahl[5]) geht viel sichrer[6]) ein:
Mein Schatz soll ein Soldate sein!

5. Fort Kaufleut, fort mit eurem Tändel,
Ihr führet viel zu leichtes Gwicht,
[285] Soldaten führen gleichfalls Händel,
Da bscheissen[7]) sie die Leute nicht
Und ihre Elln[8]) ist nicht zu klein.
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

---

[1]) hds. Söhne; [2]) coitiert; [3]) hds. ja er; [4]) hds. Gewehr = penis; [5]) penis; [6]) hds. sicherer; [7]) hds. bescheissen; [8]) hds. Ellen.

6. Mit Pfaffen hab ich nichts zu schaffen,
Mein Kanzel[1]) taugt für sie nicht mehr,
Soldaten sind die besten Pfaffen,
Die halten öfters Kinderlehr
Und mischen ein Exempel drein.
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

7. Fort was kometisch Namen führ[e]t,
Ich spar[e] meine Akt dahin,
Wo ein Soldat das Haupt agier[e]t
Und ich[2]) selbst das Theatrum bin,
Da geht Hanswurst[3]) bald aus und ein.
Mein Schatz muß ein Solda[te] sein!

8. Ein Maler, der die Farben rühret,
Der schickt sich nicht zu mir ins Bett,
Wo ein Soldat den Pinsel[3]) führet,
Gibt's wohl ein anders Contrefait,
[286] Das fällt ins Perspektiv hinein.
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

9. Fort, fort, ihr Schneider, marschiert ihr Geißen,
Wo ein Soldat das Loch[4]) versticht,
Da muß es anders gnähet[5]) heißen,
Weils nicht vor vierzig Wochen bricht;
Er fädelt ungewichst hinein.
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

10. Fort die Dianen gopfert haben,
Der beste Jäger ist ein Soldat,

---

[1]) vulva; [2]) hds. sich; [3]) penis; [4]) vulva; [5]) hds. genähet.

Der sich bei Fuchs und Dachsen graben
Am besten aufgeführet hat;
Da geht manch schönes Wildpret ein.
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

11. Fort, Handwerksleut, fort allzumalen,
Die ich aus Kürz[1]) der Zeit verschweig,
Soldaten haben halt vor allen
Den allerbesten Handwerkszeug.
[287] Drum fällt mir dies beständig ein:
Mein Schatz muß ein Soldate sein!

(Vgl. Kopp S. 140 und Euphorion XI. 513 f. mit Nachweisen.)

XLIX.

[321] 1. Viol d'amour, du mein Vergnügen,
Viol d'amour, du meine Lust,
Laß mich an deiner Seite liegen,
Komm, drücke mich an deine Brust,
So will ich meine Kunst bezeugen
Und ein schön Solo auf dir geigen.

2. Wann man dich, allerschönste Geige[2]),
Mit offnen Augen recht besieht,
So gleichet sich dein Bauch dem Steige[3]),
Worüber man die Saiten zieht,
Darauf will ich mich wohl behagen,
Manch delikates Trillo schlagen,

[322] 3. Kannst du dich in den Takt nicht schicken
Und weißt nicht, wie die Stimmung ist,
Ich will dich schon zu rechte rücken,

---

[1]) hds. Kürze; [2]) hds. Geigen; [3]) hds. Stege.

Wann du nur fein gelehrsam bist.
Und sollst es in der Tat verspüren,
Daß ich den Bogen weiß[1]) zu führen.

4. Der Fidelbogen[2]) meiner Hosen
Verdient gewißlich Ruhm und Preis,
Er ist von einem Virtuosen,
Wer ihn nur recht zu brauchen weiß.
Man findet wenig seinesgleichen,
Er kann par force und douce streichen.

5. So recke nun den zarten Stegen[3]),
Du schönste Geigen, in die Höh,
Ich will dir schon die Claves[4]) treffen,
Doch halt, daß ich mich nicht vergeh,
Wann mir das Tempo wird benommen,
Sonst mögt ich außern Stege kommen.

[323] 6. Das Stückgen, so ich jetzt will machen,
Kriegt Hände, Füße, Fleisch und Bein,
Da wirst du manchmal drüber lachen,
Wann es nun erst wird fertig sein
Und erst nach dreien Vierteljahren
Wirst du den rechten Ton erfahren.

7. Jetzt hab ich nunmehr ausgegeiget,
Der Wirbel[5]) will mir nicht mehr stehn,
Mein Bogen[5]) ist ganz krumm gebeuget,
Es wird bald auf ein Lament gehn
Und ich muß wieder meinem Willen
Den Invalidenspittel füllen.

---

[1]) hds. weiß recht; [2]) penis; [3]) vulva; [4]) Schlüssel; [5]) penis.

8. So geht es allen Violisten,
Wenn sie das liebe Alter drückt;
Wenn sie zu menagieren wissen,
Weil sie die Jugend noch beglückt,
So dürfen sie bei alten Tagen
Nich[t] erst nach Substituten fragen.

(Erwähnt bei Kopp S. 148.)

L.

[394] 1. Ich bin ein junges Weibgen
Und habe keinen Mann,
Mein zart und nettes Leibgen
Ich sattsam klagen kann.
Wie mich die Liebe plaget
Und alle Glieder naget,
Ich seh den Jammer an.

2. Ich bin noch jung von Jahren
Und schön von Angesicht,
Wollt ich mich gleichwohl paaren,
So will mich keiner nicht.
Ich weiß nicht, was ich mache,
Ob ich wein oder lache,
Wenn mich der Kitzel sticht.

3. Schneeweiß sind meine Brüste,
Mein Mund ist rosenrot,
Wann solches jemand wüßte,
So hätt es keine Not.
Man kann es aber sehen
Und wird doch nicht geschehen,
O wär ich längstens tot.

[395] 4. Greif ich nach meinen Sachen,
Die gsund sein zugedeckt,
So muß ich drüber lachen,
Daß nichts wird drein gesteckt.
Was soll mich dann gelüsten,
Wo kann ein Vogel nisten,
Wo nichts wird ausgeheckt.

5. Zwar mögt ich gerne leiden
In meinen Jahren hin,
Was mach ich mit der Scheiden[1]),
Wann ich ohn Messer[2]) bin.
Was sich zusammenschicket,
Das bleibet ohnverrücket,
So meint es auch mein Sinn.

6. Lieg ich in meinem Bette[3]),
So schlaf ich ohne Ruh,
Wenn ich dich Hänsgen hätte,
Daß du mich deckest zu,
Wie wollt ich dich nicht herzen
Und freundlich mit dir scherzen,
Du liebes Hänsgen, du.

7. Mein Mann, der alte Scheißer,
Der war mir viel zu alt,
Wann ich ihn vogeln[4]) heiße,
So ist sein Schwanz eiskalt.
Er kunnt mich nicht mehr laben,
Drum ließ ich ihn begraben
Und leb ohn Aufenthalt.

---

[1]) vulva; [2]) penis; [3]) hds. bettigen; [4]) coire.

8. Will dann noch keiner kommen,
Der sich verliebt in mich,
[396]. Was mach ich mit den Frommen,
Die Frommen schämen sich.
Ich halt es mit den Harten,
Die können besser karten[1])
Und setzen Stich auf Stich.

9. Wann mancher es nur wüßte,
Der auch kein Weibgen hat,
Wie sehr mich doch gelüste,
Ja, viel in dieser Stadt,
Die würden mir zusprechen
Und mir das Leder stechen[1]),
So hätt ich Liebens satt.

10. Dies sind all meine Sorgen,
Mein lieber Floridan,
Ach, bscher[2]) du mir doch morgen
Ein hübschen, jungen Mann,
Der mir das Fell kann gerben[1]),
So will ich gerne sterben,
Weil ich noch lieben kann.

(Vgl. Kopp S. 175 und Euphorion XIII. 119 mit Lit. und dem Hinweis, dass in späterer Zeit unser Lied sich mit einem ähnlichen [oben Nr. XXIII] teilweise verband und so verdrängt wurde. Ein Abdruck nach dem „neuweltlichen Liederbüchlein" bei Th. Walter, Die leichtgeschürzte Muse. [1908] S. 264.)

LI.

A.

[398]. 1. Ich spiel[3]) Bankerott,
Mich treibet die Not

---

[1]) coire; [2]) hds. bescher; [3]) hds. spiele.

Fein zierlich, manierlich
Zum Tore hinaus.
[399] Ich trete die Bahn
Zum Jammertal an,
Ich hasse und lasse
Mein eigenes Haus.
Valete, mein Schatz,
Mich reuet die Schuld,
Ich bleibe dein Diener
Und wünsch dir Geduld.

2. Kaum kam ich zu dir,
Da kommt es mir für
Dein Ware sei rare,
Drauf macht ich Kredit.
Ich borchte drauf los,
Mein Konto wird groß,
Bis ich endlich in schändlich[1])
Schulden geriet.
Wie hab ich mir aber
Die Finger verbrannt,
Indem ich statt Rosen
Die Dörner nur fand.

3. Betrogest du mich,
Betrüg ich jetzt dich
Und schreite mit Freude[2])
Und Lache[n] davon.
Ich wünsch dir bald einen
Manierlich und fein[en],
Ein zierlich und wohl

[1]) hds. schändliche; [2]) hds. Freuden.

Gebildeten Sohn.
Der möchte wohl endlich
Des Geldes wert sein,
Behalt du das Pfand,
Ich lös es nicht ein.

B.

Antwort.

1. Wo fliehest du hin
Mit deinem Gewinn
[400] Gelinde, geschwinde
Aus unsrer Revier?
Tritt immer die Bahn
Zum Jammertal an,
Ich hasse und lasse
Dich schändliches Tier.
Geh, Schelme, an Galgen,
Das ist jetzt dein Lohn,
Ich acht dich nicht ferner,
Infamer Kujon.

2. Komm nicht mehr zurück,
Sonst kriegst du den Strick,
Der Schelmen und Dieben
Schon längstens bereit.
Der Zahltag ist nah,
Die Schuldner sind da,
Sie dringen und bringen
Dich endlich zum Streit.
Glaub nicht, daß du dir
Hast d'[1]) Finger verbrannt,

---

[1]) hds. die.

Dann dein Gewissen
Dem Teufel bekannt.

3. Betrogner Filou,
Du hast keine Ruh,
Drum scheide mit Freude[1])
Und Lache[n] davon,
Besteige den Gaul
Und wisch dir das Maul.
Du hast öfters gredt[2])
Aus ein[3]) andern Ton.
Die Rache schreit Ache,
Die Demut stimmt ein,
Geh, Schelme, zum Teufel,
Das Kind bleibt[4]) doch dein.

(Erwähnt bei Kopp S. 176.)

LII.

[409] 1. Ihr, der Dianen Volk,
So stets die Keuschheit traget
Und aller Männer Lust
Aus eurem Herzen schlaget,
O, hört mein kläglich Lied
Und meine große Not,
Hört mein erbärmlich End
Und meinen schnöden Tod.

[410] 2. Ich zarte Jungferschaft,
Ich wollte mich begeben
Zu einer Jungfrau hin
In ihrem Schloß zu leben,

1) hds. Freuden; 2) hds. geredt; 3) hds. einem; 4) hds. bleibet.

Dort, wo der eine Strom
An grünen Ufern geht
Und die berühmte Stadt
Mit hohen Turmen steht.

3. Da hoffte ich in Still
Mein Leben zu vollbringen,
Bis man mir hoffentlich
Ein Grablied würde singen.
Mein Schlößlein war bequem,
's[1]) war nicht mit[2]) Pracht gebaut,
Wie man in Städten sonst
Der Fürsten Schlösser schaut.

4. Inwendig ward es wohl
Mit roter Farb gezieret,
Ein langer Wassergang
Ward auch hineingeführet.
Auswendig war es auch
Mit einem Wall umschanzt
Und nebst demselben her
Ein fein Gebüsch[3]) gepflanzt.

5. Nichts konnte Sturm noch Wind
Zu meinem Schlößlein kehren,
Ich saß in guter Ruh,
So daß niemand mich stören,
Noch zu mir kommen darf,
Wo nicht das schwarze Tier,
So in dem Bette wohnt,
Irgend springt[4]) her zu mir.

---

[1]) hds. es; [2]) hds. zum; [3]) Schamhaare; [4]) hds. springet.

6. Wie aber nichts, nichts ist
Auf dieser runden Erden,
So durch Gewalt und List
Nicht mag bezwungen werden,
So wurd ich endlich auch
Durch Untreu und durch Macht
In meinem Schloß bestürmt,
Gezwungen,[1]) umgebracht.

[411] 7. Die Jungfrau, die ich mir
Zu meinem Schutz erkoren,
Ist[2]) Ursach, daß ich so früh
Mein Leben hab verloren.
Sie stellte sich ganz frei
Und achtet meiner nicht,
Es war ihr leichter Sinn
Auf einen Freier gricht.

8. Dem war sie untertan,
Sie ließ ihn frei regieren,
Nach seines Herzens Lust
Ging er einmal spazieren
Mit seiner frechen Hand
Und kam mir an den Wald,
Allwo mein Schlößlein stand,
Mein kurzer Aufenthalt.

9. Wie das der[3]) Liebste sah,
Da fragte er geschwinde,
Wem dann das Schlößlein wär,
So in dem Büschlein stünde,

---

[1]) hds. gezwungen und; [2]) hds. ist die; [3]) hds. die.

Ob nicht ein Jäger wohnt
An diesem stillen Ort
Und wie man zu ihm kommt,
Ob das die rechte Pfort.

10. Die Jungfrau war bedacht
Anjetz auch Rach zu üben,
Von wegen, daß ich sie
Von ihrem schnöden Lieben
Schon öfters abgemahnt,
Sie stellte sich ganz grauß,
Zeigt mit der Hand auf mich
Und sprache: Blatt heraus!

11. Daß da die Jungfrau bald
Ihren Sitz genommen
Und sagte noch dazu,
Wie ihr ward beizukommen.
Da fing mein Elend an,
Der Frau der Jungfrauschaft,
Da der Freier sein
Versuchte seine Kraft.

[412] 12. Und stürmte auf mich los
Mit Füßen, Kopf und Händen,
Am meisten aber doch
Mit sein[1]) verfluchten Lenden.
Die Graben und die Schanzen,
Die hat er schon mit fort,
Gab mir doch immerdar
Zu siegen milde Wort.

---

1) hds. seinen.

13. Da war's um mich geschehn,[1])
Ich mußt[2]) die Schäden spitzen,
Und seinen grimmgen[3]) Spieß
Mit meinem Blut bespritzen,
Als er an's innre[4]) Tor
Mit vollem Sturm[e] stieß,
Daß Pfort und Angel kragt
Und auseinander ließ.

14. Doch war des Mörders Zweck
Hierdurch noch nicht erfüllet,
Es war sein Grimmen nicht
Durch meinen Tod gestillet,
Er ziehet, wie ich hör,
Noch immer ein und aus
Und stürmet immer fort
Mein schon verlassnes[5]) Haus.

15. Doch dem, der mich ertödt,
Den will ich noch verschweigen,
Bis seine Missetat
Ihm meinen Tod wird zeigen.
Und weil man Feinden doch
Alls[6]) gutes gönnen soll,
So wünsch ich, daß mein[7]) Tod
Schmeckt alln[8]) Hansjörgen wohl.

(Erwähnt bei Kopp S. 179.)

---

[1]) hds. geschehen; [2]) hds. mußte; [3]) hds. von seinem grimmigen; [4]) hds. innere; [5]) hds. verlassenes; [6]) hds. alles; [7]) hds. mein jungfräulicher; [8]) hds. allen.

LIII.

[413] 1. Der Guckguck hole mich,
Mein Kind, ich liebe dich,
Du sollt es selbsten sehen,
Daß, wann er mir wird stehen,
[414] So solls vor mich und dich,
So solls vor dich, a mich und dich.

2. Was hilft mich dann dein Schwur,
Wann ich dadurch zur Hur
In einem Viertelstündgen,[1])
Witz, macht er mir ein Kindgen[2])
Allein vor mich und dich,
Allein vor dich, a mich und dich.

3. Es ist ein kleines Kind,
Ja, besser als ein Rind,
Es lauft ja unsern Nachbern
So leichtlich nicht in Habern,
Es bleibt vor mich und dich,
Es bleibt vor dich, a mich und dich.

4. So tandle nur nicht lang,
Sonst wird mir angst und bang,
Es zittern meine Glieder,
Mein Schätzgen[3]), leg dich nieder
Zur Lust vor mich und dich,
Zur Lust vor dich, a mich und dich.

5. Ach weh, was ist dann das
In unserm besten Spaß,

---

[1]) hds. Stündigen; [2]) hds. Kindigen; [3]) hds. Schätzigen.

Seht nur die närrisch[1]) Possen,
Der Knopf an deinen Hosen,
Der drücket[2]) mich und dich,
Der drücket[2]) dich, a mich und dich.

6. Wohlan jetzt geht's drauf los,
Auf Hieb, auf Stich, auf Stoß,
Mein Engel, du muß[t] halten,
Bis daß da wird erkalten
Die Lieb vor mich und dich,
Die Lieb vor dich, a mich und dich.

7. Verflucht ist dieser Knopf,
Jetzt stoß ich mich am Kopf,
[415] Das geht durch Leib und Seele
Und machet, daß ich fehle
Das Loch vor mich und dich,
Das Loch vor dich, a mich und dich.

8. Der Henker, was ist das,
Das Hembde wird mir naß,
Es lauft mir ja die Brühe
Vom Arsch bis auf die Kniee,
Das kitzelt mich und dich,
Das kitzelt dich, a mich und dich.

9. Ach, wie vergnüget mich,
Mein Schatz, der letzte Stich,
Wann ich den Pelz zerpelle,[3])
So laufet meine Quelle

---

[1]) hds. närrische; [2]) hds. drückt; [3]) hds. zerspelte = zertrenne.

In's Loch vor mich und dich,
In's Loch vor dich, a mich und dich.

10. Ach weh, ich mag nicht mehr,
Es stoßt mich gar zu sehr,
Er komm[e]t bis zum Herzen;
Pfui Teufel, das seind Schmerzen
Allein vor mich und dich,
Allein vor dich, a mich und dich.

11. Wohlan ich hab's auch satt,
Derweil ich viel zu matt,
Der Kitzel will vergehen,
Der Schwanz will nicht [mehr] stehen
Zur Lust vor mich und dich,
Zur Lust vor dich, a mich und dich.

12. Doch hätt ich nicht gedacht,
Daß er's so schlimm gemacht,
Daß er sein Wort nur halte;
So bleibet meine Spalte
Dein und dein Schwanz vor mich,
[Dein Schwanz vor dich, a mich und dich].

(Erwähnt bei Kopp S. 180.)

LIV.

Bourrée.

[416] 1. Du bist mein, ich bin dein,
Mir soll auch nichts liebers sein.
Ja, mein Schatz, ich liebe dich,
Sprich nur auch dein Wort für mich,

Ich will dir und du mir
Jetzo treu sein für und für.

2. Doch du hast manchen Gast
Oft geliebet mir zur Last,
Laß mich ja nur nicht erleben,
Daß du's willst ein andern geben,
Halt dich rein, nicht zum Schein,
Sonsten scheiß ich dir darein.

3. Doch, o halt, mir wird kalt,
Komm, o komm und hilf mir bald.
Jedes Fieber muß ich kriegen,
Wenn ich nit kann bei dir liegen,
Drum, o Bär, komm nur her,
Denn { der Kitzel quält mich / es drückt mich gar zu } sehr.

[417] 4. Mir ist wohl, wenn ich soll,
Dir dein Herz recht machen voll.
Halt, jetzt kommt's, betracht's nur recht,
Ob dir dieses drum zu schlecht.
Ich will dir, halt nur für,
Öffnen gar die hintre Tür.

5. Gelt, mein Kind, nur von hint,
Sind wir alle beede blind.
Vornen darf ich zu dir nicht,
Hinten mangelt mir das Licht,
Drum so geh, mir wird weh
Und ich mag dich nicht zur Eh.

6. Pack dich nur, o du Hur,
Wie viel sind auf deiner Flur.
Dort wart einer schon auf dich,
Pack dich fort, verlasse mich,
Deine Pflicht reicht[1]) mich nicht,
Geh, ich scheiß dir ins Gesicht.

(Erwähnt bei Kopp S. 180)

LV.

[418] 1. Komm, schöne, vergnügende, schwarze Milan,[2])
Komm eilend [und] lasse dich schauen nur an.
Komm, lasse dich sehen, verstecke dich nicht,
Ach, komm doch und hör, was der Falke jetzt spricht.
Er saget, es hab ihm zeitlebens vor allen
Die schwarze Milane am besten gefallen.

2. O, schwarze Milane, wann ich dich erblick,
So halte fein stete, weich ja nicht zurück.
Ich hab ein recht sehnlich Verlangen nach dir,
Trompeten und Pauken sind auch schon allhier,
Ach, komm doch, ich will dich recht sänftiglich binden,[3])
Daß du sollst die süßeste Freude empfinden.

3. Wie schöne hat dich die Natur doch gemacht,
Wann ich dich nur sehe, mein Herze schon lacht;

---

[1]) holt (reichen = holen vgl. Schmeller-Frommann, Bair. Wörterbuch II. 13). [2]) Milvus ater Gm., die schwarze Hühnerweihe, welche gebeizt wurde; [3]) fesseln; in der Falknereisprache: das Ergreifen des gebeizten Tieres durch den Falken am Halse oder bei den Flügeln.

Nichts weiß ich, so mehrers Vergnügen mir gibt,
Als nur dein schwarz Fleckgen, das macht mich verliebt
Und wirst du dich lassen von mir heut besiegen,
So kriegstu das Ringlein und ich das Vergnügen.

Die Milane kommt.

[419] 4. So steig dann, so beize und binde[1]) mich recht,
Das sag ich dir aber, nur mach es nicht schlecht.
Nun rufet und schreiet einmütig Hillo
Und wer etwas z'[2]) beizen hat, mach es auch so.
Dann beizen mit Vögeln, das Greifen und Fangen
Ist aller rechtschaffener Falkner Verlangen.

5. Nun bist du gefangen, du schwarze Milan,
Ich habe gesieget und schwinge die Fahn.
Hier hast du [ein] Ringlein, zieh damit davon,
Kommst wieder, so wird dir noch eines zu Lohn.
Nun bist du gefangen, ich schwinge die Fahne,
Du liebes schwarz Kätzgen, du schöne Milane.

(Erwähnt bei Kopp S. 180.)

LVI.

[426] 1. Schlaf wohl, mein Licht, mein Leben, meine Sonne,
Laß alle Sorg und Qual von dir entfernet sein,

---

[1]) coitiere; [2]) hds. zu.

An deiner Brust find ich des Nektars Wonne,
Cupido stellt sich selbst bei dir als Wächter ein.
Laß zu, mein Kind, daß an mein Herz dich drücke
Und auch daran im Schlafe mich erquicke.

2. Im Schlafe selbst muß ich dich zwar vermissen,
Jedoch ein süßer Traum ersetzt mir den Verlust,
Der läßt mich dich gleich als natürlich küssen
Und drücket meine Hand zu deiner zarten Brust
Und führt die Hand zu deinem sanften Schoß,
Dann bricht erst recht die Liebesflamme los.

[427[3. Mein Mund legt sich auf deine sanften Lippen,
Aus welchen Zung und Gaum den besten Honig zieht,
Mein Leib schmiegt sich an deine Marmorklippen,
Auf welchen Lilie und auch Narzisse blüht.
Dein zarter Leib, nicht aber nur das Bett,
Dient meinem Leib zur sanften Lagerstätt.

4. Ich fühle mich bei niedlichen Gebüschen[1])
Und binde da sogleich mein liebes . . . an,
Ich suche gleich die Quelle[2]) zu erwischen,
Die meinen heißen Durst mit Wollust löschen kann.
Ich rücke zu, bald rückwärts und bald vor,
Bis auf einmal sich Traum und Lust verlor.

[1]) Schamhaare; [2]) vulva.

5. Wie wird mir nun! War dieses nur ein Schatten,
Charmantes Engelskind, mein Leben und mein Licht?
Ich meinte mich im Ernst mit dir zu gatten,
So war es aber nur ein träumendes Gesicht;
Drum schließ daraus, wie groß mein Lieben ist,
Weil auch im Schlaf dich meine Seele küßt.

(Erwähnt bei Kopp S. 185.)

LVII.

[456] 1. Lege dich zu mir auf's Bette,
Schönstes Kind, es kommt mir an,
Ich setz eine große Wette,
Daß ich dich vergnügen kann.
Stelle dich doch nicht so blöde
Und sei nicht so schrecklich spröde.

[457] 2. Laß mich in die Armen schließen,
Drücke mich an deine Brust,
Willt du Nektarsaft genießen,
So entdecke deine Lust.
Laß mich deine Knie[e] streifen
Und an deine Schwester[1]) greifen.

3. Siehe, wie mein Bruder[2]) stehet,
Wie er dir so höflich winkt,
Wie er auf und nieder gehet
Und bald steigt und wieder sinkt.
Er bezeigt durch diese Mienen,
Wie bereit er, dir zu dienen.

---

[1]) vulva; [2]) penis.

4. Laß ihn deine Schwester küssen,
Ich versichre dich gewiß,
Sie wird ihn mit Lust umschließen,
Weil sein feuchter Fluß so süß
Und so angenehmer Säfte
Als die besten Nektarkräfte.

5. Strecke deine zarten Glieder
Und eröffne deinen Schoß,
Bäume dich bald auf, bald nieder,
Ich dupliere[1]) schon den Stoß.
Drücke, herze [und mich] küsse,
Bis der heiße Schaum einfließe.

6. Lasse mich nicht länger bitten,
Sonst muß ich das liebe Gut
Liederlich ins Bett verschütten,
Da es keinen Nutzen tut
Und dich doch gewiß ergötzet,
Wenn es deine Muschel[2]) netzet.

(Erwähnt bei Kopp S. 192.)

LVIII.

[459] 1. Es vögelt alls[3]), was lebet
Und was in Lüften schwebet,
Im Wasser und auf Erd.
Ein Mädgen von 12 Jahren
Mit [einem] Schöpfgen Haaren
Den Fisel[4]) schon begehrt.

2. Juno muß drüber lachen,
Wenn Juppiter will machen

---

[1]) verdopple, gebe wieder; [2]) vulva; [3]) hds. alles; [4]) penis.

Ihr einen dicken Bauch,
Doch läßt sie sich bereden
Und tuts dem Ganymeden
In einem Rosenstrauch.

3. Apollo will Minerven
[460] Das Kränzgen nicht verwerfen,
Er tut ihrs durch den Flor;
Mit seinem Eselsschwanze
Fuchst[1]) er à la Cadance[2])
Das ganze Musenchor.

4. Vulcanus in der Kammer
Mit seinem Schmiedehammer[3])
Erwischt den Ring im Tanz;
Sein Schwanz, wann er geschwollen,
Ist länger als 12 Zollen,
O auserlesner Schwanz.

5. Diana, matt vom Jagen,
Ließ sich den Spieß[3]) behagen,
Sie steckt ihn selbst hinein.
Wer da mit seinem Eisen[3])
Sich doppelt kann erweisen,
Dem schenkt sie doppelt ein.

6. Mars, wenn er sich erhitzet,
Mit Feur und Blut bespritzet,
Schiert[1]) er Bellonen doch.
Ja, mitten untern Stücken[4])
[461] Legt er sie auf den Rücken
Und stopfet ihr das Loch.

---

[1]) coitiert; [2]) im Takt; [3]) penis; [4]) Kanonen.

7. Cupido, dieser Kleine,
Greift Venus an die Beine,
Sein Schwänzgen ward ihm groß;
Er ließ den Göttersamen
In aller Huren Namen
Fließen in ihren Schoß.

8. Neptuno in den Wellen
Greift Venus an die Schellen[1]);
Saturn voll Häßlichkeit
Spricht: laß[t] man mich versauern,
Mit lauter kalten Bauern[2])
Vertreiben meine Zeit!

9. Pan, der sonst rauch von Haaren,
Hat kein Amour erfahren,
Als die nur viehisch heißt.
Doch fuchst er seine Faunen
Und bläst die Votzposaunen,
Bis sich der Same weist.

[462] 10. Charon im Überfahren
Sticht[3]) nur, was rauch von Haaren,
Da hilft kein Bitten nicht.
Pluto fuchst Proserpinen
Und Lucifer Lucinen,
Warum wir Menschen nicht.

11. Was machen nicht vor Mienen
Der Has und die Caninen,
Was tut der Sperling doch.

---

[1]) vulva; [2]) sperma ejaculatum; [3]) coitiert.

Der Elephant von hinten
Kann auch die Vulvam finden,
Camelus trifft das Loch.

12. Ihr Nonnen und ihr Pfaffen
Sollt bei einander schlafen,
Laßt Messe, Messe sein.
Und wenn ihr höret läuten,
Sollt ihr zum Vögeln schreiten,
Steckt ihn fein sanft hinein.

13. Drum höret solche Wörter,
Ihr schöne Menschenmörder,
Ihr Jungfern, höret doch:
[463] Verbrennt die sammten Dinger
Und steckt anstatt der Finger
Studentenschwänz in's Loch.

(Erwähnt bei Kopp S. 196.) — Das Lied lebt heute noch in folgender Form, die ich einer hds. Liedersammlung aus ca. 1900, die aus Budapest stammt und nun im Besitze A. M. Pachinger's in Linz a. D. ist, entnehme:

An die Feinde des Priaps.

1. Es knallt[1]) alls, was lebet,
Was in den Lüften schwebet,
Es knallt die ganze Welt.
Ein Mädchen von zwölf Jahren
Mit zwanzig Stoppelhaaren
Der Fuchsschwanz[2]) schon gefällt.

---

[1]) coire; [2]) penis.

2. Was machen nicht für Mienen
Die Hasen und Kaninchen,
Was tut der Sperling nicht?
Der Hengst macht junge Füllen,
Der Bull hat seinen Willen,
Wenn ihn der Kitzel sticht.

3. Der Elephant von hinten
Weiß auch das Loch zu finden,
Der Kater braucht kein Licht.
Der Bär bohrt seiner Frauen
Mit Lust wohl in der Rauhen[1]),
Warum denn Menschen nicht?

4. Selbst Juno mußte lachen,
Als Juppiter wollt machen
Ihr einen dicken Bauch.
Doch läßt sie sich's gefallen
Und läßt sich tapfer knallen
Bei einem Rosenstrauch.

5. Diana, müd vom Jagen,
Läßt sich den Spieß[2]) behagen,
Sie steckt ihn selbst hinein.
Doch wer ihr will gefallen,
Der muß dabei vor allen
Recht wohl beschlagen sein.

6. Merkur, der Götterbote,
Ist auch von solchem Schrotte;
Wenn er ausfliegen soll,

---

[1]) vulva; [2]) penis.

Besucht er jede Nymphe
Und gibt ihr wacker Trümpfe[1]),
Spritzt ihr die Büchse[2]) voll.

7. Auch Cupido, der Kleine,
Greift Venus zwischen d' Beine,
Sein Schwänzchen wird ihm hart (groß);
Er spritzt den edlen Samen
In aller Götter Namen
Der Mutter in den Bart[3]) (Schoß).

8. Vulkan in seiner Kammer
Mit seinem Schmiedehammer[4])
Muß auch mit an den Tanz;
Sein Schwanz, wenn er geschwollen,
Hält fünfundzwanzig Zollen,
O, auserlesner Schwanz!

9. Charon beim Überfahren
Fuchst[5]) alles rauh von Haaren,
Schont auch die Fotze nicht.
Pluto fuchst Proserpinen
Und Lucifer fuchst Lucinen,
Warum denn Menschen nicht?

10. Ihr Nonnen und ihr Pfaffen,
Ihr sollt beisammen schlafen,
Laßt Messe, Messe sein.
So oft die Glocken läuten,
So oft sollt ihr euch reiten[6]),
Steckt ihn fein tief hinein.

---

[1]) sticht sie, coitiert sie; [2]) vulva; [3]) Schamhaare; [4]) penis; [5]) coitiert; [6]) coire.

11. Bemerket diese Worte,
Ihr Jungfern aller Orte,
Hört meine Lehren doch:
Verlaßt die samtnen Dinger
Und steckt statt eurem Finger
Den rechten Schwanz ins Loch.

Hier möge sich noch ein anderes Lied über die liebestollen Götter anreihen:

Die verliebten Götter.



2. Sie zog sich schön und reizend an
Und lockte manchen an sich an,
An Stutzern fehlt es ihr gar nie,
Die Götter selbst besuchten sie.

3. Als Juppiter im Schwanenkleid
Ihr zuerst verkürzt die Zeit
Und sie das Opfer ihm gebracht,
War's bald mit Lottchen gute Nacht.

4. Bald kam das ganze Götterreich
Und trieb mit ihr viel tausend Streich,
Saturnus selbst, der alte Narr,
Verliebte sich in Lottchens Haar.

5. Gott Zeus mit seinem Donnerkeil[1])
Stürmt auf das Lottchen ohn Verweil.
Er donnert und sie wurde schwach
Und so besiegt er s' nach und nach.

6. Apollo leiert seine Stück,
Die Leier[2]) war gestimmt zum Glück.
Er spielte und sie schlug Klavier,
Auf jeden Schlag rief s': wohl ist mir!

7. Gott Bacchus bliebe auch nicht aus,
Er kam sehr oft in Lottchens Haus,
Verjüngte sie, so gut er kann
Und füllte Lottchens Flaschen[3]) an.

8. Er zeigte sich als großer Held,
Behaupt't bei Lottchen stets das Feld,
In ihrem sanften, weichen Schoß
Macht er sich seiner Liebe los.

9. Neptun, der kleine Wassermann,
Fing bei Lottchen fischen[4]) an,
Er nahm die Ruder[5]) dar zur Hand
Und ward mit Lottchen gut bekannt.

---
[1]) penis; [2]) penis; [3]) vulva; [4]) coire; [5]) penis.

10. Vulkan wollt finden auch sein Ziel,
Er sucht bei Lottchen auch sein Spiel.
Sein Hammer[1]) war für Lottchen recht,
Er hammert[2]) oft und niemals schlecht.

11. So einer nach dem andern kam
Und niemals trafen zwei zusamm,
Nie wurde Eifersucht erweckt
Und einer in Tumult versetzt.

12. So nahm sie wechselweise dann
Von Göttern die Visite an;
Bis Venus ihr kam auf die Spur
Und ihr die größte Rache schwur.

13. Sie hauchte Lottchen giftig an,
Vollbrachte ihre Rach sodann.
Sie wurd' auf einmal blaß und schwach,
Fast eine Leiche nach und nach.

14. Wie dies die Götter habn geseh'n,
Ließen sie das Mädchen geh'n,
Auf einmal blieben alle aus,
Ganz öd' und leer wurd Lottchens Haus.

15. Nur einer nahm sich ihrer an
Und kam vor ihre Tür sodann:
Laß mich hinein ein bißchen nur,
Ich bin der Götterbot', Merkur!

16. Ach weh! rief sie, bist du schon hier, —
Und öffnet ihm ganz leis' die Tür.

---

[1]) penis; [2]) coitiert.

Betracht nur einmal mein Gesicht,
Die Götter hab'n mich zugericht't.

17. Ach, Lottchen, du bedauerst mich,
Das ist noch eine Hilf' für dich,
Ich stell dich wieder gänzlich her,
Das schwör ich dir bei meiner Ehr'.

18. Für Lottchen war kein Hilf' nicht mehr,
Durch Götter kam sie um ihr' Ehr'.
Wird schwanger und gebar ein' Sohn,
Das war der Götter Götterlohn.

19. Wie Bacchus' Sohn kam auf die Welt,
Da war er mehr als Götterheld,
Er zauberte das Göttertum
Und bannt' sie in's Elysium.

Böhmen: Pischely, Gb. Eule (geschr. Liederbuch des Josef Bauczer aus dem Jahre 1811, S. 59—62 Nr. 28.)

LIX.

[463] 1. Falconerie,[1]) die ist und bleibet
Doch die größte Fürstenlust,
Die den Unmut ferne treibet
Und vergnüget Aug und Brust.
Falconerie, du edle Jagd,
Wer dein Wesen recht betracht,
Findet auf der Welt nichts so,
Was klinget[2]) schöner als Hoho!

---

[1]) hds. Falconorie. [2]) hds. klingt.

2. Wenn früh die Trompeter blasen,
Rückt gleich alles aus zu Pferd,
Man beiz Reiher, Hühner, Hasen,
Alles ist der Mühe wert;
Älter Krähen und Melan[1])
Müssen ebenfalls daran.
In der Welt findt man nichts so,
Was klingt schöner als Hoho!

3. Kommt ein Reiher herzustreichen,
Der Falke geh[e]t auf ihn los,
[464] Wenn nun dieser will nicht weichen,
Da wird erst die Freude groß,
Wenn sie in die Höhe gehn,[2])
Daß man sie kaum mehr kann sehn.[3])
In der Welt etc.

4. Alsdenn geht es an ein Kämpfen,
Keiner will nicht sein der Knecht,
Keiner will sich lassen dämpfen,
Jeder sucht das Meisterrecht;
Da ist Freude überall
Bei Trompet und Paukenschall.
In der Welt etc.

5. Hat der Falk die Höh bekommen,
Ist der Reiher in Gefahr
Und der Vorteil schon benommen,
Plötzlich wird es mit ihm gar,
Wie der Falke ihn geschwind
Glücklich in den Lüften bindt.[4])
In der Welt etc.

---

[1]) Milvus ater Gm., die schwarze Hühnerweihe; [2]) hds. gehen; [3]) hds. sehen; [4]) am Halse oder bei den Flügeln ergreift.

6. Reiher, wilt du dich beklagen,
Es gereicht zu deiner Ehr,
Ich will dirs noch besser sagen,
[465] Wenn nun kommt ein Ring[1]) daher,
Diesen gibt man dir zu Lohn,
Läßt dich damit gehn davon.
In der Welt etc.

7. Drum, mein Kind, dies edle Leben
Gehet mir vor allen ein,
Laß dir auch ein Durchgang[2]) geben,
Ich, ich will dein Falke sein;
Haube[3]) du nur kecklich ab,
Daß ich mein Vergnügen hab.
In der Welt etc.

8. Ich will nicht von dir ablassen,
Sondern stetig um dich sein
Und nach Falkenart dich fassen,
Schicke dich nur recht darein;
Wollt ihr aber ferne gehn,
Laß[t] mich nur die Luyer[4]) sehn.
In der Welt etc.

9. Falconerie, die ist und bleibet
Doch die größte Fürstenlust,
Die den Unmut ferne treibet

---

[1]) Ist der gebeizte Reiher nicht verwundet, so wird er wieder freigelassen, ihm aber ein Ring um den Fuss gelegt (Müller-Röder a. a. O. S. 36); [2]) Durchdringung (vgl. Lexer, Mhd. Wb. I. 480); [3]) nimmt mir die Haube weg; die Beizvögel hatten Hauben auf. [4]) Luyer wohl aus Luoder, Luder = Lockspeise, Federspiel verderbt; dürfte hier die vulva bezeichnen.

[466] Und vergnüget Aug und Brust.
Ja, es ist und bleibt dabei,
Lustig ist die Falconrei,[1])
In der Welt etc.

(Erwähnt Kopp S. 196; Euphorion XIII. 121 und Ältere Liederhandschriften [1906] S. 186, Nr. 188, mit Lit. Über den Vorgang bei einer Reiherjagd vgl. man E. Müller-Röder, Die Beizjagd und der Falkensport in alter und neuer Zeit. Leipzig 1906. S. 32 ff.)

LX.

[466] 1. Ich ging auf einer Wiesen
Mit meiner Rosolis,
Was wir einander hießen,
War jedem wohl bewußt.
Was wir einander gaben,
Das ware Kuß um Kuß,
Weh dem, der's nicht kann haben
Und dennoch lieben muß,
Der ist ein Hasenfuß.

2. Wir lagen in dem Grünen
Und pflegten unsre Lust,
Ich durfte mich erkühnen,
Zu küssen ihre Brust.
Der Busen stand ihr offen,
Es war mir unverwehrt,
Was ich mit so viel Hoffen,
So lange Zeit begehrt;
Die Votz ist unverwehrt.

[467] 3. Sie lag mit beiden Händen
Um meinen Hals geschränkt,

[1]) hds. Falconerei.

Sie sprach: nun soll sich wenden,
Was uns bisher gekränkt.
Für großen Liebesschmerzen
Kam ich in ihren Schoß,
Ich sprach: Halt, laß mich scherzen,
Sind wir doch kummerlos;
Der Zipfel[1]) ist schon bloß.

4. Sie warf zu tausendmalen
Die Strahlen auf mich dar,
Sie sollten mir bezahlen,
Was mir beraubet war.
Der Marmor ihrer Brüste
Erhub sich unterm Flor,
So oft ich sie nur küßte,
So kam sie mir zuvor;
Der Schwanz steht vor dem Tor.

* 5. Es schwollen auf die Ballen,[2])
So oft ein Seufzer kam
[468] Und mußten wieder fallen,
So oft sie Atem nahm.
Als nun das stille Lieben,
Ohn alles Hindernis,
Von uns war satt getrieben,
Da sprach die Rosolis: —
Vor Angst ein Furz sie ließ.

6. Schweig, hast du was genossen,
So sage ja kein Wort,
Die Zeit ist nun verflossen,

[1]) penis; [2]) Brüste.

Ich muß nun wieder fort.
Ich schwur ihr hoch und teuer
Bei ihrer Augen Schein,
Bei unserm Liebesfeuer,
Ich wollt verschwiegen sein
Von solchen Fuchserein.[1])

(Vgl. Kopp S. 196 und Euphorion XIII. 121 mit Nachweis.)

LXI.

[468] 1. Hört doch von der lieben Buntze,[2])
Wie dieselbe ist formiert[3])
Und wie ihre enge Gluntze,[4])
So vollkommen ausgeführt;[5])
[469] Alles ist so wohl bestellt,
Doch der Schlosser hat gefehlt.

2. Erstlich hat der Brunnenmeister
Ihre Wasserröhr gebohrt
Und mit einem weißen Kleister
Angeschmiert an ihre Pfort,
Daß ein Schlüssel[6]) groß und klein
Gehet schlitzrig aus und ein.

3. Brunnenmeister, Tischler, Schlosser
Und der Kürschner baute dran,
Alle drei machten [e]s besser,
Als der Schlosser hat getan,
Denn er nahm sich nicht in acht,
Als er hat das Schloß[7]) gemacht.

---

[1]) Coitus; [2]) vulva; [3]) gebildet; [4]) Spalte; [5]) hds. aufgeführt; [6]) penis; [7]) vulva.

4. Und der Tischler hat so niedlich,
Ihr das Loch so glatt gemacht,
Denn es vögelt sich so niedlich
Bei dem Tag und bei der Nacht.
Wär's gehobelt nicht so fein,
Stäch[1]) man sich ja Splitter drein.

5. Doch den[2]) Kürschner muß man loben,
Weil er sich so wohl bedacht,
Denn man sieht's an seinen Proben,
Die er an dem Pelz gemacht.
Doch im Loch ist sie nicht rauch,
Sondern rund herum im Bauch.

6. Schlosser, du hast so geeilet
Mit dem lieben Bunzenloch,
Du hast's nicht recht ausgefeilet,
Weil das Schlüsselloch zu groß;
Doch das allerschlimmste ist,
Daß ein jeder Schlüssel schließt.

(Erwähnt bei Kopp S. 196. — Das Lied lebt verändert heute noch, vgl. Blümml, Schamperlieder, S. 13, Nr. I.)

LXII.

1. Der Teufel hat das Ding erdacht,
Daß auch die kleinsten Sachen
Bald werden an das Licht gebracht,
Man darf gar nichts mehr machen.
Und was man noch so heimlich hält,
Erfährt [ja] gleich die ganze Welt.

---

¹) hds. stich; ²) hds. der.

2. Man darf bei stiller Abendruh
Auch endlich nichts mehr wagen,
[481] Denn ohngefähr kommt eins dazu,
So wird es ausgetragen
Und weiß hernach fast jedermann,
Was man bei stiller Nacht getan.

3. So ging's mir armen Hure auch,
Als mir[1]) vor wenig Tagen
Ein junges Bübgen griff am Bauch,
Er schwur, er wollt nichts sagen.
Er sprach: ach, laß es doch geschehn,
Daß ich darf etwas weitergehn.

4. Ich stunde anfangs wie ein Stock
Und ließ mich nicht bewegen,
Er sprach: ich will dazu den Rock
Dir gerne unterlegen,
Damit so liegst du hübsch und fein
Und bleiben auch die Kleider rein.

5. Nun fragt ich auch nicht viel darnach,
Denn solche Traktamenten
Bekomm ich ja nicht alle Tag
Besonders von Studenten.
Doch aber gleichwohl wehrt ich mich
Und hielt nicht alsobald dem Stich.

6. Ich dachte drauf in mein[em] Sinn,
Du wirst davon nicht sterben,
Drum fiel ich als ein Esel hin

[1]) hds. wir.

Und ließ mich wacker gerben[1]).
Ja, wie sich's da so wohl geruht,
Das deucht mich noch die Stunde gut.

(Erwähnt bei Kopp S. 212.)

LXIII.

[481] 1. Gehab dich wohl, mein Kind,
Gehab dich wohl, mein Leben,
Wilt du mir einen Kuß
Mit auf die Reise geben,
So sich[2]) mich gnädig an
Und laß zu guter letzt
Besehen noch einmal,
Was mich so oft ergötzt.

2. Besehen will ich nur,
Wilt du mich aber lassen,
[482] Wie wir gewohnet sein,
In deine Arme fassen,
So bin ich ganz vergnügt
Und nehm es willig an,
Hier hast du meine Hand
Und meinen Lobesam.[3])

3. Ach, halt, mein schönstes Kind,
Und lege dich nur nieder,
Schau, wie vor Liebe mir
Erstarren alle Glieder.
Ach, halt, mein schönstes Kind,
Und heb den Hintern auf.

---

[1]) coire; [2]) sieh; [3]) penis.

— — — — — —
— — — — — —

4. Ach, Schönste, laß doch nur
Einmal das Türgen offen,
So, so, mein schönstes Kind,
Jetzt hab ich dich getroffen.
Halt still, jetzt tue ich
Den allerletzten Stich,
Ich stich zu guter letzt,
Ach, wie vergnügt es mich.

5. Wohlan, ich sage Dank
Vor allen guten Willen,
Daß du so öfters mir
Den Hunger wollen stillen.
Ich bleibe dir verpflicht
Vor deine Lieb und Gunst,
Ob ich gleich scheiden muß,
So soll doch meine Brunst[1])

6. Verlöschen nimmer mehr,
Dein will ich stets gedenken,
So lang der Fiesel[2]) steht;
Wenn aber der wird hencken,
So hängt die Liebe auch,
Denn sie hat ihren Sitz
In meinem Hosenlatz
Und in der Jungfern Schlitz.

7. Nun nehm ich gute Nacht
Von dir, mein Herzensschätzgen,

---

[1]) hds. Gunst; [2]) penis.

[483] Nimm hin zu guter letzt
Das letzte Abschiedsschmätzgen.
Nun lebet stetig wohl,
Leb wohl, du Augenpaar,
Die ihr verraten habt
Den Arsch und andre War

8. Bei meinem lieben Kind.
Lebt wohl, ihr lieben Brüste
Und decket euch fein zu,
Damit niemand gelüste
Zu sehen noch einmal.
Leb wohl, du süßer Mund,
Den ich viel tausendmal
Geküßt in einer Stund.

9. Leb wohl, du sanfter Bauch,
Der mich so oft erquicket,
Wenn mich der Adamsstock[1])
Verzweifelt hat gedrücket.
Ich hab auch oft bei dir
Gesuchet meine Ruh
Und habe dich erkannt,
Leb wohl und deck dich zu.

10. Leb wohl, du süßes Paar,
Ich meine die Arschbacken,
Ich hätte mich fürwahr,
Zu Tode müssen gacken[2])
Und wäre öftersmals
Dem Loch gerennt vorbei,

---

[1]) penis; [2]) cacare.

Wenn ihr nicht hättet nach
Geschoben so getreu.

11. Und du, du süßes Loch,
Du auserwähltes Bunzgen,[1])
Leb wohl und deck dich zu,
Verstopfe mir mein Gluntzgen.[2])
Dies sag ich dir zuletzt:
Laß keinen ja hinein,
[484] Sonst, wenn ich wiederkomm,
Sonst scheiß ich dir darein.

(Vgl. Kopp S. 212 f. mit Nachweis.)

LXIV.

[489] 1. Es freiet sich ein alter Mann ein junges Weib.
Er hatte kein Courage mehr in seinem Leib.
Das junge Weib [das] wollt[3]) zum Tanze gahn,
Das wollt der alte Mann ja gar nicht han.

2. Ach, Frau, wenn du willt zum Tanze gahn,
[490] Die Rumpelbumpel[4]) mußt du [zu] Hause lahn.
Ach ja, ach ja, mein lieber, alter Mann,
Die Rumpelbumpel will ich dir zu Hause lahn.

3. Die Frau, die ging wohl hinter das Haus
Und fing den alten Narren ein Fledermaus.
Sie tät's wohl in ein Schächtelein hinein
Und langt's[5]) dem alten Narren zum Fenster hinein.

---

[1]) vulva; [2]) Spalte; [3]) hds. wollte; [4]) vulva; [5]) hds. langst.

4. Der alte Mann der sperrte das Schächtelein auf,
Da flog die Rumpelbumpel zum Fenster hinaus.
Ach weh, ach weh, ich armer alter Mann,
Ist mir die Rumpelbumpel geflogen davon.

5. Und als das junge Weib vom Tanze kam,
Der alte Mann fing zu weinen an.
Sieh da, sieh da, mein lieber alter Mann,
Die Rumpelbumpel ist mir gewachsen an.

(Erwähnt bei Kopp S. 218. — Das Lied lebt heute noch s. Blümml, Anthropophyteia. III. [1906] 188 Nr. 79.)

LXV.

[504] 1. Mein Kind, wie ich vermeine,
So hat sie wahrlich kein[e]
Vergnügen so allein
Und hat sie dennoch eine,
So ist sie dennoch kleine,
Wie ihresgleichen sein.

2. Ach, hätt sie eine große
Nählade in dem Schoße
Und Spindel vor dem Leib
So machte ihr der lange
Tag nicht das Herz so bange
Bei solchem Zeitvertreib.

3. Jetzt wird sie bloß in Kissen
Den Kopf verstecken müssen
Und schlafen, bis der Tag
Ihr endlich wird erscheinen,

Daß sie aus einer kleinen
Lust ein größre hoffen mag.

(Vgl. Kopp S. 221. Das Lied, das aber nach volkstümlichen Vorlagen gearbeitet ist, verfaßte Nicolai von Bostel [Kopp a. a. O.]. — Betreffs der Vexierlieder s. oben Nr. XLIV. und Kopp, Euphorion XIII. 123.)

LXVI.

[510] 1. Ei, so leck mich hunderttausendmal,
Hunderttausendmal,
Leck mich hundertmal im Arsche.
Geh nur hin,
Falsches Tier, zum Teufel,
Denn ich bin
Sonder allen Zweifel
Zuwieder.

2. Deine Falschheit hab ich längst erkannt,
Die du hast genannt
Deine reine, keusche Liebe,
Da dein Mund
Falschlich auf mich lachte,
Da war kund,
Daß dein Herz gedachte
Wie der Goldschmied.

[511] 3. Pack mit deinem Liebesvorrat ein,
Denn ich scheiß dir drein
In den Mund und in die Wangen,
Denn du kannst
Mit dergleichen Sachen,
Falsche, kannst

Mich nicht lüstern machen
Als im Arsche.

4. Drum, so sag ich sonder allen Scherz,
Scheiß dir in dein Herz,
Scheiß dir in die schwarzbraun Augen;
Denke nur,
Daß ich mich verschworen,
Weil du Hur
Alle Treu verloren,
Bist von Flandern.

5. Nun, so leb mit deinem Buhler wohl,
Sauf dich toll und voll,
Geh fein oft mit ihm zum Tanze,
Mach ihm auf,
Wann er kommt bei Nachte,
Hilf ihm drauf,
Wenn er fährt zu Schachte,
Laß dich geigen.[1])

6. Ei, so sag ich's noch zum letztenmal,
Leck mich hundertmal,
Leck mich tausendmal im Arsche,
Denke nicht, daß ich
Mich werde kränken,
Sondern ich
Werd allzeit[2]) gedenken
Deiner Votze.

(Erwähnt bei Kopp S. 228.)

---

[1]) coire; [2]) hds. allezeit.

LXVII.

[575] 1. Es war einmal ein bon garcon
Avec un[e] dame de cour,
Er war ein braver courtisan
Und sie une dame d'amour.
En compagnie de hors Paris
Dans un fort beau jardin
Sie trinken da ein Gläslein Wein
Avec un verre du vin.

2. Und da es gegen Abend kam
Just entre jour et nuit,
Il remenat la belle dame
Tout seul en son logis.
Sie legte sich fein säuberlich
Wohl entre des draps blancs,
Was weiter gschehn, hat niemand gsehn,
Elle etoit fort content.

[576] 3. Sie pflegen da ihr Liebeslust,
Le jeu de Cupidon,
Er leget sich auf ihre Brust,
En faisant tout le bon.
Aus süßem Mund von Herzensgrund
Et mille et mille de fois
Charmieret er sie allezeit,
Et elle fait mieux que moi.

4. Vers la minuit ging er von ihr,
A elle disant: adieu.
Sie sprach: bleib noch ein wenig hier,

Je vous en pris, monsieur.
Er saget: nein, es kann nicht sein,
Je vous le dis, ma chère,
Je suis content, ich kann nit mehr,
Madame, votre serviteur!

(Vgl. Kopp S. 257, 274; John Meier, Kunstlieder S. 66 Nr. 417 mit Lit ; dazu Th. Walter, Die leichtgeschürzte Muse [1908] S. 184 mit unseren Strophen 1, 2 und 4.)

Liederverzeichnis.

	Seite
Ach, liebe Mutter, wann kommt dann die Zeit	88
Ach weh, die Jungfer stirbt	112
Allerschönstes Angesicht	69
Als Lottchen sechzehn Sommer alt	154
Als sonstens Zinthia	114
Also spricht die Welt	37
Bonjour, mein kunsterfahrner Mann	101
Daß dich, du schwarzer Dieb	47
Der Floh lebt herrlich in der Welt	52
Der Guckguck hole mich	140
Der Sperling ist ein Wunderding	40
Der Teufel hat das Ding erdacht	163
Die Mutter schläft, der Mann verreist	55
Dort da die Rose wuchse	17
Du bist mein, ich bin dein	142
Ei, so leck mich hunderttausendmal	170
Ein Klösterlein wollen wir bauen	95
Einstmal als ich Grillen fing	82
Es freiet sich ein alter Mann ein junges Weib	168
Es fuhr ein Bauer in's Holz	11
Es ging ein Mönch in's Oberland	34
Es ging ein Schäfer untern Bäumen	31
Es kam ein Münch aus Ungerland	93
Es knallt alls, was lebet	151
Es saßn einmal neun Muhmen	20
Es vögelt alles, was lebet	148

Seite

Es war ein alter Schulmajor 67
Es war einmal ein bon garçon 172
Falconerie, die ist und bleibet 157
Futz, du süßes Loch 20
Gehab dich wohl, mein Kind 41
Gesteh es nur, mein Kind 165
Gestern legt ich mich zu Bette 108
Gönne, mein Leben, dich ewig zu lieben 116
Heitumb, Fiedelmanns Tocken 30
Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End . . 86
Hört doch von der lieben Buntze 162
Ja, ja, es hat schon sein Verbleiben 125
Ich bin ein junges Weibchen 72, 73, 130
Ich ging auf einer Wiesen mit meiner Rosolis 160
Ich spiel Bankerott, mich treibet 132
Ich weiß nicht, ob ich darf trauen 57, 60
Ich weiß nicht, soll ich mehr trauen 63
Ihr, der Dianen Volk, so stets die Keuschheit 135
Immer, immer, immerhin 92
Ist das nicht ein Hahnröh 45
Komm, ach stille mein Verlangen 111
Komm. schöne, vergnügende, schwarze Milan 144
Kommt, ihr Jungfern. helft mir klagen 80
Laßt uns scherzen, laßt uns lieben 119
Lege dich zu mir auf's Bette 147
Liebchen, ach, ich bin verliebt 32
Lustig, ich habe die Liebste bekommen 44
Mädgen, eure Mausefalle 90
Mein Kind, wie ich vermeine 169
Muß es denn geschieden sein 84
Neulich kam ich zu Lisettgen 96
Nun geb ich willig gute Nacht 78
O weh, mich armer Coridon 124
Pertransibat clericus 35
Pulchrae virgunculae 13
Schlaf wohl. mein Licht, mein Leben, meine Sonne . . . 145
Schönstes Kind, kann es sein 104

Seite
So geht dann, ihr Jungfern, und laßt mich mit 105
Soll ich dann nicht klagen, daß ein alter Mann 121
Spar doch das Scherzen mit meinem Herzen 65
Studiosus fuerat 24
Viol d'amour, du mein Vergnügen 128
Von meiner Mutter Hochzeit her, eß ich 98
Wann Dictynna lacht herunter 28
Wann du meiu Schätzlein willst sein 79
Was hilft das Caressieren 70
Wie steht es dann, mein Schätzgen 118
Wo fliehest du hin mit deinem Gewinn 134
Zwölf Schwestern stritten um die Wett 22, 23

Verzeichnis der Töne.

Damon ging in tiefen Sinnen 28
Der Papst lebt herrlich in der Welt 52
Ich ging auf einer Wiesen 17
Nun laßt uns den Leib begraben 78
So hastu, liebes Kind, mich gleichwohl noch 41
Was habe ich von dir gesehen 28

Verlag Dr. Rudolf Ludwig, Wien IV.
Weyringergasse 37.

Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde.

Herausgegeben von E. K. Blümml.

Band I: **F. F. Kohl,** Heitere Volksgesänge aus Tirol. Mit Singweisen, M. 6.—.

„ II: **Arthur Kopp,** Brembergergedichte. M. 2.—.

„ III: **F. F. Kohl,** Die Tiroler Bauernhochzeit. Sitten, Bräuche, Sprüche, Lieder und Tänze mit Singweisen. M. 9.—.

„ IV: **Richard von Kralik,** Zur nordgermanischen Sagengeschichte. M. 4.80.

„ V: **Max Höfler,** Medizinische Volksbotanik der Germanen. M. 4.80.

„ VI: **Emil Karl Blümml,** Beiträge zur deutschen Volksdichtung. M. 7.20.